

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN  
Vienna University of Technology

## **DIPLOMARBEIT**

# **Die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 2013 in Schladming als Impuls für die Regionalentwicklung in der Region Schladming-Dachstein?**

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs  
unter der Leitung

**Ass.Prof.Dipl.Ing.Dr. Thomas Dillinger**

Department für Raumplanung, Infrastruktur- und Umweltplanung  
Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Patrick Ungerböck, BSc**

0626572

Mosegasse 31, 2620 Neunkirchen

Neunkirchen, am 20. Februar 2013

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
1.1 Einführung .....	1
1.2 Problemstellung und Forschungsfrage .....	2
1.3 Methodische Vorgehensweise .....	3
2. Sportgroßveranstaltungen .....	4
2.1 Definition und Merkmale des Begriffs Sportgroßveranstaltung .....	4
2.1.1 Definition .....	4
2.1.2 Merkmale .....	4
2.2 Spannungsfeld und Akteure von Sportgroßveranstaltungen .....	9
2.3 Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen .....	11
3. Sportgroßveranstaltungen und ihre Wirkungen auf Stadt und Region .....	12
3.1 Methodische Vorgehensweise zur Erfassung und Bewertung der Wirkungen und Effekte .....	12
3.2 Effekte und Wirkungen einer Sportgroßveranstaltung .....	15
3.2.1 Klassifizierung der Wirkungen und Effekte.....	15
3.2.2 Ökologische, ökonomische und soziale Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen .....	17
3.3 Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen.....	24
3.4 Faktoren für den Erfolg und Misserfolg von Sportgroßveranstaltungen .....	28
3.5 Negative Beurteilung von Sportgroßveranstaltungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart.....	29
4. Region Schladming am Dachstein.....	33
4.1 Lage.....	33
4.2 Charakteristik der Region.....	35
4.3 Geschichte der Region.....	36
4.4 Bevölkerung.....	38
4.5 Die Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen und anderen Veranstaltungen in der Region .....	40
4.6 Stärken und Schwächen der Region .....	43

---

5.	Regionalplanung in der Steiermark und in der Region Schladming .....	45
5.1	Regionalplanung in der Steiermark .....	45
5.1.1	Akteure in der Regionalplanung.....	47
5.1.2	Regionext .....	50
5.1.3	Gemeindestrukturreform Steiermark.....	51
5.1.4	Regionale Entwicklungsprogramme .....	52
5.1.5	Regionale Entwicklungsleitbilder .....	53
5.1.6	Kleinregionen .....	53
5.2	Regionalpolitische und -planerische Instrumente in der Region .....	54
5.2.1	Regionales Entwicklungsprogramm (REPRO) Liezen .....	54
5.2.2	Regionales Entwicklungsleitbild Liezen .....	56
5.2.3	LEADER Bergregion Obersteirisches Ennstal .....	58
5.2.4	Kleinregion Schladming.....	59
5.2.5	Kleinregionsverband Schladming .....	60
5.2.6	Landentwicklung Steiermark - Nachhaltigkeitskoordination Ski-WM 2013 in der Kleinregion Schladming.....	60
5.2.7	Schladming 2030 GmbH.....	61
5.2.8	Weitere regionale Akteure in der Region Schladming.....	62
5.2.9	Allgemeines zur Regionalplanung und zur regionalen Zusammenarbeit in der Region Schladming .....	63
6.	Die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 1982 in Schladming und in Haus im Ennstal .....	65
6.1	Situation vor 1982 .....	65
6.2	Organisation und Durchführung .....	66
6.2.1	Bewerbung und Vergabe .....	66
6.2.2	Organisation .....	67
6.3	Die Ski-WM verändert eine Region .....	68
6.3.1	Räumliche und infrastrukturelle Auswirkungen .....	69
6.3.2	Wirkungen auf Tourismus und Image .....	70
6.3.3	Wirkungen auf Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung.....	72
6.4	Fazit Ski-WM 1982.....	73

---

7. Die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 2013 in Schladming.....	73
7.1 Organisation und Durchführung .....	73
7.1.1 Weg zur Ski-WM 2013 in Schladming.....	74
7.1.2 Organisationsstruktur der WM.....	75
7.1.3 Grundsätze und Ziele der WM.....	77
7.1.4 Interessenskonflikte im Rahmen der Vorbereitung der WM .....	78
7.2 Planungen und Maßnahmen.....	81
7.2.1 Investitionen in die sportliche Infrastruktur .....	81
7.2.2 Investitionen in die regionale touristische Infrastruktur.....	83
7.2.3 Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur .....	84
7.2.4 Maßnahmen im Energiebereich und andere Umweltmaßnahmen .....	85
7.2.5 Investitionen im Wohnbau .....	87
7.2.6 Sonstige wichtige Baumaßnahmen .....	87
7.2.7 Maßnahmen der Schladming 2030 GmbH.....	89
7.3 Erwartete Wirkungen der Ski-WM 2013 .....	90
7.3.1 Räumliche und infrastrukturelle Auswirkungen .....	90
7.3.2 Wirkungen auf Wirtschaft, Tourismus und Image.....	91
7.3.3 Wirkungen auf Bevölkerung.....	92
7.4 Fazit Ski-WM 2013.....	93
8. Die Ski-WM 1982 und die Ski-WM 2013.....	94
9. Schlussfolgerungen.....	95
10. Literatur- und Quellenverzeichnis .....	98
11. Abbildungsverzeichnis.....	105
12. Abkürzungsverzeichnis.....	107

## Zusammenfassung

Sportgroßveranstaltungen haben in den letzten Jahren einen hohen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stellenwert erreicht. Diese Veranstaltungen sind in den Medien sehr präsent und erfreuen sich in der Bevölkerung hoher Beliebtheit. Aus sportlichen Großereignissen können sich für die Veranstaltungsstädte und -regionen wichtige Impulse für deren Entwicklung ergeben. Dies führt zu einem verstärkten Wettbewerb der Regionen und Städte, um die Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung. Diese Großereignisse sind mit vielfältigen Wirkungen auf Raum, Ökonomie und Bevölkerung verbunden.

Die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen hat in Österreich eine lange Tradition. In dieser Arbeit wird der Fokus auf die beiden Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 1982 und 2013 in der Region Schladming gelegt. Nach der gemeinsamen Ausrichtung der Ski-WM von Schladming und Haus im Ennstal im Jahr 1982, richtet Schladming im Februar 2013 zum zweiten Mal eine Ski-WM aus. Bei der Ski-WM 2013 handelt es sich um das größte Sportereignis in Österreich mit der größten internationalen Aufmerksamkeit seit der Fußball-Europameisterschaft 2008. In der Arbeit wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss die Ski-WM 2013 in Schladming auf die Kleinregion Schladming ausübt. Als Vergleich wird die Ski-WM 1982 herangezogen und auf ihren Einfluss auf die regionale Entwicklung untersucht. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die regionalen Planungsakteure und das regionale Planungsinstrumentarium in der Region gelegt.

Von den beiden Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 1982 und 2013 gingen starke Impulse für die Region Schladming aus. Sie konnte sich durch die Ski-WM 1982 zu einer der führenden Wintersportregionen in Österreich entwickeln. Sie bewirkte umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen in der Region, eine deutliche nationale und internationale Bekanntheitssteigerung sowie eine Steigerung der Tourismuszahlen in der Region. Auch im Zuge der Ski-WM 2013 konnten zahlreiche Maßnahmen in der Region umgesetzt werden. Die Organisatoren haben dabei einen hohen Wert auf Nachhaltigkeit gelegt.

Mit der Nachhaltigkeitskoordination von der Landentwicklung Steiermark und der Schladming 2030 GmbH wurden zwei zusätzliche Planungsakteure in der Region eingerichtet, die in Zukunft für eine positive regionale Entwicklung sorgen sollen.

## Abstract

In recent years major sporting events have reached a high social and economic value. These events are highly presented in the media and enjoy high popularity among the population. Event cities and regions can benefit a lot from major sporting events. This leads to an increased competition between the regions and cities to host a major sporting event. These events cause various effects on space, economy and population.

The organization of major sporting events has a long tradition in Austria. In this work the focus is on the two Alpine World Ski Championships in 1982 and 2013 in the Schladming region. After co-hosting the World Championships in Schladming and Haus in Ennstal in 1982, Schladming will host in February 2013 for the second time a Skiing World Championship. It is the biggest sporting event in Austria with the most international attention since the 2008 UEFA European Football Championship. The work examines the question of the influence of the Ski Championships 2013 exerts on the region. As a comparison the World Skiing Championships in 1982 are used to examine their impact on regional development. Here special attention is paid to the regional planning actors and the regional planning instruments in the region.

The two Alpine World Skiing Championships in 1982 and 2013 caused strong development impetus to the Schladming region. The region could develop by the Championships in 1982 into one of the leading winter sports regions in Austria. It caused extensive measures in infrastructure, a significant national and international increase in awareness and an increase in tourist figures in the region. Also during the World Championships 2013 numerous measures could be implemented in the region. The organizers put a high value on sustainability.

With the Nachhaltigkeitskoordination from the Landentwicklung Steiermark and the Schladming 2030 GmbH two additional planning actors have been established in the region, which should ensure a positive future for regional development.

## **Eidesstaatliche Erklärung**

Ich erkläre mich hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Neunkirchen, am 20. Februar 2013

## **Danksagung**

In meiner Zeit an der Technischen Universität Wien habe ich einige Menschen kennen gelernt, die mir in Studienangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind und mich durch das Studium begleitet haben. Ich möchte mich hiermit bei diesen Personen recht herzlich bedanken.

Besonderer Dank gilt meinen Eltern Anna und Martin, die mir dieses Studium erst ermöglicht haben und mich in dieser Zeit sehr unterstützt haben.

Ein Dank gilt auch meinem Betreuer Dr. Thomas Dillinger, der mir bei der Ausarbeitung der Diplomarbeit eine große Hilfe war und durch seine Kritiken die Qualität der Arbeit steigern konnte.



## **Gender**

Der Autor bekennt sich zu einer geschlechtsgerechten Sichtweise und Sprache. Soweit der Autor Personen bezeichnet, weist er - wenn nicht ausschließlich das eine oder andere Geschlecht gemeint ist - sprachlich auf beide hin. Bei Dingen, Einrichtungen und Abstrakta ist die Bezeichnung geschlechtsneutral.

# 1. Einleitung

## 1.1 Einführung

Die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen hat in Österreich eine langjährige Tradition. Das Land richtet in regelmäßigen Abständen internationale Sportereignisse aus und hat sich in diesem Bereich einen guten Ruf erarbeitet, was die Vielzahl an sportlichen Großereignissen in den letzten Jahren und Jahrzehnten zeigt. Österreich war in den 60er und 70er Jahren mit Innsbruck zweimal Ausrichter des größten Wintersportgroßereignisses der Welt, den Olympischen Winterspielen. Im Juni 2008 richtete Österreich gemeinsam mit der Schweiz die Fußball-Europameisterschaft aus, welches neben den Olympischen Spielen, der Fußball-Weltmeisterschaft und dem Superbowl zu den größten Sportereignissen der Welt zählt.

Im Folgenden sind ausgewählte Sportgroßveranstaltungen in Österreich seit dem Jahr 2000 angeführt:

- Alpine Ski-Weltmeisterschaft 2001 in St. Anton am Arlberg
- Eishockey-Weltmeisterschaft 2005 (Wien und Innsbruck)
- Straßenrad-Weltmeisterschaft 2006 (Salzburg)
- Fußball-Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz (Austragungsstätten in Ö: Wien, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt)
- Handball-Europameisterschaft 2010 (Wien, Linz, Graz, Innsbruck und Wiener Neustadt)
- Volleyball-Europameisterschaft 2011 in Österreich und Tschechien (Austragungsstätten in Ö: Wien und Innsbruck)
- Football-Weltmeisterschaft 2011 (Wien, Graz und Innsbruck)

Doch warum bewerben sich österreichische Kommunen und Regionen so häufig für Sportgroßveranstaltungen? Veranstaltungsorte und -regionen erwarten sich von der Ausrichtung eines Sportgroßevents zahlreiche positive Effekte, im Idealfall mit einer positiven Langzeitwirkung für Stadt und Region. Sportgroßveranstaltungen bieten aufgrund ihrer hohen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung eine gute Gelegenheit für die austragenden Regionen und Städte Werbung für sich zu machen und vom Ereignis wirtschaftlich zu profitieren. Besonders die übernationale Bekanntheitssteigerung stellt ein wichtiges Motiv für die Bewerbung einer Sportgroßveranstaltung dar.

In der folgenden Arbeit wird der Fokus auf das nächste Sportgroßereignis in Österreich, die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 2013 in Schladming, gelegt. Schladming hat in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit Sportevents gemacht. Schon im Jahr 1982 fand eine

Ski-Weltmeisterschaft in Schladming statt (gemeinsame Ausrichtung mit Haus im Ennstal). Seit 1997 ist Schladming mit dem sogenannten „Nightrace“ fest im Alpinen Ski-Weltcupkalender verankert, welches jährlich ausgetragen wird und bis zu 50.000 Besucher in die Region lockt.

## **1.2 Problemstellung und Forschungsfrage**

Die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen ist in der Regel mit einem erhöhten Planungsaufwand und einem hohen Einsatz finanzieller Mittel für die Veranstalter verbunden. Trotz dieser Gegebenheiten entscheiden sich viele (Tourismus)regionen und Städte für eine Bewerbung für ein Sportgroßereignis. Schladming hat sich aufgrund der positiven Erfahrungen mit der Weltmeisterschaft 1982 dazu entschlossen ein zweites Mal die Alpine-Skiweltmeisterschaft zu veranstalten. Nach zwei erfolglosen Bewerbungen für die Weltmeisterschaften 2009 und 2011 erhielt Schladming 2008 den Zuschlag für die WM 2013.

In der Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, was die Beweggründe dafür sind sich für eine Sportgroßveranstaltung zu bewerben. Welche Erwartungen haben Veranstaltungsregionen und -städte von einem Sportgroßevent und welche Maßnahmen wollen sie im Zuge der Ausrichtung umsetzen. Dies soll anhand der Alpinen Ski-Weltmeisterschaft 2013 in Schladming dargestellt werden.

Folgende Forschungsfragen sollen in diesem Zusammenhang beantwortet werden:

- Welchen Einfluss hat die Sportgroßveranstaltung Ski-Weltmeisterschaft 2013 auf die Region Schladming?
  - In welcher Art und Weise wird die WM die Region im Hinblick auf Infrastruktur und regionaler Planung verändern?
  - Welche positiven und negativen Entwicklungen sind infolge der Ausrichtung der SKI-WM zu erwarten?
  - Welche Maßnahmen und Projekte wurden im Zuge der Ausrichtung der WM gesetzt, um mittel- und langfristig eine positive Entwicklung in der Region zu haben?
- Wie müssen Sportgroßveranstaltungen geplant werden, um möglichst viele positive Effekte in einer Region zu generieren? Welche Rahmenbedingungen (politisch, wirtschaftlich, usw.) müssen dafür gegeben sein?

Besonderes Augenmerk soll in dieser Arbeit auf die regional handelnden Planungsakteure und die regionalen Planungsinstrumente gelegt werden.

Darüber hinaus soll noch auf nachfolgende Fragestellungen im Zusammenhang mit der SKI-WM 1982 in Schladming eingegangen werden:

- Welchen langfristigen Effekt hatte die SKI-WM 1982 auf die Region Schladming und ist nach der Austragung der Ski-WM 2013 mit ähnlichen Effekten zu rechnen?
- Was wäre gewesen, wenn Schladming 1982 nicht die Ski-WM ausgerichtet hätte?

### **1.3 Methodische Vorgehensweise**

In den ersten Abschnitten der Diplomarbeit soll ein Einblick in die vorhandene wissenschaftliche Literatur zum Thema Sportgroßveranstaltungen gegeben werden. Sie bilden den theoretischen und allgemein gehaltenen Teil der Arbeit. Bei der Vielzahl an Effekten und Wirkungen, die durch eine Sportgroßveranstaltung generiert werden, soll im Speziellen auf die regionalen Aspekte und Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen eingegangen werden. Auf dieser theoretischen Basis aufbauend, folgt in weiteren Abschnitten der empirische Teil, der sich mit einzelnen Sportgroßveranstaltungen befasst. Es handelt sich hier um die beiden sportlichen Großereignisse „Alpine Ski-WM 1982 in Schladming und Haus im Ennstal“ und die „Alpine Ski-WM 2013 in Schladming“.

Bevor auf diese Sportgroßveranstaltungen in Schladming genauer eingegangen wird, wird das regionale Planungssystem und -instrumentarium in der Steiermark und in der Untersuchungsregion näher beschrieben. Die Analyse des regionalen Planungssystems ist notwendig, weil es Einfluss auf die Ausrichtung und den Erfolg von Sportgroßveranstaltungen in der Region nimmt. Als Untersuchungsregion wurde die Region Schladming Dachstein (Kleinregion Schladming) mit den sieben Gemeinden Schladming, Aich, Haus im Ennstal, Pichl-Preunegg, Ramsau am Dachstein und Rohrmoos-Untertal hergenommen, da es hier einige Planungsansätze gibt.

Die in der Arbeit beschriebenen Wirkungen werden, falls Daten zur Verfügung stehen, mit quantifizierbaren Größen untermauert. Herangezogen werden hier beispielsweise Tourismuszahlen, Wirtschaftsdaten oder Bevölkerungszahlen. Bei Zusammenhängen, die nicht quantifizierbar gemacht werden können, soll mit qualifizierten Aussagen gearbeitet werden.

Als weitere wichtige Informationsquellen der Arbeit neben der wissenschaftlichen Literatur dienen regionale Medien (Internetmedien, Zeitungen und Zeitschriften) und (Planungs)dokumente von in der Region handelnden Institutionen.

Neben der Recherche von niedergeschriebenen Sachverhalten wurden im Sommer und Herbst 2012 qualifizierte Interviews mit regionalen Entscheidungsträgern geführt, um weitere Erkenntnisse über ihre Entscheidungsmotive und Planungen zu gewinnen. Für die Interviewpartner wurden auf die Personen abgestimmte Interviewleitfäden erstellt und als roter Leitfaden für die Interviews verwendet.

Am Ende der Arbeit folgt ein Abschnitt, der sich mit den Ergebnissen der Arbeit befasst und Schlussfolgerungen liefert. Dabei sollen auch Empfehlungen für kommende Sportgroßveranstaltungen abgegeben werden.

## **2. Sportgroßveranstaltungen**

### **2.1 Definition und Merkmale des Begriffs Sportgroßveranstaltung**

#### **2.1.1 Definition**

Für den Begriff „Sportgroßveranstaltung“ gibt es in der wissenschaftlichen Literatur keine eindeutige anerkannte Definition.

Eine mögliche Definition aus dem englischsprachigen Raum, die in wissenschaftlichen Arbeiten oft zitiert wird, liefert J.R.B. Ritchie (1984):

„Mega sporting events are major one-time or recurring events of limited duration, development primarily to enhance the awareness, appeal and profitability to a tourism destination, in the short and/or long term. Such events rely for their success on uniqueness, status, or timely significance to create interest and attract attention.“<sup>1</sup>

In der Literatur werden Sportgroßveranstaltungen als spezielle Form von Großveranstaltungen angesehen.<sup>2</sup> Es gibt neben Sportgroßveranstaltungen noch weitere Arten von Großveranstaltungen: wirtschaftliche, natürliche, gesellschaftspolitische, soziale und kulturelle Großveranstaltungen.

#### **2.1.2 Merkmale**

Sportgroßevents können durch bestimmte Merkmale beschrieben und voneinander abgegrenzt werden:<sup>3</sup>

- Dauer
- Regelmäßigkeit
- Größe
- Siedlungsstruktur
- Von der Veranstaltung ausgehenden Wirkungen

Die ersten vier Merkmale sind ausschlaggebend für die von der Sportgroßveranstaltung ausgehenden Wirkungen.

---

<sup>1</sup> Ritchie J.R.B., Assessing the Impact of Hallmark Events. Journal of Travel Research 23, 1984, S.2

<sup>2</sup> Gans, Horn, Zemann; Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2003, S.81

<sup>3</sup> Gans, Horn, Zemann; S.81, 82

### Dauer:

Ein wichtiges Beschreibungsmerkmal von Sportgroßveranstaltungen ist die begrenzte Dauer. Die Start- und Endtermine dieser Ereignisse werden lange vor dem Event festgelegt. Es gibt neben dieser Durchführungsphase (Zeitraum zwischen Start- und Endtermin) noch weitere zeitliche Abschnitte im Zuge der Abwicklung einer Sportgroßveranstaltung, eine Vorbereitungs- bzw. Planungsphase und eine Nachbereitungsphase.

Die Planungs- und Vorbereitungsphase kann bei sehr großen Sportgroßveranstaltungen, wie z.B. einer Fußballeuropameisterschaft, sehr lange dauern. Im Fall der Fußballeuropameisterschaft 2008 in der Schweiz und in Österreich begann die Planung inkl. Bewerbung rund sieben Jahre vor dem Ereignis. Im Februar 2001 gab die österreichische Bundesregierung grünes Licht für die gemeinsame Bewerbung mit der Schweiz.<sup>4</sup>

### Regelmäßigkeit:

Ein weiteres Merkmal einer Sportgroßveranstaltung ist die Regelmäßigkeit der Austragung. Hier gibt es drei Kategorien:

- *Einmalig durchgeführt:* beispielsweise Olympische Spiele, die nur sehr selten innerhalb einer langen Zeitspanne in der selben Nation durchgeführt werden
- *Unregelmäßig wiederkehrend durchgeführt:* z.B. Alpine Skiweltmeisterschaften, die in einem Land in einem Zeitraum von 40 Jahren in der Regel öfter als einmal durchgeführt werden. Bsp. Österreich: Ski WM 1982 Schladming/Haus im Ennstal, Ski WM 1991 Saalbach Hinterglemm, Ski WM 2001 St.Anton und Ski WM 2013 Schladming
- *Regelmäßig wiederkehrend durchgeführt:* beispielsweise jährliche Sportveranstaltungen, wie z.B. Weltcuprennen (Schladminger Nightrace) oder Grand Slam Tennis-Turniere (French Open, Wimbledon).

### Größe:

Hinsichtlich der Beschreibung des Merkmals Größe gibt es mehrere Klassifikationsmöglichkeiten.

Eine Möglichkeit zur Klassifizierung der Größe von Sportgroßveranstaltungen liefert die AIEST (International Association of Scientific Experts in Tourism).

Beschreibung der Größe anhand:

- *der Zuschauer- und Teilnehmerzahl*
- *monetärer Größen:* wie beispielsweise Kapitaleinsatz und Gewinn
- *der psychologischen Bedeutungsmaße,* die mit der touristischen Wertschätzung zusammenhängt (z.B. Image, Werbung, usw.)

---

<sup>4</sup> NEWS, <http://www.news.at/articles/0109/20/9744/bundesregierung-okay>; Artikel vom 26.1.2001; Zugriff: Juni 2012

Das Schweizer Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus der Universität Bern erarbeitete einen Ansatz, wie Sportgroßveranstaltungen von der Vielzahl an Sportveranstaltungen abgegrenzt werden können. Dabei wurden von den vielen verschiedenen Indikatoren fünf ausgewählt und dafür bestimmte Grenzwerte festgelegt (siehe Abbildung 1). Wenn eine Sportveranstaltung mindestens einen dieser Grenzwerte erfüllt, kann sie als Sportgroßveranstaltung bezeichnet werden.<sup>5</sup>

**Abbildung 1: Indikatoren zur Abgrenzung von Sportgroßveranstaltungen**

Indikatoren zur Abgrenzung	Grenzwert
Anzahl aktive Sportler	≥ 10'000
Anzahl Betreuer/Helfer/Funktionäre	≥ 1'000
Anzahl Zuschauer	≥ 20'000
Veranstaltungsbudget	≥ 1 Mio. Fr.
Mediale Attraktivität und Verbreitung (Fernsehen)	Direktübertragung/Teilaufzeichnung durch SFDRS

Quelle: Müller, Stettler 1999; S. 11 <sup>6</sup>

#### Siedlungsstruktur:<sup>7</sup>

Ein weiteres Beschreibungsmerkmal von Sportgroßveranstaltungen ist der Raum, in dem das Ereignis stattfindet. Sportgroßveranstaltungen können in folgenden räumlichen Strukturen stattfinden:

- im ländlichen Raum
- im verdichteten Raum
- in einer Großstadt

Die räumlichen Standortbedingungen der Veranstaltungsorte oder -regionen beeinflussen die Ausprägung der, von Sportgroßveranstaltungen ausgehenden, Wirkungen und Effekte erheblich. In welchem Ausmaß ortsansässige Akteure wirtschaftlich von Sportgroßveranstaltungen profitieren, hängt von der Größe und der wirtschaftlichen Struktur einer Gemeinde und Region ab. In größeren Städten mit einer ausgewogenen und vielseitigen Wirtschaftsstruktur ist im Vergleich zu kleineren Gemeinden der Anteil der von den ortsansässigen Akteuren (Unternehmen) erbrachten Leistungen größer.

Sportgroßveranstaltungen sind zum Teil mit erheblichen ökologischen Effekten verbunden. Ländliche Räume mit sensiblen räumlichen Einheiten, wie z.B. Schutzgebieten,

<sup>5</sup> Müller, Stettler; Ökonomische Bedeutung sportlicher Großveranstaltungen in der Schweiz; Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF), Universität Bern, 1999; S.11

<sup>6</sup> Müller, Stettler; S. 11

Der Grenzwert 10.000 bei der Anzahl der aktiven Sportler erscheint dem Autor zu hoch. Es gibt nur sehr wenige Sportveranstaltungen, die dieses Kriterium erfüllen können.

<sup>7</sup> Gans, Horn, Zemann; S.237,238

erhaltenswerten Wäldern (Schutz- und Bannwald) oder Biotopen, sind in dieser Hinsicht besonders zu berücksichtigen. Diese Räume sollten aus ökologischer Sicht als Austragungsort gemieden werden.

Hinsichtlich sozialer Effekte macht es einen Unterschied, ob eine Sportgroßveranstaltung in einer Großstadt oder in kleineren Gemeinden stattfindet. Wirkungen auf das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Mitwirken der Bevölkerung in der Gemeinde und die regionale Identität sind in kleineren Gemeinden, für die Sportgroßveranstaltungen etwas Besonderes darstellen, leichter zu generieren. In verdichteten Räumen und Großstädten, die über ein vielfältiges Sport- und Alternativangebot verfügen, sind diese Effekte schwerer zu erzielen.

### Von der Veranstaltung ausgehenden Wirkungen:

Sportgroßveranstaltungen entfalten eine Vielzahl an verschiedenen Wirkungen und Effekten auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. Diese Wirkungen können grob in drei Kategorien eingeteilt werden:

- ökonomische Wirkungen
- ökologische Wirkungen
- soziale Wirkungen

In der folgenden Abbildung 2 sind die Wirkungen und die jeweiligen berührten Akteure von Sportgroßveranstaltungen dargestellt.





Im Kapitel „Effekte und Wirkungen einer Sportgroßveranstaltung“ wird noch genauer auf die einzelnen Wirkungen eingegangen.

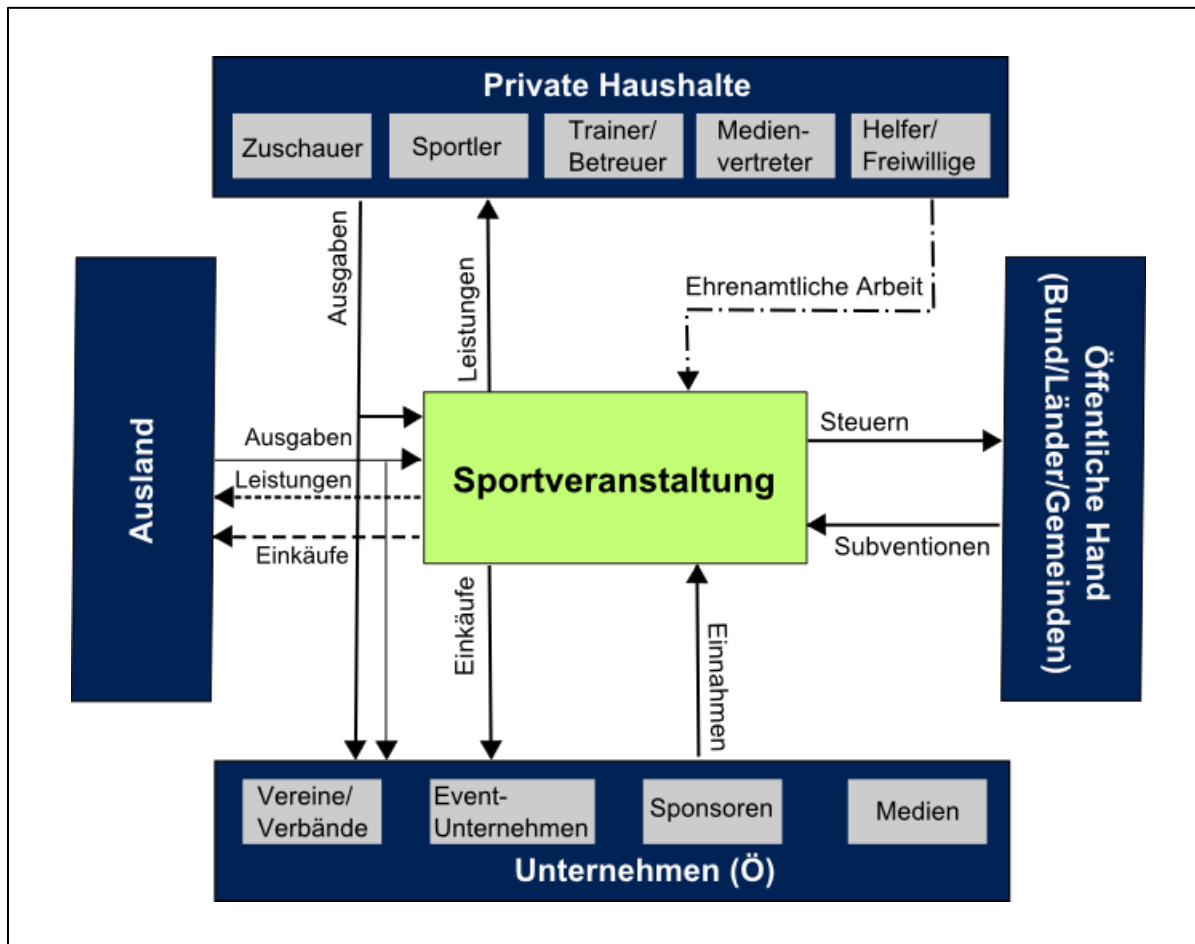
## 2.2 Spannungsfeld und Akteure von Sportgroßveranstaltungen

Im Zuge der Abwicklung einer Sportgroßveranstaltung sind viele verschiedene Akteure wirtschaftlich eingebunden (siehe Abbildung 3).

Diese Akteure können in vier Hauptgruppen zusammengefasst werden:

- Öffentliche Hand
- Unternehmen
- Private Haushalte
- Ausland

Abbildung 3: Einbindung von Sportveranstaltungen in das ökonomische System



Quelle: eigene Darstellung; modifiziert auf das österreichische ökonomische System; Stettler; 2008; S.8<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Stettler; Wirtschaftliche Bedeutung der Sportveranstaltungen in der Schweiz; Institut für Tourismuswirtschaft ITW; Hochschule Luzern; 2008; S.8

### Öffentliche Hand:

Die Öffentliche Hand (Gebietskörperschaften: Bund, Länder und Gemeinden) ist ein wichtiger Faktor, um eine Sportgroßveranstaltung durchführen zu können. Diese Veranstaltungen sind in der Regel mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden. Ohne die Gewährung von Subventionen durch die Öffentliche Hand, könnten viele Sportgroßveranstaltungen nicht durchgeführt werden. Im Gegenzug fließen der Öffentlichen Hand Geldströme durch Steuern wieder zurück.

### Unternehmen:

Im Zuge der Abwicklung einer Sportgroßveranstaltung sind viele verschiedene Unternehmen involviert. Es handelt sich hier um:

- Vereine und Verbände
- Event-Unternehmen
- Unternehmen, die als Sponsoren auftreten
- Medien-Unternehmen

Diese Unternehmen sind für den Veranstalter einer Sportgroßveranstaltung von großer Bedeutung. Einnahmen lukrieren die Veranstalter beispielsweise mit Sponsorengeldern oder TV-Rechten. Medien-Unternehmen sind für den Veranstaltungsort wichtig, um Bilder aus der Region in die Wohnzimmer der Bevölkerung zu liefern. Event-Unternehmen und Vereine/Verbände sind verstärkt bei der Organisation einer Sportgroßveranstaltung beteiligt. Event-Unternehmen stellen den Veranstaltern Organisations-Know-How zur Verfügung und profitieren finanziell in Form von Einkäufen (Dienstleistungen und Güter) des Veranstalters.

### Private Haushalte:

Im Sektor der privaten Haushalte sind für den Veranstalter einer Sportgroßveranstaltung die Ausgaben der inländischen Zuschauer und Gäste von großer Bedeutung. Ebenfalls wichtig sind die Ausgaben der sonstigen Personengruppen aus dem Inland. Zu den privaten Haushalten zählen auch die Sportler, Trainer/Betreuer, Helfer/Freiwillige sowie auch die Medienvertreter. Die privaten Haushalte profitieren beispielsweise in Form von Leistungen (Arbeit und finanzielle Verdienste) von der Veranstaltung. Um eine Sportgroßveranstaltung gut abwickeln zu können, sind auch eine Vielzahl an ehrenamtlichen Mitarbeitern notwendig. Für die Fußball-EURO 2008 in Österreich und der Schweiz wurden 5.000 Freiwillige benötigt.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Kleine Zeitung (2007); Online; Artikel vom 4.5.2007; Zugriff: Juni 2012

Ausland:

Bei Sportgroßveranstaltungen spielt neben der Öffentlichen Hand, den Unternehmen und den privaten Haushalten auch das Ausland eine wesentliche Rolle. Ausländische Gäste, Betreuer/Trainer, Sportler und Medienvertreter geben im Rahmen der Sportgroßveranstaltung im Austragungsland ihr Geld aus. Im Gegenzug werden vom Veranstalter Zahlungsströme ins Ausland in Form von Leistungen (z.B. Preisgelder für Sportler) und Einkäufen (für Güter und Dienstleistungen) getätigt.

**2.3 Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen**

Sportgroßveranstaltungen haben in den letzten Jahren einen hohen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stellenwert erreicht. Die verstärkte Präsenz von Sportgroßveranstaltungen in den Medien führt in vielen Fällen u.a. zu einer deutlichen Steigerung der Bekanntheit der Veranstaltungsorte bzw. -regionen. Die positiven Wirkungen und Effekte, die sich in Verbindung mit einem Sportgroßereignis ergeben können, sind wichtige Beweggründe für die Veranstalter, sich für einen solchen Event zu bewerben. Dies gipfelt in einem verstärkten Wettbewerb der Regionen und Städte um die Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung.

In den letzten Jahren ist zu erkennen, dass sportliche Großveranstaltungen vermehrt in aufstrebende und finanzkräftige Länder vergeben werden: Olympische Sommerspiele 2008 Peking (China), Olympische Winterspiele 2014 Sochi (Russland), Fußballweltmeisterschaft 2014 in Brasilien, Olympische Sommerspiele 2016 in Rio de Janeiro (Brasilien), Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland und die Fußballweltmeisterschaft 2022 in Qatar. Ursachen für diesen Trend sind u.a. das Ziel der vergebenden Institutionen neue Märkte zu erschließen und die finanzielle Zugkraft dieser Länder.

Sportliche Großveranstaltungen sind für Bevölkerung und Medien deshalb so interessant, weil sie eine Mischung aus sportlich hochwertigem Sport, patriotischen Gefühlen und ein Ereignis mit hohem Unterhaltungsfaktor darstellen.<sup>11</sup> Die steigende Bedeutung dieser Veranstaltungen hängt damit zusammen, dass es in den vergangenen Jahrzehnten einen Wandel der Gesellschaft in Richtung verstärkter Event- bzw. Erlebniskultur gegeben hat. Im Zeitalter der Individualisierung streben die Menschen vermehrt nach dem gemeinsamen Erleben von Großveranstaltungen. Die heutige Generation hat im Vergleich zu älteren Generationen mehr Freizeit zur Verfügung (früher rund 50h in der Woche, heute rund 38h<sup>12</sup>), einen höheren Lebensstandard, eine höhere Lebenserwartung und ist mobiler geworden.<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Werbitsch; Die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen; Universität Wien; 2008; S.1

<sup>12</sup> Statistik Austria; Online; durchschn. geleistete Arbeitszeit 2011 Österreich; März 2012

<sup>13</sup> Kaiser; Ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland; Deutsche Sporthochschule Köln; 2007; S.10

Ein weiterer Trend in Bezug auf Sportgroßveranstaltungen ist der steigende Ressourcenverzehr, der durch diese Events verursacht wird. Um den Zuschlag für eine sportliche Großveranstaltung, wie z.B. Olympische Spiele oder große Fußballturniere, zu erhalten, muss oft viel Geld in die Infrastruktur investiert werden.

Um zu verdeutlichen um welche Summen es sich dabei handeln kann, zwei Jahre vor den Olympischen Winterspielen 2014 in Sochi rechnen Investoren mit Gesamtkosten (inkl. Infrastrukturkosten) von rund 36 Milliarden Euro.<sup>14</sup>

Sportgroßveranstaltungen müssen aufgrund dieser Gegebenheiten von der öffentlichen Hand finanziell mitgetragen und öffentlich legitimiert werden. Die Befürwortung der Bevölkerung ist ein wichtiger Faktor bei der Bewerbung für ein sportliches Großereignis. Ohne Zustimmung der Bevölkerung können Sportgroßveranstaltungen nicht durchgeführt werden. Veranstalter und Entscheidungsträger müssen im Vorfeld gute Argumente bringen, um eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung zu haben.<sup>15</sup>

### **3. Sportgroßveranstaltungen und ihre Wirkungen auf Stadt und Region**

Im folgenden Abschnitt soll genauer auf die ökonomischen, ökologischen und sozialen Wirkungen und Effekte von Sportgroßveranstaltungen eingegangen werden.

Sportgroßveranstaltungen sollten aus wirtschaftlicher Sicht nicht nur einzelwirtschaftlich im Zusammenhang mit Erlösen und Kosten des Veranstalters betrachtet werden. Diese Veranstaltungen haben darüber hinaus auch gesamtwirtschaftliche Wirkungen und Effekte auf Städte und Regionen.<sup>16</sup>

Welche positiven Effekte erwarten sich Veranstaltungsregionen und -städte von der Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung. Bei Großveranstaltungen handelt es sich zwar nur um punktuelle Ereignisse, sie können jedoch einen wichtigen Entwicklungsimpuls für eine Stadt oder Region darstellen. Sportliche Großveranstaltungen sind aber zum Teil auch kritisch zu betrachten. Diese Veranstaltungen wirken sich beispielsweise negativ auf Flächenverbrauch, Versiegelung oder Umwelt aus.

#### **3.1 Methodische Vorgehensweise zur Erfassung und Bewertung der Wirkungen und Effekte**

Sportgroßveranstaltungen sind in der Regel mit einem hohen finanziellen Aufwand für die Veranstalter und für die öffentliche Hand verbunden. Im Vorfeld der Bewerbung für eine

---

<sup>14</sup> ORF.at; Online; Artikel vom 28.2.2012; Zugriff: Juli 2012

<sup>15</sup> Gans, Horn, Zemann; S.15

<sup>16</sup> Krüger, Dreyer; Sportmanagement; Georg-August-Universität Göttingen; S.170; 2004

Sportgroßveranstaltung muss festgestellt werden, ob der Einsatz öffentlicher Gelder (Steuergelder) in diesem Fall gerechtfertigt ist.

Folgende Überlegungen sollten im Vorfeld einer Bewerbung angestellt werden:<sup>17</sup>

- Klärung, ob die Durchführung einer Sportgroßveranstaltung zu einer Wohlfahrtssteigerung und damit zu einem positiven gesellschaftlichen Nutzen führen wird.
- Falls die Ausführung einer Sportgroßveranstaltung von der öffentlichen Hand finanziell mitgetragen wird, können andere staatliche Projekte wie z.B. Infrastrukturausbau oder Reformen im Bildungswesen eventuell nicht mehr finanziert werden.
- Stehen genügend Ressourcen zur Verfügung, um das Projekt zu realisieren?
- Da die Entscheidung für oder gegen eine Sportgroßveranstaltung immer auch eine politische Entscheidung ist, sind politische Konstellationen ebenfalls von Bedeutung.
- Wie stehen die Chancen, dass sich die eigene Bewerbung im Vergleich zu den anderen Mitbewerbern durchsetzen wird?
- Auswahl der Methode zur Erfassung und Bewertung der Wirkungen und Effekte.
- Bestimmung der positiven und negativen Effekte und Wirkungen, die aus der Ausrichtung der Veranstaltung resultieren und darauf folgend eine Abwägung dieser.
- Abwägung der positiven und negativen Aspekte.
- Treffen der Entscheidung, ob eine Bewerbung für eine Sportgroßveranstaltung durchgeführt werden soll oder nicht.

Für die Erfassung und Bewertung der Wirkungen und Effekte einer sportlichen Großveranstaltung gibt es mehrere Methoden:<sup>18</sup>

- Empirische Schätzungen und empirische Analysen: Grundlage für diese Schätzungen und Analysen sind Erfahrungswerte aus früheren sportlichen Großveranstaltungen.
- Kosten-Nutzen Analyse (KNA): Bei der Kosten-Nutzen-Analyse werden die gesamtwirtschaftlichen bzw. -gesellschaftlichen Kosten und Nutzen, die durch das Sportgroßereignis entstehen, gegenübergestellt und auf dessen Rentabilität geprüft. Alle Kosten und Nutzen müssen bei dieser Methode monetarisiert werden.
- Kosten-Wirksamkeitsanalyse (KWA): Ist wie die KNA eine Kosten-Nutzen-Untersuchung. Es besteht jedoch kein Zwang die Kosten und Nutzen zu monetarisieren. Den monetarisierten Kosten werden die nicht-in-Geld-ausgedrückten Nutzen gegenübergestellt. Ein wichtiger Bestandteil dieser Methode ist die

---

<sup>17</sup> Kaiser; S.21

<sup>18</sup> Kaiser; S.22-44

Durchführung einer Zielanalyse bzw. die Erstellung eines Zielsystems. Als Ergebnis der KWA wird eine Wirksamkeitsmatrix erstellt, in der die Maßnahmen hinsichtlich ihres Zielerreichungsgrades untersucht werden. Die Wirksamkeiten können jedoch nicht zu einem Gesamtwert für das Projekt zusammengefasst werden. Bsp.: Bei dem Ziel im Bereich Verkehr erhält die Sportgroßveranstaltung 75 von 100 Punkten, hingegen im Bereich Umwelt nur 50 von 100.<sup>19</sup>

- Nutzwertanalyse: Diese Methode stellt eine Weiterentwicklung der KWA dar. Im Gegensatz zur KWA können die Teilwirksamkeiten zu einem Gesamtnutzwert zusammengefasst werden. Die einzelnen Wirksamkeiten werden gewichtet und dann aufsummiert.<sup>20</sup>
- Wertschöpfungsanalyse: Bei der Wertschöpfungsanalyse sollen die Auswirkungen einer Maßnahme auf die Wertschöpfung analysiert und berechnet werden. Diese Methode ist aufgrund von räumlichen, zeitlichen und sachlichen Abgrenzungsproblemen nicht gut geeignet für die Beschreibung der Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen.
- (Regionale) Inzidenzanalyse: Bei einer regionalen Inzidenzanalyse werden die regionalen Auswirkungen einer öffentlichen Maßnahme gemessen. Dabei sollen die einzelnen regionalen Verteilungs- und Umverteilungseffekte, die aus dem Projekt entstehen, erfasst werden. Welche Gruppen oder Regionen profitieren und welche werden benachteiligt durch eine Maßnahme.<sup>21</sup>
- Multiplikatoranalyse: Diese Methode analysiert die Auswirkungen eines Projektes auf ökonomische Variablen, die aus einer Erhöhung der Nachfrage entstehen.
- Input-Output-Analyse: Die Input-Output-Analyse gehört zu den volkswirtschaftlichen Methoden. Wichtiger Bestandteil dieser Methode ist die Input-Output-Tabelle, die die Beziehungen zwischen dem produzierten Output und den eingesetzten Produktionsmitteln darstellt. Dabei sollen Aussagen über wirtschaftliche Kenngrößen wie z.B. Beschäftigung, Investition, Nachfrage oder Produktion getroffen werden. Diese Methode kann hauptsächlich dafür verwendet werden, um die Einkommens- und Beschäftigungseffekte einer sportlichen Großveranstaltung berechnen zu können.
- Betriebliche Investitionsrechnung: Die Betriebliche Investitionsrechnung ist eine wichtige Entscheidungshilfe, ob eine Investition durchgeführt werden soll oder nicht.

---

<sup>19</sup> Mitterwallner et.al.; Klassische Kosten-Wirksamkeits-Analyse; Lehrveranstaltung Ökonomische Bewertungsmethoden; Sommersemester 2012; TU Wien; S.3-5

<sup>20</sup> Rippitsch et.al.; Nutzwertanalyse; Lehrveranstaltung Ökonomische Bewertungsmethoden; Sommersemester 2012; TU Wien; S.1-5

<sup>21</sup> Embacher et.al.; Regionale Inzidenzanalyse; Lehrveranstaltung Ökonomische Bewertungsmethoden; Sommersemester 2012; TU Wien; S.3,4

Dabei sollen die finanziellen Konsequenzen einer Investition monetär abgeschätzt werden und darauf aufbauend eine Entscheidungsempfehlung abgegeben werden.

Die Aufgabe eine genaue Messung der diversen Wirkungen und Effekte durchzuführen, stellt sich in der Praxis als komplex und schwierig durchführbar dar. Gründe dafür sind beispielsweise Probleme bei der Sammlung der relevanten Daten sowie auch bei deren Interpretation. Es ist in diesem Zusammenhang schwierig zu eruieren, welche Veränderungen in einer Region aus der Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung resultieren. Darüber hinaus stellt die Quantifizierung von gesellschaftlichen bzw. sozialen und ökologischen Aspekten ein schwierig zu lösendes Problem dar.<sup>22</sup>

### **3.2 Effekte und Wirkungen einer Sportgroßveranstaltung**

Sportgroßveranstaltungen haben aufgrund ihrer Dimension vielfältige Auswirkungen und Effekte auf Raum, Ökonomie und auf die Beziehungen der Menschen untereinander. In diesem Kapitel soll ein allgemeiner Überblick über diese Wirkungen und Effekte gegeben werden.

#### **3.2.1 Klassifizierung der Wirkungen und Effekte**

Im Kapitel 2.1.2 wurden die Wirkungen und Effekte von Sportgroßveranstaltungen bisher grob in drei Kategorien eingeteilt: ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen. Es gibt jedoch noch weitere Möglichkeiten zur Kategorisierung dieser Wirkungen und Effekte.

##### Kategorisierung der Wirkungen und Effekte nach Wagner:<sup>23</sup>

- ökonomische Effekte (z.B. Effekte auf Beschäftigung; Preissteigerungen)
- Effekte auf Tourismus und Handel (z.B. höhere Bekanntheit der Region als Urlaubsdestination)
- Effekte auf Infrastruktur und Umwelt (z.B. Verbesserung lokaler Infrastruktur; Umweltschäden)
- soziokulturelle Effekte (z.B. Verstärkung regionaler Werte; soziale Verlagerungen)
- psychologische Effekte (z.B. erhöhter Stolz auf Region/Gemeinde; Konflikte zwischen Touristen und Einheimischen)
- politische und administrative Effekte (z.B. erhöhte internationale Anerkennung der Region; Steigerung der administrativen Kosten)

##### Schulmeister kategorisiert die Wirkungen und Effekte nach deren zeitlichen Auftreten:<sup>24</sup>

- primäre bzw. unmittelbare Effekte (während der Sportgroßveranstaltung)

---

<sup>22</sup> Wagner; Die Bedeutung von Wintersportgroßveranstaltungen für die touristische Entwicklung eines Fremdenverkehrsortes. Dargestellt am Beispiel der Alpinen SKI WM 1991 in Saalbach-Hinterglemm; 1993; Universität Wien; S.82-84

<sup>23</sup> Wagner; S.83

<sup>24</sup> Wagner; S.85



- langfristige Effekte (im Anschluss an die Sportgroßveranstaltung wirkend)

Er unterscheidet desweiteren zwischen direkten und indirekten Auswirkungen.

Kirchner unterscheidet zwischen:<sup>25</sup>

- primären Auswirkungen (unmittelbare)
- sekundären Auswirkungen (mittelbare)

Kirchner unterteilt die Wirkungen darüber hinaus noch in Bezug auf die Dauer in:

- kurzfristige Auswirkungen (Auswirkungen, die im Zeitraum von zwei Monate vor der Veranstaltung bis zwei Monate nach dem Ereignis auftreten)
- langfristige Auswirkungen (Auswirkungen, die von Beginn der Organisationsarbeiten bis zu einem zeitlich nicht begrenztem Zeitraum wirksam werden)

Morvilius berücksichtigt das Investitionsverhalten im Veranstaltungsort und kategorisiert die Wirkungen in:<sup>26</sup>

- Inputwirkungen (Wirkungen in der Leistungserstellungsphase)
- Outputwirkungen (Wirkungen in der Leistungsabgabephase)

Inputwirkungen sind beispielsweise Aufträge, die vom Veranstalter (Organisationskomitee) im Zeitraum der Vorbereitung an lokale und regionale Betriebe vergeben werden und hier Beschäftigungseffekte auslösen. Man kann in diesem Zusammenhang von vorgezogenen Auswirkungen sprechen. In diese Gruppe fallen z.B. Vorzieheffekte, d.h. (langfristig) geplante Investitionsvorhaben, die aufgrund der Sportgroßveranstaltung schon im Vorfeld realisiert werden.

Heinemann unterscheidet aus ökonomischer Sicht in:<sup>27</sup>

- monetär bewertbare Auswirkungen
- nicht monetär bewertbare Auswirkungen

Bei der Bestimmung und Bewertung von Kosten und Nutzen einer Sportgroßveranstaltung müssen neben den direkten monetären Kosten und Erträge auch besonders die externen positiven und negativen Effekte einkalkuliert bzw. berücksichtigt werden.

Daraus ergibt sich nach Heinemann folgende Unterteilung der Kosten und Nutzen:

- monetär externe Kosten (z.B. Kosten für die Nachnutzung von Infrastruktur; öffentliche und private Investitionen; Umverteilungskosten und Verdrängungswettbewerb)
- externe monetäre Nutzen (z.B. Einnahmen durch Ausgaben der Besucher)

---

<sup>25</sup> Wagner; S.85

<sup>26</sup> Wagner; S.85

<sup>27</sup> Ahrer; S.55

- externe, nicht-monetäre Kosten (z.B. Beeinträchtigungen durch Eingriffe in die Natur; Lärmbeeinträchtigungen durch Bauarbeiten und Besucher)
- nicht-monetäre Nutzen (z.B. Werterhöhung im Bereich Freizeit und Erholung; Zeitersparnis durch Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur)

In den folgenden Abschnitten der Arbeit wird aufgrund der Übersichtlichkeit und der teilweise nicht möglichen eindeutigen Abgrenzung der Wirkungen und Effekte eine Einteilung in ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen und Effekte vorgenommen.

### **3.2.2 Ökologische, ökonomische und soziale Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen**

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die möglichen regionalen und lokalen Wirkungen auf die veranstaltende Region und Kommune gegeben. Grundlage für die folgenden Zusammenstellungen der Auswirkungen einer Sportgroßveranstaltung (siehe Text und Abbildungen 4-9) sind die Arbeiten von Brönnimann (1982)<sup>28</sup>; Wagner (1993); Ahrer (2002); Gans/Horn/Zemann (2003); Werbitsch (2008).

#### Ökonomische Auswirkungen:

Die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen kann erhebliche wirtschaftliche Wirkungen in einer Region/Kommune mit sich bringen. Die mögliche Steigerung der wirtschaftlichen Attraktivität der Region/Kommune stellt eines der Hauptmotive dar, um sich für ein sportliches Großereignis zu bewerben. Durch die Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung können sich neue wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten für die veranstaltende Region/Kommune ergeben. Diese Hoffnungen spiegeln sich in der wirtschaftlichen Unterstützung seitens der Öffentlichen Hand wieder. Die Öffentliche Hand hat angesichts der erhofften positiven Wirkungen für die Regionen und Kommunen in der Regel ein großes Interesse daran, potentielle Veranstalter im eigenen Land finanziell zu unterstützen. Für die Bevölkerung können beispielsweise neue Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden. Desweiteren ist mit Einnahmen- und Einkommenssteigerungen in der Region/Kommune, z.B. durch die Bekanntheitssteigerung und der daraus folgenden steigenden Touristenzahlen, zu rechnen. Auch die Bauwirtschaft des Landes profitiert von der Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung. Im Zuge von solchen Veranstaltungen kommt es in vielen Fällen zu einer bedeutenden Verbesserung der regionalen und lokalen Infrastruktur. Bei einer beträchtlichen Anzahl von Sportgroßveranstaltungen kommt es zu milliardenschweren Investitionen in die Infrastruktur. In den meisten Regionen und Gemeinden ist es unwahrscheinlich, dass ohne die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen in so kurzer Zeit dieselben Investitionen getätigt werden.

---

<sup>28</sup> Brönnimann; Die touristische Bedeutung von Wintersport-Großveranstaltungen; 1982; Bern

Im Zusammenhang mit Sportgroßveranstaltungen können sich jedoch diverse negative ökonomische Auswirkungen für Veranstaltungsregion und -kommune ergeben. Mit negativen Wirkungen und Effekten ist v.a. bei Fehlern in der Planung des Sportgroßereignisses zu rechnen. Sportgroßveranstaltungen können beispielsweise Überkapazitäten in der Region und Kommune erzeugen. Nach der Ausrichtung der sportlichen Großveranstaltung können „weiße Elefanten“ (schlecht ausgelastete Sportstätten/Infrastruktur) an der Peripherie, mit darüber hinaus noch schlecht frequentierter Verkehrsinfrastruktur, hinterlassen werden. Diese Infrastrukturen verursachen hohe Kosten für die kommunalen Haushalte. Die im Vorfeld der Sportgroßveranstaltung kalkulierten Kosten für die Ausrichtung können zu niedrig angesetzt worden sein, wodurch das Veranstaltungsbudget deutlich überschritten wird. Alternative, ertragreichere Projekte und Investitionen können aufgrund der Sportgroßveranstaltung nicht realisiert werden.

Desweiteren gibt es Auswirkungen, die sowohl positiv als auch negativ gesehen werden können. Im Rahmen von Sportgroßveranstaltungen kommt es in vielen Fällen zu einer Verbesserung und Aufwertung von städtischen Stadtquartieren und Veranstaltungsorten, was aus stadt- und regionalplanerischer Sicht positiv zu beurteilen ist. Dies führt in der Regel zu erheblich höheren Grundstücks- und Mietpreisen in diesen Stadtteilen und Gemeinden, wodurch Stadt und Kommunen mehr Geld lukrieren können. Andererseits wird Wohnen in diesen Stadtteilen und Kommunen für viele Teile der Bevölkerung zunehmend unleistbar.

**Abbildung 4: Mögliche positive ökonomische Auswirkungen**

pos. ökonomische Wirkungen	
+	Steigerung der wirtschaftlichen Attraktivität einer Region/Gemeinde
+	Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze
+	Einkommenssteigerungen (z.B. für Unternehmen, Öffentliche Verwaltung)
+	Erhöhung der Einnahmen (z.B. im Tourismus)
+	Steigerung der Investitionen in der Gemeinde/Region
+	Bauwirtschaft profitiert durch vermehrte Aufträge
+	Gesteigerter Konsum in der Gemeinde/Region
+	Erhöhung des Arbeitskräftepotentials
+	Erhöhung des Lebensstandards
+	Gewinn von Know-How
+	Erhöhte Sponsoraktivitäten in der Region/Gemeinde
+	Bessere Vermarktungschancen der Region/Gemeinde
+	Förderung von Innovationen
+	Erhöhung Informationsgrad in Bezug auf Investitions- u. Handelsmöglichkeiten (Allokationsvorteile)

**Quellen:** eigene Darstellung; Brönnimann (1982); Wagner (1993); Ahrer (2002); Gans/Horn/Zemann (2003); Werbitsch (2008)

**Abbildung 5: Mögliche negative ökonomische Auswirkungen**

neg. ökonomische Wirkungen	
➔	Preissteigerungen (vor allem während der Großveranstaltung)
➔	Großveranstaltungen können Überkapazitäten erzeugen Z.B. Schlecht ausgelastete Sportstätten nach der Großveranstaltung ("weiße Elefanten"), die hohe Kosten für die kommunalen Haushalte verursachen
➔	Spekulation mit Immobilien
➔	Grundstückspreise können stark ansteigen und das Wohnen in der Region/Gemeinde für viele Teile der Bevölkerung unleistbar machen
➔	Mietpreiserhöhungen
➔	Unterschätzung der anfallenden Kosten (Kostenexplosion)
➔	ertragreichere, alternative Investitionen können nicht realisiert werden
➔	Erhöhung administrativer Kosten

**Quellen:** eigene Darstellung; Brönnimann (1982); Wagner (1993); Ahrer (2002); Gans/Horn/Zemann (2003); Werbitsch (2008)

#### Ökologische Auswirkungen (Wirkungen auf Raum und Umwelt):

Sportgroßveranstaltungen können einen wichtigen Entwicklungsimpuls für eine Region und Kommune darstellen. Im Idealfall kommt es dadurch zu einer erheblichen Steigerung der regionalen und kommunalen Standortattraktivität. Im Vorfeld von sportlichen Großveranstaltungen wird oft viel Geld in regionale und lokale Infrastrukturprojekte investiert, was zu einer wesentlichen Verbesserung der Infrastruktur (z.B. im Tourismus oder Verkehr) und zu einer verbesserten Erreichbarkeit der Veranstaltungsorte führt. Durch Infrastrukturprojekte im Öffentlichen Verkehr können darüber hinaus positive Auswirkungen auf Natur und Umwelt erzielt werden. Die daraus folgende Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs und die Verlagerung eines Teils des Verkehrs auf öffentliche Verkehrsmittel, führen zu einer Entlastung der Natur und Umwelt. Besonders bei sportlichen Großveranstaltungen mit vielen Besuchern und Gästen ist es wichtig, dass die Öffentliche Verkehrsinfrastruktur gut ausgebaut ist. Es werden weniger Parkflächen benötigt und daraus folgt eine geringere Versiegelung in den Veranstaltungsorten.

Sportliche Großveranstaltungen sind zwangsläufig mit Umweltbelastungen verbunden, sei es durch Abfall, Emissionen, Lärm, Flächenversiegelung oder andere Belastungen. Je größer eine Sportveranstaltung ist, desto mehr wird die Natur und Umwelt beansprucht. Bei Sportgroßveranstaltungen werden oft große Flächen für den Bau von Sportstätten und Sportanlagen benötigt. Diese Umwelteingriffe können in einigen Fällen sensible Ökosysteme, wie z.B. Wälder, Sumpfgebiete oder schützenswerte Lebensräume, betreffen. Neben dem Bau der diversen Sportanlagen und der weiteren benötigten Infrastruktur

belasten auch der Transport der Menschen zu den Veranstaltungsorten und die massenhafte Ansammlung von Menschen am Veranstaltungsort Natur und Umwelt.











Desweiteren können infolge der Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen noch weitere negative Auswirkungen auf den Raum auftreten, die für zukünftige Generationen von Nachteil sind. Nach sportlichen Großveranstaltungen kann schlecht ausgelastete Infrastruktur (an der Peripherie) und Infrastruktur mit fehlender Nachnutzung in der Region und Gemeinde hinterlassen werden.

**Abbildung 6: Mögliche positive ökologische Auswirkungen**

pos. ökologische Wirkungen (Wirkungen auf Raum und Umwelt)	
+	Steigende Touristenzahlen
+	Bau von touristischer Infrastruktur (neue hochwertige Unterkünfte, neue Attraktionen)
+	Steigerung der Standortattraktivität
+	Verbesserung des Angebots in der Region/Gemeinde
+	Verbesserung des Freizeitangebots für die einheimische Bevölkerung und für auswärtige Besucher
+	Verringerung der Abwanderung
+	Neubau, Verbesserung und Renovierung lokaler und regionaler Infrastruktur (z.B. Verkehrsinfrastruktur)
+	Verlängerung der Saison bzw. Belebung der Nebensaison (z.B. Stärkung des Sommertourismus)
+	Schonung der Umwelt durch Ausbau des Öffentlichen Verkehrs (Reduzierung Individualverkehr)
+	Verbesserte Erreichbarkeit der Region/Gemeinde
+	Prozess der Erneuerung im Gastgewerbe
+	Verschönerung des Ortsbildes
+	Setzung von neuen architektonischen Akzenten
+	Verbesserung des kulturellen Angebots in Gemeinde/Region
+	Strukturwandel in Richtung Dienstleistungen

**Quellen: eigene Darstellung; Brönnimann (1982); Wagner (1993); Ahrer (2002); Gans/Horn/Zemann (2003); Werbitsch (2008)**

**Abbildung 7: Mögliche negative ökologische Auswirkungen**

neg. ökologische Wirkungen (Wirkungen auf Raum und Umwelt)	
	Großveranstaltungen erzeugen Überkapazitäten (nicht voll ausgelastete Infrastruktur)
	Diverse Sportanlagen können für die Nicht-Profisportler ungeeignet sein
	Entstehung von Massentourismus
	Überlastung der Infrastruktur
	Erhöhter Flächenverbrauch und Flächenversiegelung
	Umwelteingriffe und Umweltverschmutzung
	Geruchs- und Lärmbelastung
	Infrastruktur mit fehlender Nachnutzung können hinterlassen werden
	Leerstehende Infrastruktur mit schlecht ausgelasteter Verkehrsinfrastruktur in der Peripherie
	Kulturelles Erbe kann durch Neubauten verschwinden oder zerstört werden

**Quellen:** eigene Darstellung; Brönnimann (1982); Wagner (1993); Ahrer (2002); Gans/Horn/Zemann (2003); Werbitsch (2008)

#### Soziale Auswirkungen:

Sportgroßveranstaltungen haben neben ökonomischen und ökologischen auch zahlreiche soziale Wirkungen und Effekte. Diese Veranstaltungen sind in den Medien sehr präsent und führen zu einer deutlichen v.a. internationalen Bekanntheitssteigerung der veranstaltenden Regionen und Kommunen. Mit Hilfe der sportlichen Großveranstaltung kann Werbung für die Region/Gemeinde gemacht werden sowie eine Verbesserung des Images und Ansehens nach der Sportgroßveranstaltung erzielt werden. Die Region/Gemeinde wird dadurch auch für diverse Sponsoren und Investoren attraktiver, die zukünftig regionale und lokale Projekte finanziell unterstützen und Investitionen tätigen. Für die Bevölkerung ergeben sich infolge der Austragung ein erhöhter Freizeit- und Erholungswert durch das verbesserte Angebot sowie eine verbesserte Lebensqualität. Die Förderung von Traditionen, kulturellen Werten und die verstärkte Identitätsfindung sind weitere positive Auswirkungen, die sich aus der Ausrichtung einer sportlichen Großveranstaltung ergeben können.

Im Rahmen von Sportgroßveranstaltungen werden oft auch nachhaltige Konzepte (z.B. im Bereich Energie; Schonung von Ressourcen) ausgearbeitet und umgesetzt. Bei der Bewerbung für Sportgroßveranstaltungen spielt der Faktor Nachhaltigkeit eine immer wichtiger werdende Rolle. Bewerbungen ohne nachhaltige Konzepte werden es in Zukunft schwer haben, den Zuschlag für internationale Sportgroßveranstaltungen zu erhalten. Insbesondere bei Bewerbungen für Olympische Spiele heben die potentiellen Veranstalter nachhaltige Aspekte ihrer Bewerbung besonders heraus. Weiterer positiver Aspekt von Sportgroßveranstaltungen ist die Fort- und Weiterbildung regionaler und lokaler Behörden und Planer. In diesem Zusammenhang kann es zu einer Erweiterung des planerischen Horizonts der planenden Akteure kommen.

Aufgrund der erhöhten Aufmerksamkeit für die Veranstaltungsregionen und -gemeinden und die vermehrte mediale Berichterstattung im Rahmen der sportlichen Großveranstaltung, rücken heikle regionale und lokale Themen (z.B. Unterdrückung Bevölkerung, Armut, usw.) verstärkt in den Blickpunkt der globalen Öffentlichkeit.

Sportgroßveranstaltungen sind jedoch aus sozialer Sicht auch negativ zu beurteilen. Nach sportlichen Veranstaltungen kann es in den Veranstaltungsorten mittelfristig und langfristig zu massiven Preissteigerungen im Bereich Wohnen und Leben kommen, was in der Folge zu einer Abwanderung der einheimischen Bevölkerung führen kann. In diesem Fall ist es wahrscheinlich, dass besonders die junge Bevölkerung sich das Wohnen nicht mehr leisten kann und in andere Orte abwandert. Es kommt dabei zu einer Veränderung der gemeinschaftlichen Gesellschaftsstruktur durch Zuzug von Zweitwohnsitzern und kaufkräftigen Personen aus In- und Ausland, die sich in der Regel weniger am Gemeindealltag beteiligen. Dies trifft v.a. auf kleinere Wintersportorte zu.

Im Rahmen von Sportgroßereignissen besteht in einigen Fällen ein erhöhtes Sicherheitsrisiko für die Bevölkerung in Form von Vandalismus, Hooliganismus bis hin zu terroristischen Handlungen (z.B. Olympische Spiele 1972 in München).

Die Legitimierung unpopulärer politischer Entscheidungen und die wirtschaftliche Ausbeutung der Bevölkerung für die Ambitionen der politischen Elite sind weitere negative Begleiterscheinungen, die sich im Rahmen von Sportgroßveranstaltungen ergeben können.

**Abbildung 8: Mögliche positive soziale Auswirkungen**

pos. soziale Wirkungen	
+	Steigerung des Bekanntheitsgrades der Gemeinde/Region
+	Nutzung der Großveranstaltung, um Werbung für Gemeinde/Region zu machen
+	Verbessertes Image und Ansehen nach der Großveranstaltung
+	Identitätsfindung wird gefördert und Stärkung des regionalen Bewusstseins
+	Steigerung der überregionalen Wahrnehmung in den Köpfen der Bevölkerung
+	Umsetzung von nachhaltigen Konzepten
+	Erhöhtes Interesse der Bevölkerung an lokalen und regionalen Veranstaltungen
+	Höherer Erlebnis- und Freizeitwert für Bevölkerung
+	Kennenlernen von anderen Kulturen/ Friedenstiftende Wirkung
+	Zeitersparnis für Bevölkerung durch verbesserte Verkehrsinfrastruktur
+	Erhöhte Zusammenarbeit auf kommunaler und interkommunaler Ebene
+	Fort- und Weiterbildung von Planern und lokalen und regionalen Behörden
+	Erhöhter Lokalstolz
+	Kinder und Jugendliche in der Region/Gemeinde werden zum Sport animiert
+	Probleme im Veranstaltungsort rücken in den Blickpunkt der Öffentlichkeit (z.B. regionale Probleme in Südafrika wurden im Rahmen der Fußball-WM 2010 angesprochen)
+	Qualität des Sports kann verbessert werden
+	Traditionen werden gefördert

Quellen: eigene Darstellung; Brönnimann (1982); Wagner (1993); Ahrer (2002); Gans/Horn/Zemann (2003); Werbitsch (2008)

**Abbildung 9: Mögliche negative soziale Auswirkungen**

neg. soziale Wirkungen	
-	Mögliche Konflikte mit Stammkunden im Tourismus können entstehen
-	Abwanderung von Bevölkerung durch Gentrifizierungsprozesse
-	Kommerzialisieren privater und öffentlicher Leistungen
-	Erhöhte Wahrscheinlichkeit krimineller Handlungen (Vandalismus/Terrorismus)
-	Veränderung der gesellschaftlichen Gemeinschaftsstruktur, Überfremdung
-	Soziale Verlagerungen
-	Konflikte zwischen einheimischer Bevölkerung und auswärtigen Besuchern
-	Übersteigter Nationalismus
-	Hochgesteckte Ziele können verfehlt werden
-	Legitimierung unpopulärer Entscheidungen durch die Großveranstaltung
-	wirtschaftliche Ausbeutung der Bevölkerung für die Ambitionen der politischen Elite

Quellen: eigene Darstellung; Brönnimann (1982); Wagner (1993); Ahrer (2002); Gans/Horn/Zemann (2003); Werbitsch (2008)



### 3.3 Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen

Seit den ressourcenintensiven Olympischen Spielen (ökologisch sowie auch ökonomisch) in Albertville 1992 ist ein Trend in Richtung nachhaltigere Sportgroßveranstaltungen zu erkennen. Die Bewerber für Sportgroßveranstaltungen konzipieren vermehrt nachhaltige Konzepte. Grund dafür ist, dass bei der Vergabe umweltrelevante Aspekte und Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle spielen. Es stellt sich jedoch die Frage, wie nachhaltig sind Sportgroßveranstaltungen eigentlich?

#### Definitionen der Begriffe Nachhaltigkeit und Nachhaltige Entwicklung:

Für den Begriff Nachhaltigkeit gibt es viele verschiedene Definitionen. Bis heute gibt es kein einheitliches anerkanntes Leitbild für Nachhaltigkeit. Dadurch gibt es einen großen Spielraum bei der Interpretation des Begriffs. Was in vielen Fällen zu einer Fehlinterpretation des Begriffs Nachhaltigkeit führt.<sup>29</sup>

Das "Florida Center for Community Design & Research" beschreibt die Nachhaltigkeit aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Sicht wie folgt:<sup>30</sup>

„Sustainability is the optimal balance of natural, economic, and social systems over time“.

Eine weit verbreitete Definition für das Prinzip der „Nachhaltigen Entwicklung“ liefert der Brundtland Report „Our Common Future“ der Vereinten Nationen (1987):<sup>31</sup>

„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“.

#### Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen:

Bei der Beurteilung der Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen spielen die Elemente Ökologie, Ökonomie und Soziales eine wesentliche Rolle. Eine Sportgroßveranstaltung ist dann nachhaltig, wenn diese drei Aspekte in Einklang gebracht werden. D.h., wenn eine sportliche Großveranstaltung ökonomisch und sozial langfristige positive Wirkungen zur Folge hat, jedoch aus ökologischer Sicht erhebliche negative Wirkungen mit sich bringt, dann kann sie nicht als eine nachhaltige Sportgroßveranstaltung bezeichnet werden.<sup>32</sup>

Besonders aus ökologischer Sicht stellt sich die Frage, ob Sportgroßveranstaltungen überhaupt nachhaltig sein können. Im Rahmen der Erstellung des „Leitfaden für umweltfreundliche Sportgroßveranstaltungen“ des BMU<sup>33</sup> und DOSB<sup>34</sup> wurden 154

---

<sup>29</sup> Borsdorf et.al.; Anstoß zur Nachhaltigkeit? Eine Studie zur Bewertung der langfristigen ökologischen, sozialen und ökonomischen Effekte der EURO 2008 in Innsbruck/Tirol; Universität Innsbruck; 2009; S.18

<sup>30</sup> Österreichisches Forum für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung; Online; Zugriff: August 2012

<sup>31</sup> Brundtland Report; Online; 1987; Kapitel 2; Zugriff: August 2012

<sup>32</sup> Borsdorf et.al.; S.104-107

<sup>33</sup> Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Deutschland)

<sup>34</sup> Deutscher Olympischer Sportbund

Sportgroßveranstaltungen, die im Jahr 2005 in Deutschland stattgefunden haben, hinsichtlich ihrer ökologischen Aspekte untersucht bzw. analysiert. Diese 154 Sportgroßveranstaltungen verursachten:<sup>35</sup>

- ca. 300.000 Tonnen Treibhausgase, ohne Übernachtungen und Catering
  - 210.000 t Treibhausgase durch die An- und Abreise der 25,6 Mio. Besucher (ca. 8,0 kg pro Besucher)
  - 60.000 t Treibhausgase durch die An- und Abreise der 500.000 Teilnehmer (ca. 100 kg pro Teilnehmer, hauptsächlich bedingt durch Flugverkehr)
- einen Strombedarf von ca. 16 Mio. kWh und einen Wärmebedarf von ca. 8 Mio. kWh (ca. 100.000 kWh Stromverbrauch pro Veranstaltung)
- rund 3.000 Tonnen Abfall (ca. 19 t pro Veranstaltung)
- einen Wasserverbrauch von rund 90.000m<sup>3</sup> (ca. 580m<sup>3</sup> pro Veranstaltung)

An diesen Zahlen ist zu erkennen, dass Sportgroßveranstaltungen mit einem hohen Ressourceneinsatz verbunden sein können. Unter diesen Umständen erscheint es, besonders aus ökologischer Sicht, schwierig eine Nachhaltigkeit zu erreichen. V.a. Sportgroßveranstaltungen, die auf Massentourismus abzielen, können laut einigen Experten nicht nachhaltig sein.<sup>36 37</sup>

Es können jedoch im Rahmen von Sportgroßveranstaltungen in einigen Bereichen nachhaltige Akzente gesetzt werden. Die Erstellung eines Konzeptes, das sich am Prinzip der Nachhaltigen Entwicklung orientiert, ist heutzutage ein wichtiger Bestandteil einer Bewerbung für eine Sportgroßveranstaltung. Ein positives Beispiel in diesem Zusammenhang stellt die Fußball-EURO 2008 in Österreich und der Schweiz dar. Für die EURO 2008 wurden zahlreiche nachhaltige Maßnahmen und Initiativen gesetzt. Im Vorfeld der Veranstaltung wurde ein Nachhaltigkeitskonzept für eine „Nachhaltige Fußball-EM 2008“ erarbeitet mit 60 Maßnahmen zum Thema Umwelt, Wirtschaft und Soziales/Kultur. Wichtiges Element dieses Konzeptes ist die sogenannte „Nachhaltigkeitscharta UEFA EURO 2008“, in der nachhaltige Prinzipien verankert sind (siehe Abbildung 10). Im Rahmen der Ausrichtung der EURO 2008 wurde vom Lebensministerium in Kooperation mit dem Österreichischen Ökologie-Institut die Initiative „Green Events Austria“ ins Leben gerufen. Ziel dieser Initiative ist die Förderung von nachhaltigen Veranstaltungen. In diesem Zusammenhang wurde für die EURO 2008 das Projekt „Umwelt am Ball“ umgesetzt. Dabei wurden Maßnahmen im Bereich Umwelt mit dem Ziel eine klimaneutrale EURO 2008 zu veranstalten realisiert. Nach der Fußball-EURO 2008 kam es zu einer Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes, um die

---

<sup>35</sup> BMU, DOSB; Green Champions - Leitfaden für umweltfreundliche Sportgroßveranstaltungen; 2007; S.14-17

<sup>36</sup> Borsdorf et.al.; S.57,58


<sup>37</sup> Müller; Nachhaltigkeit im Tourismus mit Entwicklungspotentialen; Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus; 2009; Universität Bern; S.10-12

bisherigen Aktivitäten zu evaluieren. In diesem Bericht wird beschrieben, wie und ob die Ziele erreicht wurden und gibt weiters Empfehlungen für kommende Sportgroßveranstaltungen ab.

Abbildung 10: Nachhaltigkeitscharta EURO 2008



KOORDINATION  
BUNDESREGIERUNG



PROJEKTORGANISATION  
ÖFFENTLICHE HAND

## Nachhaltigkeitscharta UEFA EURO 2008™

Österreich und die Schweiz wollen die Fußball-Europameisterschaft 2008 als zukunftsweisende Sportveranstaltung nachhaltig gestalten. Sie orientieren sich an den Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Soziales/Kultur.

**Umweltfreundliche Stadien verwirklichen**  
Durch eine Umweltzertifizierung der Stadien und Umweltmanagementkonzepte für die Fanzonen sollen ökologische Maßnahmen systematisch berücksichtigt werden und nach der EURO 2008 weiterwirken.

**Klimaschonende und energieeffiziente Maßnahmen setzen**  
Mit der Steigerung der Energieeffizienz und dem Einsatz erneuerbarer Energien soll eine maximale Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen erreicht werden.

**Den öffentlichen Verkehr forcieren**  
Attraktive Angebote wie das Kombiticket sollen bewirken, dass ein Großteil der BesucherInnen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Spielen und Fanzonen anreist.

**Abfälle vermeiden**  
Gezielte Maßnahmen wie ökologisch optimale Lösungen beim (Getränke-)Ausschank sollen die Abfallmengen so gering wie möglich halten bzw. die Wiederverwertung erhöhen.

**Für Wirtschaft und Arbeitsplätze erfolgreich sein**  
Die EURO 2008 soll einen möglichst hohen Nutzen für die Wirtschaft der beiden Länder schaffen und für neue Arbeitsplätze Impulse geben.

**Impulse für den Tourismus setzen**  
Das positive Image der beiden Tourismusländer Österreich und Schweiz soll gestärkt werden.

**Investitionen wirken über die EURO 2008 hinaus**  
Neu geschaffene Infrastruktur (wie z. B. Stadien, Verkehrsbereich) soll längerfristig für die Bevölkerung nutzbar sein.

**Regionale, Bio- und Fairtrade-Produkte unterstützen**  
Der Einsatz dieser Produkte soll regionale Wertschöpfungsketten stärken und Akzente für den fairen Handel setzen.

**Mit der Fanarbeit völkerverbindend wirken**  
Die EURO 2008 soll Zeichen gegen Rassismus und Impulse zur professionellen Fanarbeit setzen.

**Barrierefreiheit/Hindernisfreiheit muss Standard sein**  
Alle Veranstaltungen der EURO 2008 sollen für Behinderte barrierefrei/hindernisfrei zugänglich und erreichbar sein.


**Jugend und (Fußball-)Kultur groß schreiben**  
Mit Jugend-, Schul- und Kulturprojekten soll die Begeisterung für Fußball, Kultur und Sport gestärkt werden.

**Bei Prävention und Jugendschutz vorbildlich sein**  
Im Zuge der UEFA EURO 2008™ sollen gezielte Akzente zur Suchtprävention (insbes. Alkohol und Rauchen) gesetzt werden.

Josef Pröll  
Umweltminister Österreich

Moritz Leuenberger  
Umwelt-, Verkehrs- und Energieminister Schweiz

Wien, am 25. Juni 2007



Quelle: Nachhaltigkeitsbericht EURO 2008; S.17

### 3.4 Faktoren für den Erfolg und Misserfolg von Sportgroßveranstaltungen

Der Erfolg und Misserfolg von Sportgroßveranstaltungen hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. In diesem Abschnitt soll ein Überblick gegeben werden, welche Rahmenbedingungen gegeben sein sollten, um sportliche Großveranstaltungen erfolgreich durchzuführen. Es soll in diesem Zusammenhang darauf eingegangen werden, wie diese Veranstaltungen geplant werden müssen, um eine positive Langzeitwirkung für Region und Gemeinde zu generieren.

Bevor sich eine Region oder ein Ort entschließt ein sportliches Großereignis zu veranstalten, sollten folgende Voraussetzungen gegeben sein:<sup>38</sup>

- *topographische und klimatische Eignung:* Besonders bei Wintersportgroßveranstaltungen wichtig in Bezug auf Schneesicherheit der Veranstaltungsorte.
- *Begeisterung und Bereitschaft der Bevölkerung:* Ist eine sehr wichtige Voraussetzung, um solche Veranstaltungen durchführen zu können. Begünstigende Faktoren sind hier:
  - Ein gemeinsames Interesse an der Veranstaltung von allen Beteiligten
  - Eine hohe Bereitschaft zur persönlichen und finanziellen Beteiligung (engagierte Funktionäre, freiwillige Helfer und Sponsoren)
  - Eine breite Unterstützung von öffentlicher und privater Seite
  - Ein freundlicher und herzlicher Umgang mit Gästen erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Gäste eventuell wieder kommen
- *Organisation mit ausreichender Erfahrung und Know-How:* Bei Sportgroßveranstaltungen sind aufgrund ihrer Dimension enorme organisationstechnische und logistische Herausforderungen zu bewältigen. Bei Regionen/Orten mit geringer Erfahrung in diesem Bereich, sollten die Fähigkeiten zunächst mit kleineren Veranstaltungen getestet werden.
- *Minimale Ausstattung mit allgemeiner und touristischer Infrastruktur:* Benötigt werden Verkehrsinfrastruktur, Medieneinrichtungen, Beherbergungsstätten und Sportanlagen. Es ist nicht zwingend erforderlich, dass diese Infrastrukturen von Anfang an vorhanden sind. Es kann beispielsweise für nicht etablierte Tourismusorte Hauptzweck einer Sportgroßveranstaltung sein, die Infrastruktur zu verbessern und zu erneuern.
- *Realistische Kandidaturchancen:* Im Vorfeld ist zu klären, wie viele andere Regionen/Orte an der Veranstaltung interessiert sind. Welche Voraussetzungen bringen sie mit und mit welchen Mitteln nehmen sie die Bewerbung in Angriff.

---

<sup>38</sup> Brönnimann; S.210-215

Außerdem spielen noch zeitliche Aspekte (z.B. wann war die letzte vergleichbare Großveranstaltung in Österreich?) und persönliche Befindlichkeiten und Beziehungen eine Rolle bei der Vergabe.

Neben den grundlegenden Voraussetzungen, die ein potentieller Veranstaltungsort haben sollte, sind noch weitere Faktoren zu beachten. Die nun folgenden Gegebenheiten steigern den (touristischen) Nutzen einer sportlichen Großveranstaltung:<sup>39</sup>

- *Günstige verkehrsgeographische Lage und die Nähe zu größeren Agglomerationen:* Bei Sportgroßveranstaltungen wurde die Beobachtung gemacht, dass die überwiegende Mehrheit der Besucher aus nahe gelegenen Agglomerationen kommt. Die Nähe der Veranstaltungsorte (gut erreichbar) zu bevölkerungsreichen Agglomerationen wirkt sich positiv auf den unmittelbaren Nachfrageeffekt aus.
- *Direktübertragung in den Medien (v.a. im Fernsehen):* Führt zu einer größeren Bekanntheit und zu einer besseren Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Es kommt weiters zu höheren Einnahmen durch Sponsoren, Werbeverträge und Fernsehrechte.
- *Fremdenverkehrsorte oder -regionen, die sich noch im Aufbau befinden:* Im Vergleich zu Fremdenverkehrsorten, die schon einen hohen Entwicklungsstandard erreicht haben, können im Aufbau befindliche Fremdenverkehrsorte durch die Großveranstaltung stärkere Effekte erzielen. Der Bekanntheitsgrad und der Ausstattungsgrad an Infrastruktur dieser Orte kann im Falle der Ausrichtung immens gesteigert werden.

### **3.5 Negative Beurteilung von Sportgroßveranstaltungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart**

In den letzten Jahrzehnten ist zu erkennen, dass Sportgroßveranstaltungen zunehmend kritisch gesehen werden. Diese Veranstaltungen bieten aufgrund ihrer negativen Begleiterscheinungen für Raum, Umwelt und Mensch zahlreiche Angriffspunkte. In den Medien gibt es zahlreiche kritische Auseinandersetzungen mit diesem Thema. Insbesondere große Sportgroßveranstaltungen wie Olympische Winterspiele stehen aufgrund wirtschaftlicher und ökologischer Gründe (sehr hohe Kosten; Umwelteingriffe) im Kreuzfeuer der Kritik. Auch die Bevölkerung der potentiellen Austragungsregionen und -orte sind vielerorts ablehnend eingestellt.

Im Rahmen der Bewerbung des zweimaligen Olympiaausrichters Innsbruck (1964 und 1976) für die Olympischen Winterspiele 2002 und 2006 wurden zwei Volksbefragungen durchgeführt. Beide mit mehrheitlicher Ablehnung der Bevölkerung. Für die Spiele 2002 (Volksbefragung 1993) betrug die Ablehnung mehr als 70% und für 2006 sprach sich eine

---

<sup>39</sup> Brönnimann; S.216-218

knappe Mehrheit von 52,6% gegen die Ausrichtung der Spiele aus. Bei der zweiten Befragung im Jahr 1997 wurde nicht nur die Innsbrucker Bevölkerung befragt, sondern die gesamte Tiroler Bevölkerung. In der Tiroler Bevölkerung gab es eine Zustimmung von 69%, jedoch lehnten die Innsbrucker erneut mehrheitlich eine Bewerbung ab. Mögliche Gründe für die mehrheitliche Ablehnung sind schlechte finanzielle Erfahrungen mit den bisherigen Spielen in Innsbruck und die erwarteten Umweltbeeinträchtigungen. Nach den beiden kostenaufwendigen Olympischen Winterspielen 1964 und 1976 führte Innsbruck eine sogenannte „Olympiasteuer“ ein, um die entstandenen Schulden abzahlen zu können.<sup>40 41</sup>

1976 wäre ursprünglich Denver, Colorado mit den Olympischen Winterspielen betraut gewesen. Jedoch machte eine der mächtigsten und einflussreichsten nordamerikanischen Umweltorganisationen, der Amerikanische Sierra Club, so viel politischen Druck, dass Denver 1974 die Spiele zurückgeben musste. Dieser Club organisierte einen breiten Widerstand in der Bevölkerung, der dann ausschlaggebend für die Zurückgabe der Spiele war. Die entscheidenden Gründe gegen die Spiele waren in diesem Fall: Furcht vor unkontrolliertem Wachstum, Zerstörung von Natur und Umwelt und die Spekulation mit Immobilien.<sup>42</sup>

Als besonderes Negativbeispiel in ökonomischer und ökologischer Sicht sind die Olympischen Winterspiele in Albertville 1992 in Frankreich in die Geschichte eingegangen. Für die Spiele mussten die meisten Sportstätten (Skipisten, Skisprunganlagen, usw.) neu errichtet werden, was erhebliche Eingriffe in Natur und Umwelt nötig machte (siehe Abbildung 11). 320.000m<sup>2</sup> Grund wurden überbaut, 30ha Wald gerodet, es kam zu 1 Mio. m<sup>3</sup> Erdbewegungen, eine Skipiste wurde in den Fels gesprengt sowie zum Verlust bzw. Beeinträchtigung vieler sensibler, schützenswerter Lebensräume.<sup>43</sup>

---

<sup>40</sup> Mattanovich, Kaspar; Wintersport-Großveranstaltungen in den Alpen; CIPRA; Kleine Schriften, Nr.13/98; Schaan, Liechtenstein; 1998; S.14

<sup>41</sup> Ahrer; S.25,26

<sup>42</sup> Mattanovich, Kaspar; S.16

<sup>43</sup> Wagner; S.25

**Abbildung 11: Bau der Alpinen Ski-Anlagen in Albertville 1992**



**Quelle:** <sup>44</sup>

In Summe wurde durch die Spiele ein Defizit von 42,7 Mio. Euro erwirtschaftet. Die Gemeinden haben noch heute mit den Erhaltungskosten der zum Teil schlecht ausgelasteten Anlagen zu kämpfen. Der französische Staat musste drei Viertel des Defizits übernehmen. Die Gemeinde Brides-les-Bains stand nach den Spielen kurz vor dem Konkurs.<sup>45</sup>

Als aktuelles Beispiel kritischer Auseinandersetzung mit dem Thema Olympische Spiele ist die Bewerbung Münchens für die Olympischen Winterspiele 2018 zu nennen.<sup>46</sup> Im Zuge der Bewerbung Münchens machte sich eine Bewegung mit dem Namen „Nolympia“, bestehend aus Ökologen und Leuten denen Naturschutz am Herzen liegt, gegen die Spiele stark. Im Rahmen von München 2018 formulierte diese Bewegung 18 Gründe, warum München die Spiele nicht austragen sollte. Der voranschreitende Klimawandel, der immense Ressourcenverbrauch (z.B. der Wasserbedarf für die Produktion des Schnees), erhaltenswerte Naturräume und das bestehende Finanzrisiko sind einige der Gründe gegen Olympische Spiele im Raum München.<sup>47</sup>

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA engagiert sich seit den 50er Jahren gegen Großveranstaltungen in den Alpen und spricht davon, dass Wintersportgroßveranstaltungen oft in Gebirgsregionen stattfinden, die für diese Strukturen nicht verträglich sind. Die Dimension von Sportgroßveranstaltungen (Zahl an Bewerben, Sportstätten, Tross an

---

<sup>44</sup> NOlympia.de; Online; Zugriff: August 2012

<sup>45</sup> CIPRA; Online; Artikel vom 22.2.2012; Zugriff: August 2012

<sup>46</sup> Den Zuschlag für die Olympischen Winterspiele 2018 erhielt die südkoreanische Stadt Pyeongchang.

<sup>47</sup> Nolympia.de; Online; Zugriff: August 2012



beteiligten Personen, usw.) wachsen schneller als die Strukturen, in die sie zu integrieren sind.<sup>48</sup>

Im Gegensatz zu großen Sportgroßveranstaltungen (wie z.B. Olympische Spiele) stehen kleinere Sportgroßveranstaltungen (Skifliegen am Kulm, Weltcuprennen in Schladming) medial weniger in der Kritik. Diese werden in der Regel positiver beurteilt, was die Auswirkungen betrifft. Diese Veranstaltungen sind auch nicht mit so einem gewaltigen finanziellen Aufwand verbunden.

---

<sup>48</sup> Mattanovich, Kaspar; S.20, 52

## 4. Region Schladming am Dachstein

Im folgenden Kapitel soll ein Einblick in die Region Schladming am Dachstein gegeben werden. Welche räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten sind in der Region vorzufinden. Aufbauend auf diesen Rahmenbedingungen kommt es zu einer Analyse der regionalen Stärken und Schwächen. Desweiteren soll der Frage nachgegangen werden, welche Rolle Sportgroßveranstaltungen in der Region spielen.

### 4.1 Lage

Die Region Schladming am Dachstein befindet sich im oberen Ennstal in der Weststeiermark (siehe Abbildung 12). Sie grenzt nördlich an das Bundesland Oberösterreich, östlich an die Kleinregion Gröbming, südlich an den Bezirk Murau und westlich an das Bundesland Salzburg. Administrativ gehört die Region zum politischen Bezirk Liezen. Die in der Arbeit untersuchte Region ist ident mit der Kleinregion Schladming, die sieben Gemeinden umfasst (siehe Abbildung 13): Aich, Gössenberg, Schladming, Pichl-Preunegg, Ramsau am Dachstein, Rohrmoos-Untertal und Haus im Ennstal. Die Region erstreckt sich über eine Fläche von rund 425km<sup>2</sup>.

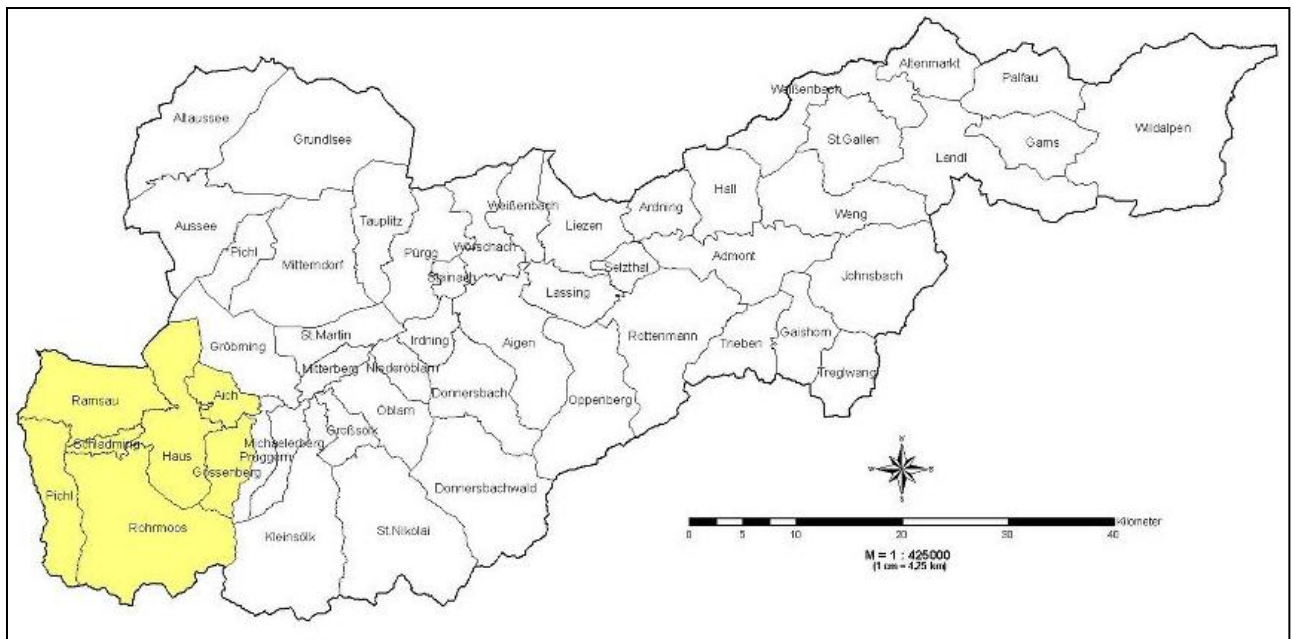
**Abbildung 12: Lage der Region in Österreich**



Quelle: Wikimedia.org <sup>49</sup>

<sup>49</sup> Wikimedia.org; Online; Zugriff: Juli 2012

Abbildung 13: Lage der Region im politischen Bezirk Liezen



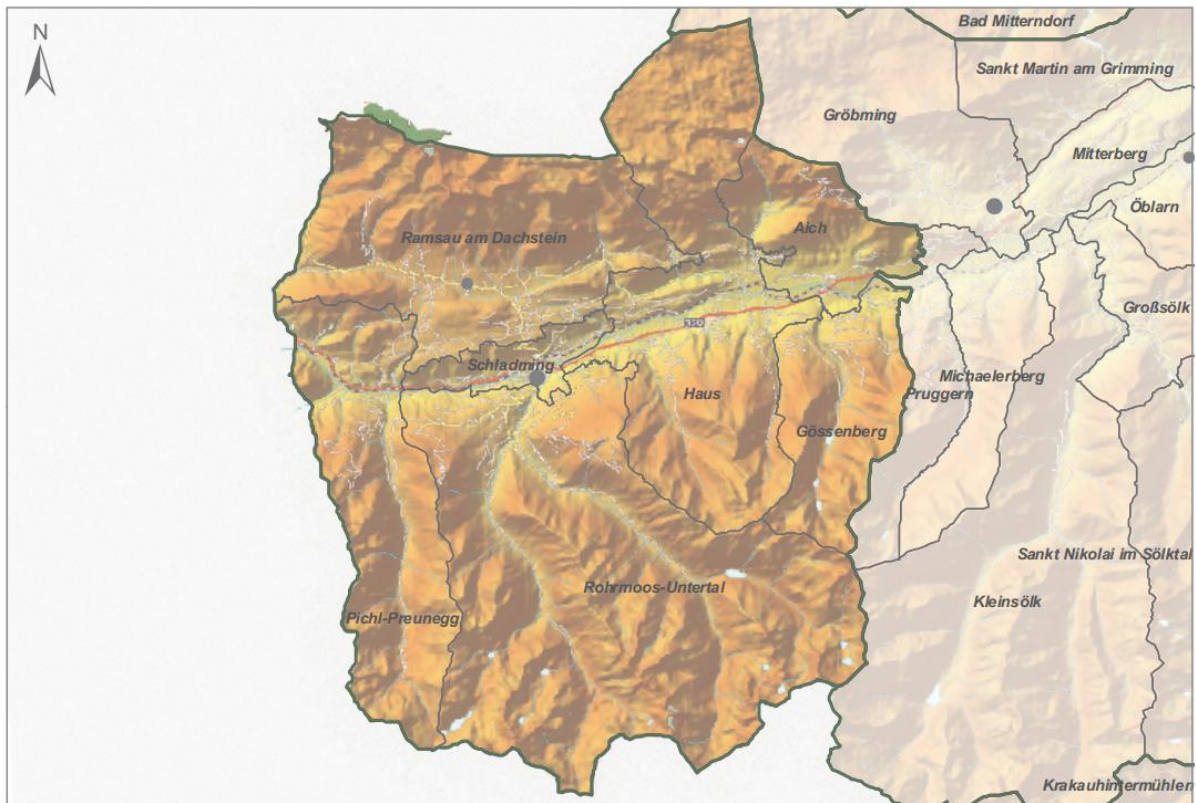
Quelle: Landesentwicklung Steiermark; GIS Steiermark <sup>50</sup>

Geographisch ist die Region stark von den Alpen und der Enns geprägt. Dieser Teil des Ennstals ist umgeben von den nördlichen Kalkalpen (Dachsteingebirge) im Norden und den Niederen Tauern (Schladminger Tauern, Rottenmanner Tauern) im Süden (siehe Abbildung 14). Die höchste Erhebung in der Region ist der Dachstein mit einer Seehöhe von 2.995m.

Verkehrstechnisch wird die Region Schladming erschlossen durch die Ennstal Straße B320 und die Bahn. Die B320 führt zu den Autobahnen A9 Phyrnautobahn und die A10 Tauernautobahn. Der hauptsächliche Verkehr in der Region wird über das Straßenverkehrsnetz abgewickelt.

<sup>50</sup> Landesentwicklung Steiermark; <http://www.landentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/42711650/DE/>; Zugriff: Juli 2012

Abbildung 14: Topographische Karte der Region



Quelle: Regionext; Kleinregion Schladming; Seite 14

## 4.2 Charakteristik der Region

Die Region Schladming ist sehr stark vom Tourismus geprägt. Besonders der Wintertourismus hat in der Region einen hohen Stellenwert. Österreichweit gehört sie, aufgrund ihrer hohen Bekanntheit und ihres touristischen Angebots, zu den tourismusintensivsten Regionen.

Die überwiegende Mehrheit der Nächtigungen entfällt auf die drei Gemeinden Schladming, Ramsau am Dachstein und Rohrmoos-Untertal. Die Region ist neben Graz die bedeutendste Tourismusregion in der Steiermark. Der Nächtigungsanteil an den gesamten steirischen Nächtigungen beträgt 16% und zusammen kommen die drei Gemeinden auf 177 Nächtigungen pro Einwohner.<sup>51</sup>

Der Bezirk Liezen kann in drei Wirtschaftsregionen eingeteilt werden. Der vorwiegend ländlich strukturierte Osten (Unteres Ennstal, Gesäuse), der mittlere industriell-gewerbliche Teil mit den Wirtschaftszentren rund um Liezen und der touristisch strukturierte Westen (Region Schladming).<sup>52</sup> Die Wirtschaft der Region Schladming setzt sich hauptsächlich aus

<sup>51</sup> Landentwicklung Steiermark; Kleinregion Schladming - Aktionsplan; 2011; S.13

<sup>52</sup> ÖIR; STRATEGE - Strategien zur nachhaltigen Raumentwicklung von Tourismusregionen unter dem Einfluss der globalen Erwärmung am Beispiel der Wintersportregion um Schladming; Wien; 2007; S.18

Klein- und Mittelbetrieben zusammen. Es gibt nur sehr wenige Großbetriebe (mit mehr als 100 Mitarbeitern) in der Region. Die regionale Wirtschaftsstruktur ist stark vom tertiären Sektor (Handel und Dienstleistungen) geprägt. Im Vergleich zu anderen Regionen spielt auch die Land- und Forstwirtschaft in vier von sieben Gemeinden der Region (Haus, Gössenberg, Ramsau, Rohrmoos-Untertal) eine wesentliche Rolle. Das kommt daher, weil die Region über zahlreiche land- und forstwirtschaftliche Flächen verfügt.<sup>53</sup> Am stärksten von der Land- und Forstwirtschaft geprägt ist die Gemeinde Haus im Ennstal.

Wichtige Funktionen im Bereich der Versorgung mit zentralen Einrichtungen und Dienstleistungen erfüllen in der Region Schladming die beiden Gemeinden Schladming und Ramsau am Dachstein. Vom Land Steiermark wurde im Landesentwicklungsprogramm ein Netz zentraler Orte verordnet. Dabei wurde Schladming als Regionales Nebenzentrum (Stufe 3 von 4) und Ramsau am Dachstein als Teilregionales Versorgungszentrum (Stufe 4) festgelegt.

### **4.3 Geschichte der Region**

Die Region Schladming war lange Zeit stark vom Bergbau in den Schladminger Tauern geprägt. Durch den Abbau von Silber und Kupfer gelang der Region, insbesondere Schladming, ein enormer wirtschaftlicher Aufschwung. Was im 14. Jahrhundert dazu führte, dass Schladming das Stadtrecht zugesprochen wurde. Der Stadt wurde jedoch das Stadtrecht infolge der Bauernkriege (Unzufriedenheit der Bergleute und Bauern) im 16. Jahrhundert wieder entzogen. Dabei wurde Schladming auch niedergebrannt. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts zeichnete sich ein steter wirtschaftlicher Abschwung der Region ab. Aufgrund der Rückläufigkeit der Erträge und die schwierige wirtschaftliche Lage in dieser Zeit, kam es zu einem kontinuierlichen Niedergang der Betriebe in der Region. Durch den Nickel- und Kobaltbergbau zu Beginn des 19. Jahrhunderts konnte noch ein leichter kurzfristiger Aufschwung erzielt werden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts verlor jedoch der Bergbau wieder zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung. Nun konzentrierte sich die Region verstärkt auf die Forstwirtschaft bzw. den Holzhandel.<sup>54</sup>

Ein wichtiger Meilenstein für die Entwicklung der Region Schladming war die Erschließung des Ennstals mit der Eisenbahn im Jahr 1875. Dadurch wurde das Ennstal für den Fremdenverkehr erschlossen. Mit der Zeit entwickelte sich Schladming und die Region zu einer beliebten Sommerfrische. Bei den Gästen handelte es sich vorwiegend um Wiener und Grazer. Der Wintertourismus spielte zu Beginn eine eher untergeordnete Rolle. Mit der Gründung des Wintersportverein Schladming zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1908) kam auch der Wintertourismus in der Region in Schwung. In diesem Jahr wurde in Haus im

---

<sup>53</sup> Kleinregion Schladming - Aktionsplan; S.13

<sup>54</sup> Maier; Zur Geschichte des Schladminger Fremdenverkehrs; Universität Wien; 1992; S.68-72

Ennstal mit dem Bau der Krummholzhütte auf dem Hauser Kaibling ein Grundstein für die weitere Entwicklung als Tourismusgemeinde gelegt. Im Jahr 1910 wurden sogenannte „Sportzüge“ von Wien nach Bischofshofen eingeführt, die zu einem Anstieg an Wintergästen führten. Davor gab es heftige Proteste gegen die schlechten Bahnverbindungen im Winter. So gab es nun auch Bahnverbindungen an Sonn- und Feiertagen. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten entwickelte sich, entgegen der eigenen touristischen Geschichte, eine Dominanz des Wintertourismus. Es kam es zu einem enormen Ausbau der touristischen Infrastruktur (Lifte, Seilbahnen, Hotels, usw.), was eine weitere Steigerung der Gäste- und Nächtigungszahlen durch das verbesserte Angebot in der Region mit sich brachte. Im Jahr 1973 fand das erste Weltcuprennen in Schladming statt, welches vom ORF live übertragen wurde. Schladming und die Region rückte durch die Werbung und die verstärkte Sportberichterstattung der nationalen und internationalen Medien in das Blickfeld der skisportinteressierten Öffentlichkeit. Diese erhöhte Aufmerksamkeit schlug sich in den Touristenzahlen nieder. In der Wintersaison des nächsten Jahres konnte in Schladming ein Anstieg der Gästezahlen um 15% beobachtet werden (Winter 1973/74: 20.103; Winter 1974/75: 23.489). Im Zeitraum zwischen 1970 und 1980 konnte bei den Schladminger Nächtigungszahlen im Winter ein starker Anstieg von 220% beobachtet werden (siehe Abbildung 15). Der Sommertourismus hingegen konnte nicht so stark profitieren und stieg in diesem Zeitraum nur leicht um 34% an.<sup>55</sup>

**Abbildung 15: Entwicklung der Nächtigungszahlen in Schladming von 1960 bis 1980**

Jahr	Nächtigungen im Winter	Nächtigungen im Sommer
1960	12.895	77.321
1965	34.670	122.743
1970	64.966	124.804
1975	139.500	132.336
1980	207.944	167.809

**Quelle: eigene Darstellung; Maier; S.139**

Im Jahr 1982 erfolgte dann der bisherige touristische Höhepunkt in der Geschichte der Region. Schladming und Haus im Ennstal hielten zum ersten Mal eine Alpine Ski-Weltmeisterschaft ab. Schladming richtete die Herrenbewerbe aus und Haus im Ennstal war für die Damenbewerbe zuständig. Die Ski-WM wurde als ein regionaler Event mit regionalen Interessen aufgezogen (mehr dazu im Kapitel SKI-WM 82).

<sup>55</sup> Maier; S.73-127, 139

Einen bis heute sehr hohen Stellenwert in der Region hat das „Schladminger Nightrace“, welches seit dem Jahr 1997 fest im Alpinen Weltcupkalender verankert ist. Dieses Rennen wird jährlich ausgetragen und lockt bis zu 50.000 Besucher in die Region.

Im Jahr 2008 erhielt Schladming nach zwei erfolglosen Bewerbungen für 2009 und 2011 in Kapstadt den Zuschlag für die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 2013.

#### 4.4 Bevölkerung

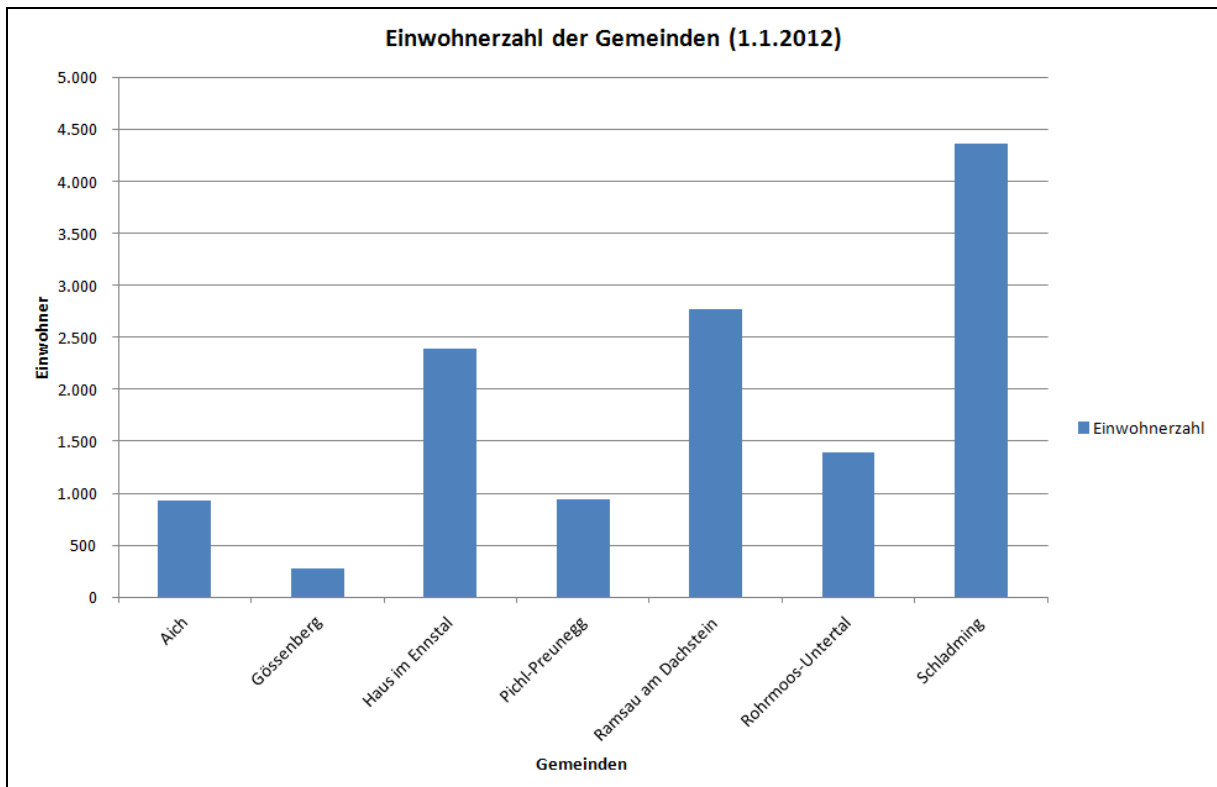
Die sieben Gemeinden umfassende Region Schladming hat rund 13.000 Einwohner (siehe Abbildung 16). Die drei einwohnerstärksten Gemeinden sind Schladming mit ca. 4.400 Einwohnern, Ramsau am Dachstein mit ca. 2.800 Einwohnern und Haus im Ennstal mit ca. 2.400 Einwohnern. Die kleinste Gemeinde in der Region ist Gössenberg mit rund 270 Einwohnern (siehe Abbildung 17). Zusammen stellen die Gemeinden Schladming, Ramsau und Haus rund 73% der regionalen Bevölkerung.

**Abbildung 16: Einwohnerdaten der Gemeinden in der Region Schladming**

Gemeinde	Einwohnerzahl
Aich	926
Gössenberg	274
Haus im Ennstal	2.394
Pichl-Preunegg	940
Ramsau am Dachstein	2.770
Rohrmoos-Untertal	1.389
Schladming	4.367
Kleinregion Schladming	13.060

Quelle: eigene Darstellung; Statistik Austria; Blick auf Gemeinde; Stand: 1.1.2012

Abbildung 17: Tabelle der Einwohnerzahlen in der Region



Quelle: eigene Darstellung; Statistik Austria; Blick auf Gemeinde; Stand: 1.1.2012

Die Region gehört in der Steiermark, was die Einwohnerentwicklung betrifft, zu den dynamischeren Regionen. Seit den 70er Jahren stieg die Bevölkerungszahl um knapp 24%. Seit 2001 zeichnet sich jedoch ein leicht rückläufiger Trend ab (siehe Abbildung 18). Seit 2001 ist die Bevölkerung der Region um 1,1% zurückgegangen. Die stärksten Bevölkerungsrückgänge haben Gössenberg (-6,8%), Haus (-5,3%) und Schladming (-4,5%) hinzunehmen. Eine positive Bevölkerungsentwicklung haben die Gemeinden Aich (+13,5%), Pichl (+5,5%) und Ramsau (+2,6%). Diese Rückgänge und Zunahmen der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden sind in Abbildung 19 graphisch dargestellt.

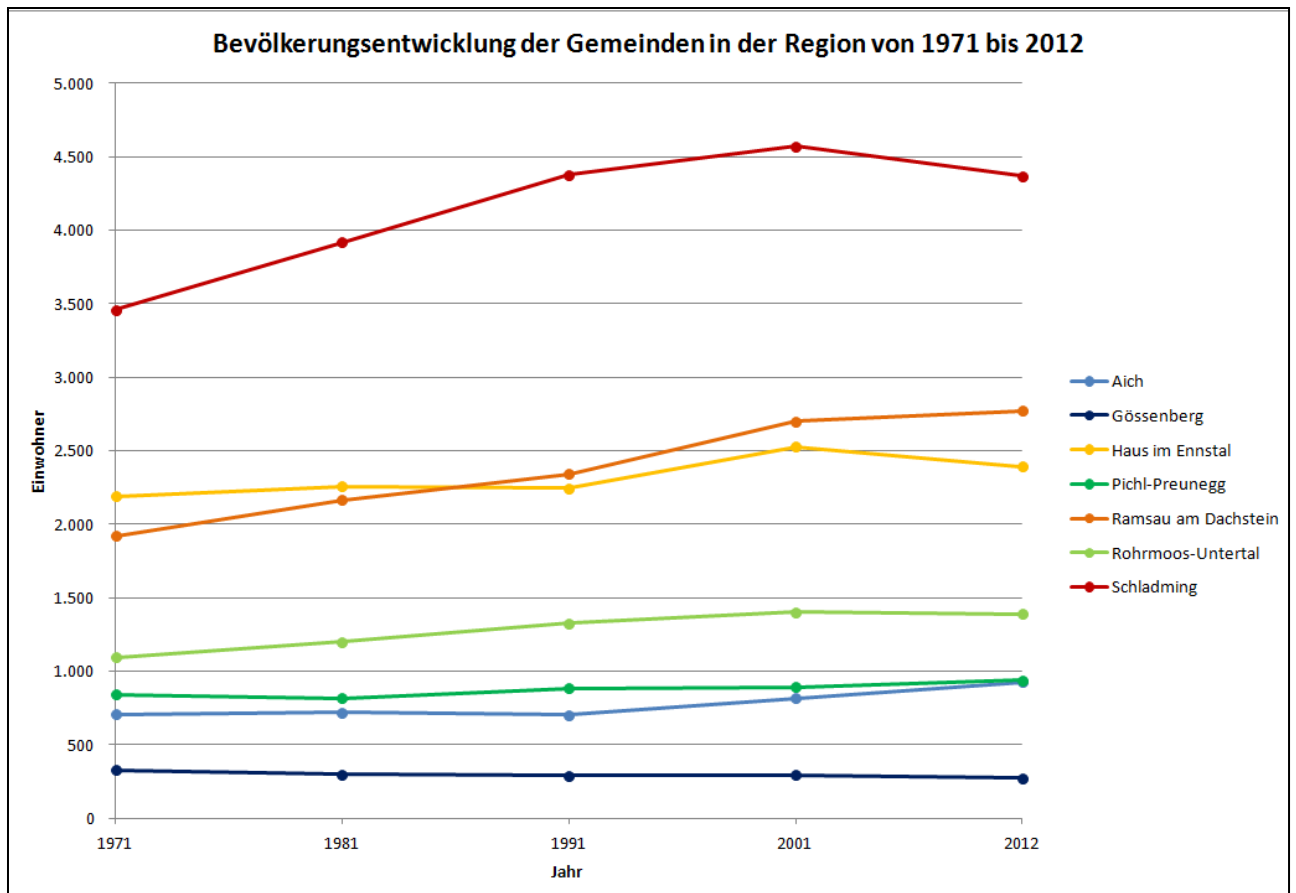
Abbildung 18: Tabelle der Bevölkerungsentwicklung von 1971 bis 2012

	1971	1981	1991	2001	2012
Aich	705	721	702	816	926
Gössenberg	327	299	289	294	274
Haus im Ennstal	2.189	2.259	2.244	2.527	2.394
Pichl-Preunegg	843	818	884	891	940
Ramsau am Dachstein	1.919	2.165	2.343	2.701	2.770
Rohrmoos-Untertal	1.096	1.200	1.327	1.404	1.389
Schladming	3.460	3.918	4.377	4.570	4.367
Kleinregion Schladming	10.539	11.380	12.166	13.203	13.060

Quelle: eigene Darstellung; Statistik Austria; Blick auf Gemeinde; Stand: 1.1.2012



Abbildung 19: Bevölkerungsentwicklung in der Region



Quelle: eigene Darstellung; Statistik Austria; Blick auf Gemeinde; Stand: 1.1.2012

#### 4.5 Die Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen und anderen Veranstaltungen in der Region

Veranstaltungen, insbesondere Sportgroßveranstaltungen, haben in der Region eine große Bedeutung. Die Region versucht mit der regelmäßigen Durchführung von verschiedenen sportlichen und kulturellen Veranstaltungen sich auf dem Tourismusmarkt zu positionieren. Die Veranstaltung mit der größten Medienwirksamkeit und touristischen Wirkung, nach der Alpinen Ski-Weltmeisterschaft, ist das jährlich stattfindende Schladminger Nightrace mit bis zu 50.000 Besuchern. Im internationalen Wintersport haben sich auch Ramsau am Dachstein, Pichl-Preunegg und Haus im Ennstal einen Namen gemacht. Ramsau richtet seit vielen Jahren internationale Wettbewerbe in der Nordischen Kombination aus und führte im Jahr 1999 die Nordische Ski-Weltmeisterschaft durch. Haus im Ennstal ist für ihre Damenweltcuprennen und die Ski-Weltmeisterschaft 1982 bekannt. Pichl, speziell die Reiteralm, ist ein beliebter Trainingsort für die Alpinen Rennläufer und führte in der Vergangenheit ebenfalls Ski-Weltcuprennen durch. Weitere wichtige regionale Veranstaltungen sind die Oldtimer-Autorennen Planai Classic (Winter) und Ennstal Classic (Sommer), an der neben leidenschaftlichen Oldtimerfreunden auch Prominente aus der

„High Society“ und Legenden aus dem Sport teilnehmen. Im Rahmen der Eröffnung der neuen Skisaison gibt es auf der Planai ein jährlich stattfindendes „Ski-Opening“ mit Stars aus der Welt der Musik. 2007 war die Popkünstlerin Pink zu Gast (rund 7.500 Besucher) und 2009 der Top-DJ David Guetta bei mehr als 13.000 Besuchern.

### Das Schladminger Nightrace

Das Schladminger Nightrace ist die wohl wichtigste Veranstaltung in der Region. Das Rennen wurde 1997 zum ersten Mal durchgeführt und entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einem Megaevent mit bis zu 50.000 Besuchern, die für eine einzigartige Stimmung sorgen (siehe Abbildung 20). In dieser Zeit konnte sich Schladming einen ähnlich guten Ruf als Veranstalter erarbeiten, wie traditionelle Skiorte in Österreich wie z.B. Kitzbühel. Neben dem sportlichem Wettbewerb wird den Besuchern auch ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten. Dieses Programm beginnt schon am Tag davor mit der Startnummernauslosung, die ebenfalls viele Menschen in das Ortszentrum lockt.

**Abbildung 20: Schladminger Nightrace**



Quelle: APA; Kleine Zeitung<sup>56</sup>

Das Nightrace hat eine immense wirtschaftliche Bedeutung für die Region. Durch das Rennen konnte 2011 eine regionale Wertschöpfung von rund 8 Millionen Euro erzielt werden.<sup>57</sup> Laut einer Studie der Fachhochschule Salzburg, die das Nightrace 2010 als Untersuchungsveranstaltung hergenommen hat, lassen die ca. 50.000 Besucher rund 12,8 Millionen Euro in der Region. Zudem gibt im Schnitt ein Besucher rund 180 Euro aus, Eintritt nicht miteingerechnet. Bei den Ergebnissen der Studie handelt es sich jedoch um Schätzungen, weil einige Variablen nicht in Erfahrung gebracht werden konnten.<sup>58</sup> Die hohe mediale Aufmerksamkeit spiegelt sich in den ORF-Einschaltquoten wieder. Das Rennen

<sup>56</sup> APA; Kleine Zeitung; Online; Artikel vom 25.1.2010; Zugriff: September 2012

<sup>57</sup> Anna Maria Hochhauser; Generalsekretärin Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ)

<sup>58</sup> Gaubinger, Listberger; Night Race Schladming 2010 - Besucheranalyse und wirtschaftliche Effekte; Fachhochschule Salzburg

verfolgen allein in Österreich konstant mehr als 1,5 Millionen Konsumenten vor den TV-Bildschirmen. (siehe Abbildung 21).

**Abbildung 21: Statistik der bisherigen Schladminger Nightraces**

Jahr	Besucher	ORF-Einschaltquote
Nightrace 1997	25.000	1,06 Mio.
Nightrace 1998	30.000	1,33 Mio.
Nightrace 1999	35.000	1,52 Mio.
Nightrace 2000	30.000	1,30 Mio.
Nightrace 2001	40.000	1,64 Mio.
Nightrace 2002	45.000	1,67 Mio.
Nightrace 2003	33.400	1,89 Mio.
Nightrace 2004	38.000	1,89 Mio.
Nightrace 2005	47.500	1,81 Mio.
Nightrace 2006	48.000	1,79 Mio.
Nightrace 2007	48.000	1,76 Mio.
Nightrace 2008	49.000	1,56 Mio.
Nightrace 2009	50.000	1,79 Mio.
Nightrace 2010	50.000	1,57 Mio.
Nightrace 2011	45.500	1,51 Mio.
Nightrace 2012	45.000	1,90 Mio.

**Quelle: eigene Darstellung; thenightrace.at**

Als ein wichtiger Faktor für den Erfolg dieser Veranstaltung wird die Durchführung als Abendveranstaltung angeführt. Darüber hinaus sind die gute Organisation (mit umfangreichem Programm für die Besucher) und die günstige Lage im Ort weitere Erfolgsfaktoren.<sup>59</sup> Das Zielstadion ist in zehn bis fünfzehn Gehminuten vom örtlichen Bahnhof erreichbar.

Im Bereich Verkehr haben die Veranstalter in den letzten Jahren viele Erfahrungen gesammelt. Es wurde ein Verkehrskonzept ausgearbeitet, welches auf die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs und die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln ausgelegt ist. Von den rund 45.000 Besuchern beim Nightrace 2012 reisten ca. 10.000 mit der Bahn an. Personen, die mit dem PKW oder mit Bussen anreisen, werden am Ortsrand abgefangen und dann mit einem Shuttle-System zum Veranstaltungsort transportiert.<sup>60</sup>

<sup>59</sup> Brandstätter; Marketing und Eventmarketing im Tourismus - Analyse der Tourismusregion Schladming; Universität Wien; 2006; S.138-140

<sup>60</sup> thenightrace.com; Online; Zugriff: September 2012

## 4.6 Stärken und Schwächen der Region
















In diesem Abschnitt werden die diversen Stärken und Schwächen der Region Schladming dargestellt (siehe Abbildung 22 und Abbildung 23). Die Stärken der Region Schladming liegen v.a. im Wintertourismus, wo sie über ein sehr gutes Angebot verfügt. Als Schwächen werden z.B. die zu starke Konzentration auf den Wintertourismus und die generell zu starke Abhängigkeit vom Tourismus angesehen.

**Abbildung 22: Stärken der Region Schladming**

Stärken der Region Schladming	
+	in einigen Bereichen hohe Qualität der touristischen Infrastruktur; hoher Erlebnis- und Freizeitwert; gute Angebote in den Bereichen Alpiner Skilauf und Langlauf
+	langjährige Erfahrung bei der Ausrichtung von internationalen und nationalen Veranstaltungen (SKI-WM 1982, Nordische WM, Schladminger Nightrace, Alpine und Nordische Weltcupbewerbe)
+	hoher Bekanntheitsgrad der Region (hauptsächlich im Wintertourismus)
+	Initiativen zur Nutzung alternativer Energien; hohes Potential im Bereich Biomasse (genügend Holzressourcen vorhanden)
+	hoher Anteil Biolandwirtschaft (30% Biobauern in der Region)
+	viele verschiedene Erzeugnisse aus der Landwirtschaft (positive Entwicklung bei landwirtsch. Betrieben)
+	gute Ausstattung mit regionsspezifischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen (Skihandelsschule, HBLFA Raumberg-Gumpenstein,...)
+	hohes kulturelles Angebot (Volkskultur, Brauchtum, viele Kulturvereine,...)
+	einige erfolgreiche Klein- und Mittelbetriebe (z.B. in den Bereichen Holzver- und bearbeitung, Nahrungsmittelproduktion und Textilproduktion)
+	visionäre und bodenständige Menschen; aktive und initiative Menschen in der Region
+	im Vergleich zu anderen Regionen in der Steiermark dynamische Bevölkerungsentwicklung
+	hohe Lebensqualität
+	Starke Dienstleistungsorientierung der Wirtschaft
+	viele regionale Projekte werden und wurden umgesetzt
+	Entwicklung der Region wird von den regionalen Akteuren bewusst gesteuert

Quelle: eigene Darstellung; ÖIR STRATEGIE S.95; Kleinregion Schladming - Aktionsplan S.8-10

**Abbildung 23: Schwächen der Region Schladming**

<b>Schwächen der Region Schladming</b>	
	Fehlen einer abgestimmten touristischen Gesamtstrategie und einheitlicher Qualitätsstandards
	Vernetzung der touristischen Angebote fehlt
	zu starke Konzentration auf den Wintertourismus
	Aufbereitung des Angebots im Sommertourismus
	Abwanderung der Bevölkerung (wenig Arbeitsplätze für Hochqualifizierte; Abwanderungstendenzen in manchen Gemeinden aufgrund ansteigender Immobilienpreise)
	Verkehrsanbindung aufgrund der räumlichen Gegebenheiten (Topographie) nicht optimal
	Zersiedelung
	Ortskerne sterben aus
	Jugend wird allgemein zu wenig eingebunden
	Rückgänge in der Landwirtschaft (Waldfläche nimmt zu)
	geringe Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft
	Probleme im primären und sekundären Wirtschaftssektor
	zu starke Abhängigkeit vom Tourismus
	ungünstige Arbeitsmarktsituation aufgrund der starken saisonalen Konzentrierung auf den Winter
	Frauen sind in der Region unterrepräsentiert (dadurch fehlt kreatives, kommunikatives Potential)

**Quelle: eigene Darstellung; ÖIR STRATEGIE S.95; Kleinregion Schladming - Aktionsplan S.8-10**

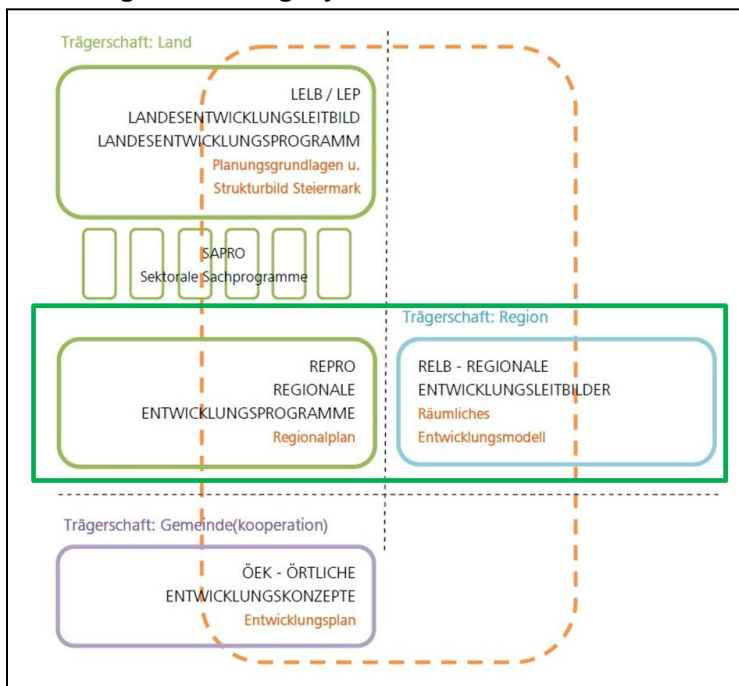
## 5. Regionalplanung in der Steiermark und in der Region Schladming

In der Region Schladming gibt es diverse regionale Planungsansätze. In den folgenden Abschnitten soll ein Einblick in die regionale Planungspraxis gegeben werden. Welche regionalplanerischen und regionalpolitischen Instrumente gibt es in der Region und welche regionalen Akteure sind von Bedeutung. In diesem Zusammenhang soll auch einführend auf das regionale Planungssystem in der Steiermark nach dem Raumordnungsgesetz 2010 eingegangen werden.

### 5.1 Regionalplanung in der Steiermark

Die Regionalplanung nimmt in der steirischen Raumplanung eine bedeutende Rolle ein. Im hierarchischen Planungssystem befindet sie sich zwischen den Ebenen der Landesplanung und der Örtlichen Raumplanung. Die Landesplanung und die Regionalplanung gehören zur Überörtlichen Raumplanung. Die überörtlichen Bestimmungen des Steirischen Raumordnungsgesetzes finden sich im Abschnitt „2. Teil - Überörtliche Raumordnung“. Die beiden wichtigsten Instrumente der Regionalplanung in der Steiermark sind das Regionale Entwicklungsprogramm (REPRO) und das Regionale Entwicklungsleitbild (RELB) (siehe Abbildung 24).<sup>61</sup>

**Abbildung 24: Planungssystem Steiermark**



Quelle: Regionalentwicklung.at<sup>62</sup>

<sup>61</sup> Steiermärkisches Raumordnungsgesetz, 2010

<sup>62</sup> Regionalentwicklung.at; Online; Zugriff: Oktober 2012

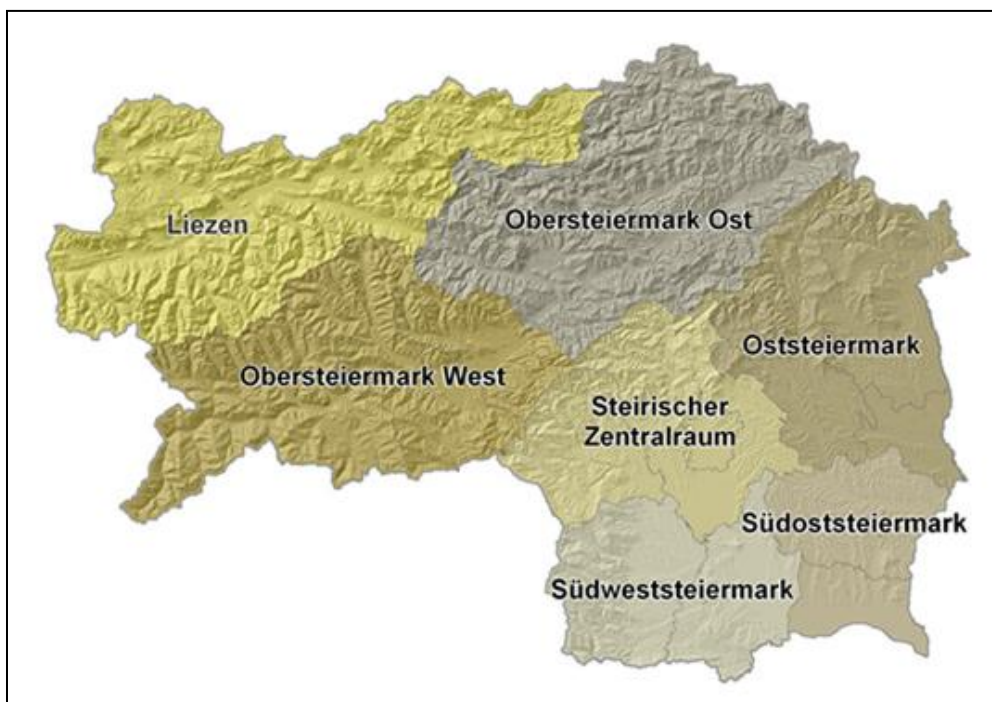
Im Landesentwicklungsprogramm der Steiermark (LEP 2009) werden Regionen wie folgt definiert:

„Regionen sind räumliche Einheiten, die jede für sich die erforderlichen räumlichen Voraussetzungen für möglichst alle Daseinsgrundfunktionen bieten sollen, so dass sie gut ausgestattete und funktionsfähige Lebensräume für ihre Bevölkerung darstellen. Daseinsgrundfunktionen sind die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Erholen, Bildung, Ver- und Entsorgung, soziale Kommunikation und Verkehr.“<sup>63</sup>

Weiters wurde das Landesgebiet in folgende Regionen eingeteilt (siehe Abbildung 25).<sup>64</sup>

1. Liezen (politischer Bezirk Liezen)
2. Obersteiermark Ost (politische Bezirke Bruck an der Mur, Leoben und Mürzzuschlag)
3. Obersteiermark West (politische Bezirke Judenburg, Knittelfeld und Murau)
4. Oststeiermark (politische Bezirke Weiz, Hartberg und Fürstenfeld)
5. Südoststeiermark (politische Bezirke Feldbach und Radkersburg)
6. Südweststeiermark (politische Bezirke Leibnitz und Deutschlandsberg)
7. Steirischer Zentralraum (Stadt Graz und die politische Bezirke Voitsberg und Graz-Umgebung)

**Abbildung 25: Regionseinteilung der Steiermark nach dem Landesentwicklungsprogramm**



Quelle: Raumplanung Steiermark <sup>65</sup>

<sup>63</sup> Landesentwicklungsprogramm (LEP 2009); Raumplanung Steiermark; Graz; 2009; S.5

<sup>64</sup> LEP 2009; S.6

<sup>65</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

### 5.1.1 Akteure in der Regionalplanung

Im Zuge der Regionalplanung sind viele verschiedene Akteure an der Erstellung von Konzepten und Programmen beteiligt. Auf der folgenden Abbildung 26 werden die für die Regionalplanung relevanten Akteure samt ihrer Rolle dargestellt.

Abbildung 26: Akteure der Regionalplanung in der Steiermark

Beteiligte AkteurInnen	Rolle
Landesregierung A16      Weitere Dienststellen des Landes	Beschlussfassung der regionalen Entwicklungsprogramme / Beschlussfassung der regionalen Verkehrskonzepte Fachliche Begleitung / Strategisches Controlling
Regionalversammlung (BürgermeisterInnen, Landtags- und Nationalratsabgeordnete)	Beschlussfassung des regionalen Leitbildes Beschlussfassung einer Stellungnahme an die Landesregierung bei der Erstellung oder Änderung des regionalen Entwicklungsprogramms (REPRO) Beschlussfassung über weitere von der Landesregierung zugewiesene Aufgaben
Regionalvorstand (Höchstens 12 Landtags- und Nationalratsabgeordnete, VertreterInnen der Kleinregion)	Begleitung der Erstellung und Umsetzung des regionalen Leitbildes / Definition der regionalen Leitthemen Vorbereitung einer Stellungnahme bei der Erstellung oder Änderung des REPRO
Regionalmanagement	Koordination der Leitbilderstellung / Gesamtprozessbegleitung
Sonstige regionale Experten	Diskussion und Stellungnahme zu Regionalen Leitthemen und Projekten
Externe Experten	Prozessbegleitung bzw. Expertenwissen in relevanten Bereichen

Quelle: Raumplanung Steiermark <sup>66</sup>

#### Regionalversammlung:

Bei der Regionalversammlung handelt es sich um ein strategisches Gremium in den Regionen der Steiermark. Die wichtigsten Aufgaben der Regionalversammlung sind die aktive Beeinflussung der regionalen Entwicklung, die Erstellung und Umsetzung der Regionalen Entwicklungsleitbilder und die Erstellung der Regionalen Entwicklungsprogramme (siehe auch Abbildung 26).<sup>67</sup> Die Regionalversammlung sollte laut dem Raumordnungsgesetz der Steiermark (2010) mindestens einmal im Jahr tagen.

<sup>66</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

<sup>67</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012



Das Gremium besteht aus stimmberechtigten und nichtstimmberechtigten Mitgliedern:<sup>68</sup>

- stimmberechtigt: jene Landtags- und Nationalratsabgeordnete, die in der jeweiligen Region ihren Hauptwohnsitz haben; Bürgermeister der Gemeinden der Region
- nichtstimmberechtigt: ein Mitglied von: Wirtschaftskammer Steiermark; Arbeiterkammer Steiermark; Landwirtschaftskammer Steiermark; Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten; Industriellenvereinigung Steiermark; Steiermärkische Gemeindebund; Österreichische Städtebund, Landesgruppe Steiermark; Arbeitsmarktservice; Österreichische Gewerkschaftsbund, Landesgruppe Steiermark;  
sowie: Bezirkshauptmann und falls vorhanden die Expositurleiter; der Umweltanwalt; Vertreter der Raumordnung der steirischen Landesregierung und sonstige Sachverständige und Auskunftspersonen (optional); Vertreter jeder im Landtag vertretenen Partei, sofern diese nicht durch einen Abgeordneten mit Hauptwohnsitz in der Region vertreten ist

Die nichtstimmberechtigten Mitglieder werden nur in einem Fall der Regionalversammlung beigezogen. Das wäre bei der Beschlussfassung einer Stellungnahme an die Landesregierung zur Erstellung oder Änderung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes.

#### Regionalvorstand:

Der Regionalvorstand ist ein weiteres politisches Steuerungsgremium in den Regionen der Steiermark. Zu den Aufgaben des Regionalvorstandes zählen die Mitwirkung bei der Erstellung der Regionalen Entwicklungsleitbilder, die Definition der regionalen Leitthemen sowie die Vorbereitung einer Stellungnahme bei der Erstellung oder Änderung der Regionalen Entwicklungsprogramme (siehe Abbildung 26). Der Regionalvorstand besteht aus höchstens zwölf Landtags- und Nationalratsabgeordneten sowie aus Vertretern der Kleinregion. Diese Mitglieder sind alle stimmberechtigt.

Mit der Novelle des ROG (Raumordnungsgesetz), die am 1.1.2012 in Kraft getreten ist, kommt den Regionalvorständen eine größere Bedeutung zu. Sie haben nun die Möglichkeit Gesellschaften zu gründen. Es kann in diesem Zusammenhang eine Regionale Entwicklungs-GmbH gegründet werden. Diese Vorgehensweise bringt diverse Vorteile mit sich, wie z.B. ein professionelleres Auftreten nach außen, klare Verantwortlichkeiten und Haftungen und klare gesetzliche Aufgabenverteilung zwischen den Organen.<sup>69</sup>

#### Regionalmanagements:

Die Regionalmanagements fungieren in den Regionen der Steiermark als regionale Entwicklungsagenturen. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Projektentwicklung und in

---

<sup>68</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

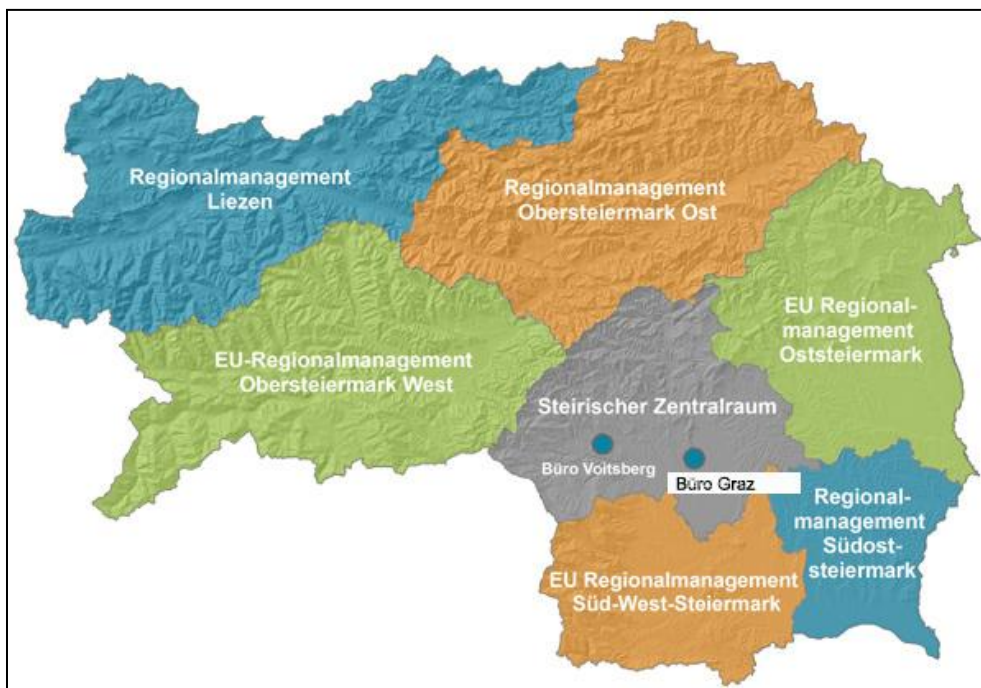
<sup>69</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

der Vernetzung der regionalen Akteure. Weitere wichtige Aufgaben sind das Informieren, die Beratung und die Betreuung der regional handelnden Akteure.<sup>70</sup> Die Regionalmanagements dienen den Regionen als Anlaufstelle, wenn es um Angelegenheiten mit übergeordneten Stellen (Bundes- und Landesstellen) oder EU-Angelegenheiten (Programme, Förderungen, etc.) geht. Die Regionalmanagements sehen sich als zentraler Ansprechpartner für die einzelnen Regionen.

In der Steiermark gibt es acht Regionalmanagements (siehe Abbildung 27):

- Regionalmanagement Liezen
- Regionalmanagement Obersteiermark West
- Regionalmanagement Obersteiermark Ost
- Regionalmanagement Oststeiermark
- Regionalmanagement Süd-West-Steiermark
- Regionalmanagement Südoststeiermark
- Regionalmanagement Voitsberg
- Regionalmanagement Graz & Graz-Umgebung

**Abbildung 27: Regionalmanagements in der Steiermark**



Quelle: Raumplanung Steiermark <sup>71</sup>

<sup>70</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

<sup>71</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

### 5.1.2 Regionext

In Zukunft ist mit zunehmenden Herausforderungen für die Regionen und Kleinregionen in der Steiermark zu rechnen:

- demographische Herausforderungen (wie z.B. Überalterung, Abwanderung aus peripheren Gebieten)
- Regionen stehen im verstärkten europäischen Wettbewerb
- Kleingemeinden in der Steiermark haben mehr Aufgaben als früher zu bewältigen und sind mit steigenden kommunalen Kosten konfrontiert

Das Land Steiermark startete 2005 mit Regionext einen Prozess, um die regionalen Strukturen und die steirische Regionalpolitik weiterzuentwickeln und zu verbessern. Die hohe Bedeutung von regionaler Planung spiegelt sich im Slogan von Regionext wieder: „Eine Heimat mit Zukunft braucht starke Regionen und Kleinregionen“. Wichtige Ziele dabei sind die Effizienz auf kommunaler, regionaler und Landesebene zu steigern und attraktive Lebensräume zu schaffen, die im Wettbewerb der Regionen konkurrenzfähig sind.<sup>72</sup>

Es kam in diesem Prozess zu einer Gliederung der Steiermark in sieben große Regionen. Im Jahr 2008 wurden im Zuge der Novelle des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes Regionalversammlungen und Regionalvorstände eingerichtet, wo über regionale Themen und Projekte, die die gesamte Region betreffen, diskutiert und Beschlüsse gefasst werden können. Im Jahr 2008 wurde weiters die Gründung von Kleinregionen ermöglicht, die in verschiedenen Themenbereichen miteinander kooperieren können.<sup>73</sup>

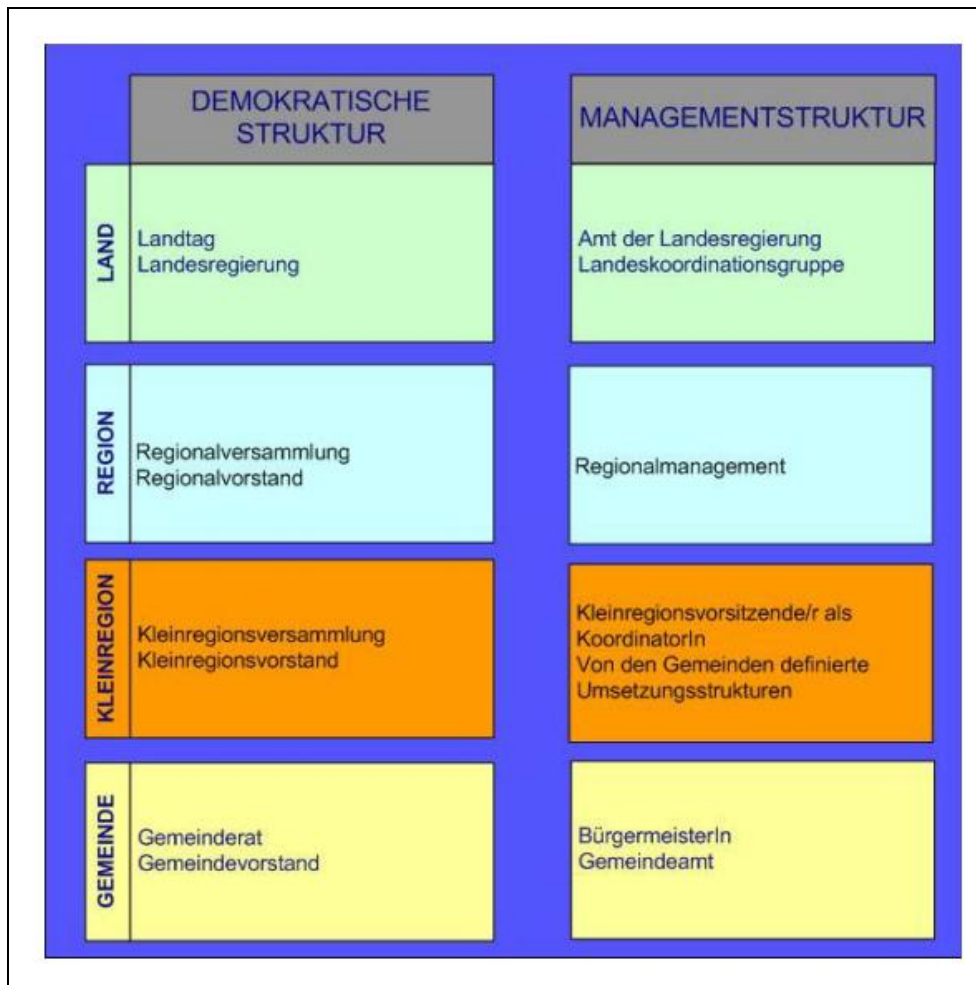
In der folgenden Abbildung 28 soll ein Überblick über die Grundstruktur von Regionext gegeben werden.

---

<sup>72</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

<sup>73</sup> Gemeindestrukturereform Steiermark - Leitbild; Online; Zugriff: November 2012; S.20,21

Abbildung 28: Grundstruktur von Regionext



Quelle: ÖROK <sup>74</sup>

### 5.1.3 Gemeindestrukturreform Steiermark

Im Zuge eines Regierungsübereinkommens der steirischen SPÖ und ÖVP (Gesetzgebungsperiode 2010 bis 2015) wurde eine Gemeindestrukturreform beschlossen, mit dem Ziel das Land für die Zukunft fit zu machen. Bei dieser Reform stehen die Konsolidierung der Gemeindebudgets und die Verbesserung der Gemeindestrukturen im Vordergrund.

Es wird in diesem Zusammenhang auf ein Zitat von Professor Michael Parkinson von der Universität Liverpool hingewiesen: „Unsere Städte und Gemeinden haben Grenzen aus dem 19. Jahrhundert, haben Verwaltungsstrukturen aus dem 20. Jahrhundert und müssen die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bewältigen.“<sup>75</sup>

Folgende Aspekte machen eine Reform der steirischen Strukturen notwendig:<sup>76</sup>

<sup>74</sup> ÖROK; Online; Zugriff: Oktober 2012

<sup>75</sup> Gemeindestrukturreform Steiermark; Online; Juni 2011; Zugriff: November 2012; S.1

<sup>76</sup> Gemeindestrukturreform Steiermark; Online; Zugriff: November 2012; S.2-7

- die Steiermark ist sehr kleinstrukturiert: 39% der österreichischen Kleinstgemeinden mit weniger als 500 Einwohnern befinden sich in der Steiermark
- die zukünftige demographische Entwicklung: durch Bevölkerungsrückgänge wird es künftig zu einer Erhöhung der Anzahl der Kleinstgemeinden kommen.
- wirtschaftlich schwierige Zeit: wirtschaftlich gesunde und leistungsfähige Gemeinden als Ziel
- geänderte Lebens- und Wirtschaftsstrukturen
- Rechtliche Sicherheit und Professionalität der Verwaltung: Gemeinden oft nicht kompetent genug um in komplexen Sachverhalten (z.B. Raumplanung, Baurecht) richtige Entscheidungen zu treffen.
- Gemeinden haben Schwierigkeiten die Infrastruktur zu erhalten
- Problem der Nachfolge für Funktionen auf kommunaler Ebene
- Effekte im Bereich des Finanzausgleichs

Aufgrund dieser Aspekte strebt die Steiermärkische Landesregierung eine Verschlinkung der steirischen Strukturen an. Dabei soll es vorzugsweise zu Gemeindegemeinschaften kommen. Ziel dabei ist die administrativen Grenzen der Gemeinden an die funktionalen Nutzungs- und Verflechtungsräume anzunähern. Im Zuge der Gemeindestrukturreform soll es künftig vermehrt in den Themenbereichen Raumplanung, gemeinsame Siedlungsentwicklung und Wirtschaftsentwicklung zu Kooperationen kommen.

#### **5.1.4 Regionale Entwicklungsprogramme**

Bei den Regionalen Entwicklungsprogrammen, kurz REPRO, handelt es sich um Verordnungen der Steiermärkischen Landesregierung. Regionale Entwicklungsprogramme haben die Aufgabe die anzustrebende ökologische, soziale und ökonomische Entwicklung der Planungsregion darzustellen. Dies erfolgt mit der Formulierung von Zielen und Maßnahmen. Formal bestehen diese Programme aus einem Verordnungswortlaut, diversen Erläuterungen und einem Regionalplan.<sup>77</sup> In den Regionalplänen werden Vorrangzonen nach §5 (z.B. Grünzonen, landwirtschaftliche Zonen, Zonen für Industrie und Gewerbe), Vorrangzonen Siedlungsentwicklung (z.B. Kernstadt, teilregionales Versorgungszentrum, Hauptlinien des ÖPNV) sowie Planungsinformationen (z.B. Kerngebiete und Einkaufszentren, Wildökologischer Korridor, Natura 2000 Gebiete) eingezeichnet. Derzeit gibt es in der Steiermark 15 Regionale Entwicklungsprogramme (siehe Abbildung 29).

---

<sup>77</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

Abbildung 29: Regionale Entwicklungsprogramme Steiermark



Quelle: Raumplanung Steiermark <sup>78</sup>

### 5.1.5 Regionale Entwicklungsleitbilder

In den Regionalen Entwicklungsleitbildern werden auf Grundlage einer Stärken- und Schwächen-Analyse der Planungsregion Leitlinien, räumlich-funktionale Zielsetzungen und Leitprojekte erarbeitet.<sup>79</sup> Regionale Entwicklungsleitbilder sind keine Verordnungen. Es handelt sich hier um eine freiwillige Willensübereinkunft der regional handelnden Akteure.

### 5.1.6 Kleinregionen

Ein weiteres Instrument in der Regionalplanung in der Steiermark stellen die Kleinregionen dar. Dabei werden auf freiwilliger Basis Kleinregionen als Gemeindekooperationen gebildet. Dabei stehen eine gemeinsame Vertrauensbasis und der Wille zur interkommunalen Zusammenarbeit im Vordergrund. Jede Kleinregion erstellt ein Kleinregionales Entwicklungskonzept, kurz KEK. In diesen Konzepten soll dargestellt werden, in welchen Bereichen in Zukunft interkommunal zusammengearbeitet werden soll. Die vier Inhalte der Kleinregionalen Entwicklungskonzepte sind: eine Bestandsanalyse, eine Stärken/Schwächen-Chancen/Risiken-Analyse (SWOT), die Festlegung einer gemeinsamen strategischen Ausrichtung und von Zielsetzungen und die Festlegung gemeinsamer kommunaler Aufgaben.<sup>80</sup>

<sup>78</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

<sup>79</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

<sup>80</sup> Raumplanung Steiermark; Online; Zugriff: Oktober 2012

## **5.2 Regionalpolitische und -planerische Instrumente in der Region**

Im folgenden Kapitel soll ein Überblick über die für die Region Schladming relevanten regionalpolitischen und -planerischen Instrumente gegeben werden. Folgende Instrumente sind für die Region Schladming von Bedeutung:

- Regionales Entwicklungsprogramm (REPRO) Liezen
- Regionales Entwicklungsleitbild Liezen
- Leitbild Obersteirisches Ennstal
- LEADER Region Ennstal
- Kleinregion Schladming
- Kleinregionsverband Schladming
- Nachhaltigkeitskoordination Ski-WM 2013 - Landentwicklung Steiermark
- Schladming 2030 GmbH

Die regionalen Instrumente enthalten Festlegungen, Zielsetzungen sowie auch Handlungsempfehlungen für die Region Schladming.

### **5.2.1 Regionales Entwicklungsprogramm (REPRO) Liezen**

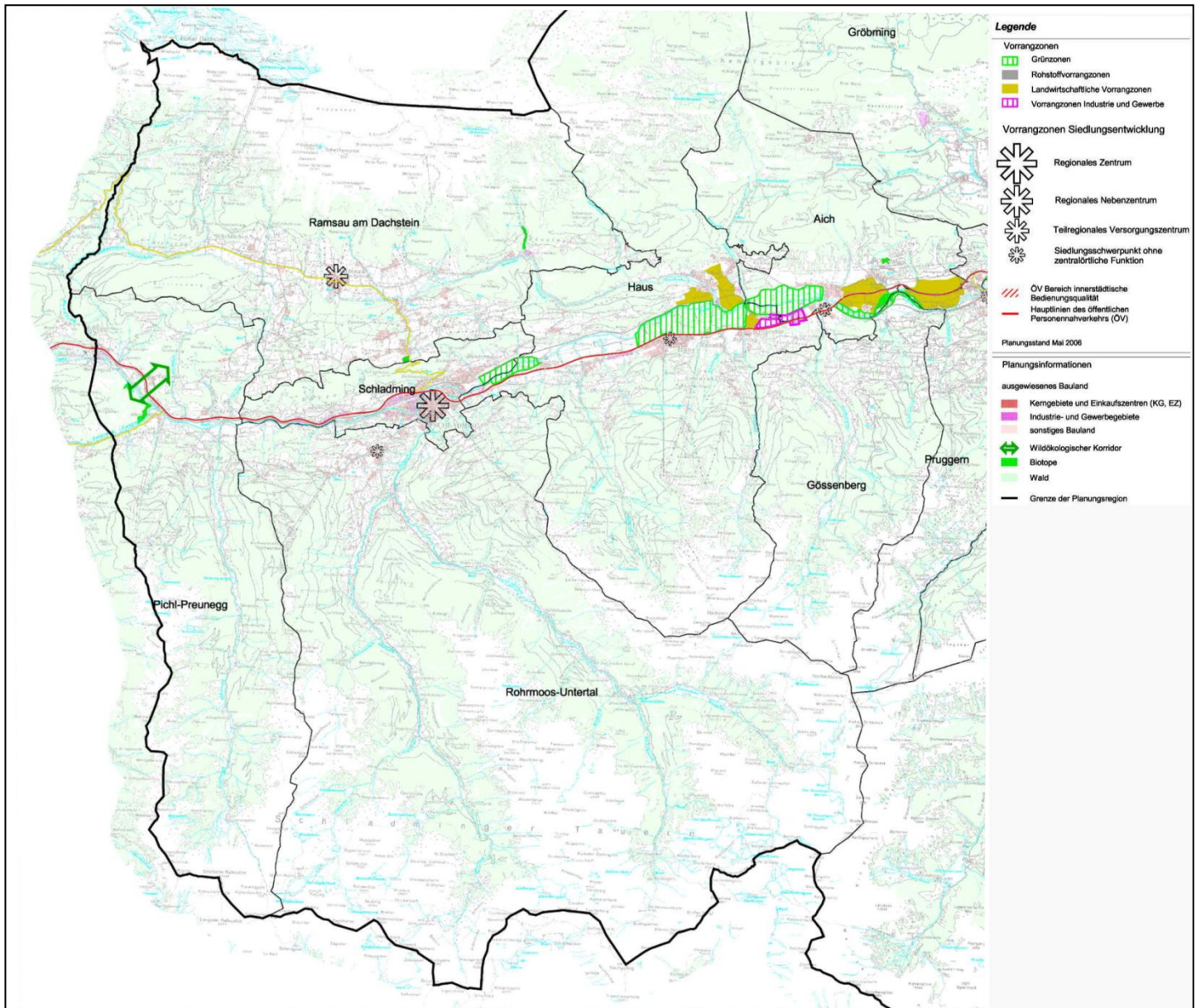
Die Verordnung Regionales Entwicklungsprogramm Liezen ist am 1. Juli 2004 in Kraft getreten. Räumlicher Geltungsbereich dieser Verordnung ist der politische Bezirk Liezen. Änderungen der Verordnung und des Regionalplanes gab es 2006 und 2012.

Die textliche Verordnung des REPRO Liezen gliedert sich in vier Abschnitte:

- Abschnitt 1: Allgemeine Bestimmungen (Geltungsbereich)
- Abschnitt 2: Ziele und Maßnahmen für Planungsregion und für Teilräume
- Abschnitt 3: Räumliche Festlegungen (Gemeindefunktionen, Vorrangzonen, Örtliche Siedlungsschwerpunkte und der Regionalplan)
- Abschnitt 4: Schlussbestimmungen

Im Regionalplan sind die Vorrangzonen (z.B. Grünzonen, Vorrangzonen Siedlungsentwicklung, ÖV) und Planungsinformationen wie z.B. Waldgebiete oder Bauland eingezeichnet. Die Festlegungen des REPRO Liezen die Region Schladming betreffend sind auf der folgenden Abbildung 30 dargestellt.

Abbildung 30: Regionalplan des REPRO Liezen (Ausschnitt Region Schladming)



Quelle: REPRO Liezen <sup>81</sup>

Im Bereich der Siedlungsentwicklung wurden für fünf Gemeinden in der Region bestimmte Funktionen festgelegt:

- Schladming: Regionales Nebenzentrum
- Ramsau am Dachstein: Teilregionales Versorgungszentrum
- Rohrmoos-Untertal: Siedlungsschwerpunkt ohne zentralörtliche Funktion
- Haus im Ennstal: Siedlungsschwerpunkt ohne zentralörtliche Funktion
- Aich: Siedlungsschwerpunkt ohne zentralörtliche Funktion

<sup>81</sup> Raumplanung Steiermark; Regionalplan REPRO Liezen; 2006, Änderung 2012; Online; Zugriff: November 2012



In den Gemeinden Haus im Ennstal und Aich wurden einige Vorrangzonen festgelegt. Entlang der Enns gibt es eine größere über beide Gemeindegebiete reichende Grünzone. Die hohe Bedeutung der Landwirtschaft in diesem Teil der Region soll mit der Festlegung von landwirtschaftlichen Vorrangzonen gefestigt werden. In der Gemeinde Aich gibt es darüber hinaus noch eine Vorrangzone Industrie und Gewerbe. Aich wurde im REPRO als regionaler Industrie- und Gewerbestandort festgelegt.

### **5.2.2 Regionales Entwicklungsleitbild Liezen**

Im Zuge des Prozesses Regionext wurde 2008 für den Bezirk Liezen ein Regionales Entwicklungsleitbild erstellt. Aufgrund verschiedener Faktoren (u.a. neue Entwicklungen im Bezirk, Regionext und neue EU-Förderungsperiode 2007-2013) wurde es notwendig ein neues Leitbild für den Planungsraum Liezen zu konzipieren.

Der Bezirk Liezen besteht aus vier Teilräumen: Oberes Ennstal, Ausseerland - Salzkammergut, Mittleres Enns- und Paltental und Gesäuse - Eisenwurzen. Für diese Teilräume wurden auf Initiative des Regionalmanagements Liezen und den LEADER-Organisationen teilregionale Leitbildprozesse durchgeführt (Formulierung von Entwicklungsstrategien). Wichtiger Bestandteil dieser teilregionalen Leitbilder ist die Durchführung einer SWOT-Analyse (Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken). Daraus ergeben sich gewisse Themenschwerpunkte für die einzelnen Gebiete. Auf Basis dieser teilregionalen Ergebnisse wurde darauffolgend eine gemeinsame Gesamtstrategie für den Bezirk Liezen entwickelt. Dabei kam es zu einer umfassenden Einbindung der regionalen Akteure.

Im Regionalen Entwicklungsleitbild wurde folgende Vision für den Bezirk Liezen formuliert:

„Der Bezirk Liezen entwickelt sich zu einer Region, welche die vorhandenen Ressourcen und Stärken für eine abgestimmte Positionierung nutzt. Bestehende kleinregionale Unterschiede werden durch gezielte Spezialisierung von Teilräumen produktiv aufgegriffen. Die Definition und Umsetzung neuer Strategien trägt zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Erhöhung der Lebensqualität im Bezirk bei.“<sup>82</sup>

Im Leitbild wurden Strategiefelder (Stärkefelder) samt Maßnahmenbündel für den Bezirk Liezen definiert:

- Wirtschafts- und Bildungsstandort
- Ländliche Entwicklung/ Erneuerbare Energien
- Infrastruktur
- Tourismus und Kultur

---

<sup>82</sup> Regionales Entwicklungsleitbild Liezen; 2008; S. 33

Ergänzend dazu wurden Querschnittsmaterien definiert, welche im Bezug auf die in der Zukunft liegenden Aktivitäten für alle Themen und Branchen eine wesentliche Rolle einnehmen:

- Kultur
- Natur und Landschaft
- Gender Mainstreaming
- Jugend

### Ziele und Entwicklungsstrategien, die speziell die Region Schladming betreffen:

Für den westlichen Teil des Bezirks Liezen (beinhaltet die Region Schladming) wurde das Konzept „Leitbild Obersteirisches Ennstal“ erstellt. Dieser Teil der Steiermark soll sich als eine einmalige und authentische Region der Lebenskultur positionieren.<sup>83</sup>

Strategiefelder des Leitbildes Obersteirisches Ennstal sind:

- Integrierte Tourismusentwicklung
- Wertschöpfungskette Holz und Valorisierung der Kulturlandschaft und Baukultur
- Inwertsetzung regionaler Produkte
- Inwertsetzung der sozio-kulturellen Tradition und Vernetzung der verschiedenen Aktivitäten
- Bereitstellung geeigneter sozialer, wirtschaftlicher, technischer und Bildungsinfrastrukturen
- Inwertsetzung regionaler Stärken durch Bewusstseinsbildung

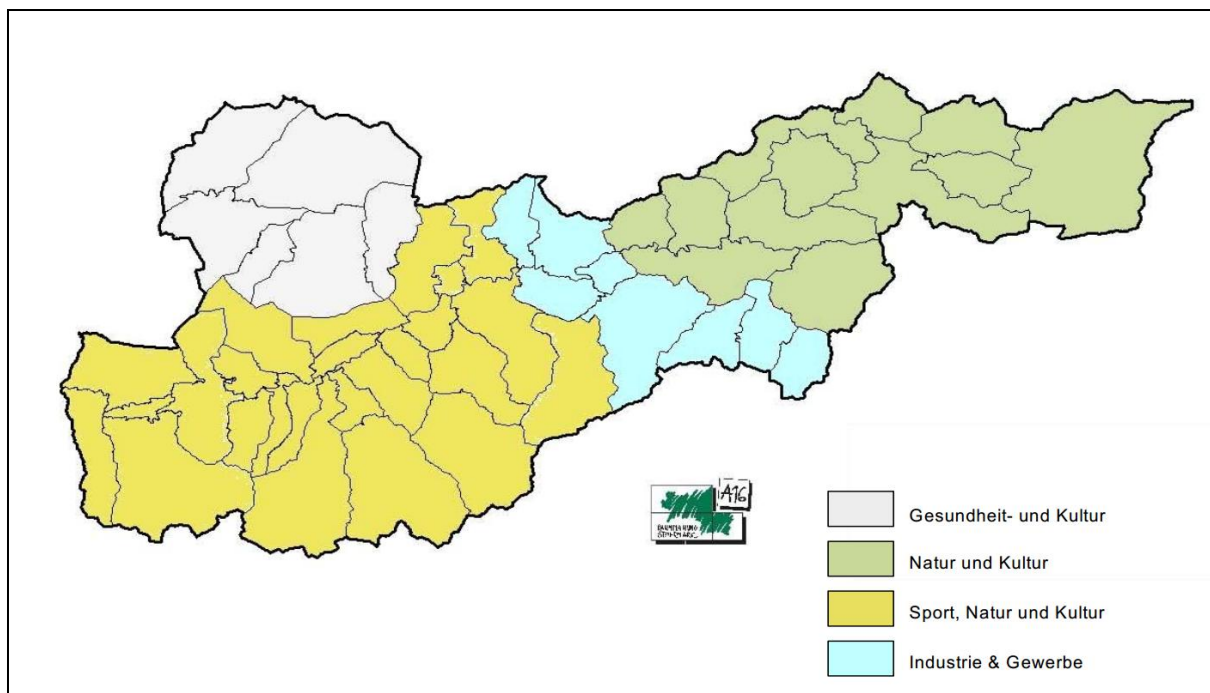
Im Regionalen Entwicklungsleitbild Liezen wurden im Abschnitt Tourismus und Kultur für die verschiedenen Teilräume des Bezirks thematische Schwerpunkte festgelegt. In der Region Schladming-Dachstein soll demnach ein besonderer Schwerpunkt auf den Sporttourismus gelegt werden. Weitere Leitthemen sind: Familie, Alpine Wellness/Gesundheit, MICE (Meetingsindustrie), Naturerlebnis und Wasser und Marmor.

Im Kapitel Querschnittsthemen des Regionalen Entwicklungsleitbildes Liezen wird nochmal auf die thematischen Schwerpunkte der Teilräume eingegangen. Dabei soll es im Raum Schladming-Dachstein (Oberes Ennstal) zu einer thematischen Positionierung in Richtung Sport, Natur und Kultur kommen (siehe Abbildung 31).

---

<sup>83</sup> Leitbild Obersteirisches Ennstal; 2007; S.26

Abbildung 31: Thematische Positionierung des Bezirks Liezen



Quelle: Regionales Entwicklungsleitbild Liezen; S.46

### 5.2.3 LEADER Bergregion Obersteirisches Ennstal

Im Rahmen des Förderprogrammes LEADER der Europäischen Union gibt es in der Steiermark 19 LEADER-Regionen. Hauptziel von LEADER ist die Stärkung des ländlichen Raumes. Die Intension von LEADER ist es, gute Ideen und Projekte zu unterstützen bzw. umzusetzen. Die Region Schladming mit den sieben Gemeinden gehört zur LEADER Region „Bergregion Obersteirisches Ennstal“, die aus insgesamt 26 Gemeinden besteht.<sup>84</sup>

Eine Idee bzw. Projekt muss folgende Voraussetzungen erfüllen, um unterstützt zu werden.<sup>85</sup>

- Idee bzw. Projekt soll in gewisser Weise innovativ sein
- Übereinstimmung mit der Entwicklungsstrategie für die Bergregion Ennstal (fünf Schwerpunkte: Tourismus, Energie-Natur-Holz, Regionale Produkte, Kultur und Bewusstseinsbildung)
- Stärkung der Region herbeiführen
- Ein oder mehrere Projektträger, die die Idee bzw. das Projekt umsetzen
- Finanzielle Eigenmittel sind eine wichtige Voraussetzung (Ideen/Projekte müssen zu 100% vorfinanziert werden, erst im Nachhinein gibt es Förderungen)
- Beachtung der formalen Anforderungen
- Positive Beurteilung durch die zuständigen Förderstellen

<sup>84</sup> LEADER Obersteirisches Ennstal; Online; Zugriff: November 2012

<sup>85</sup> LEADER Obersteirisches Ennstal; Online; Zugriff: November 2012

#### Lokale Entwicklungsstrategie Bergregion Ennstal:

In einem Prozess der LAG (Lokale Aktionsgruppe) Bergregion Obersteirisches Ennstal wurde im Jahr 2007 für die Förderungsperiode 2007-2013 das Konzept „Lokale Entwicklungsstrategie Bergregion Ennstal“ erstellt. Rechtliche Grundlage für diesen Prozess ist ein Verein „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Bergregion Obersteirisches Ennstal“. In dieser LAG sind neben LEADER auch das Regionalmanagement Liezen, der Naturpark Sölk-täler und der Tourismusverband Dachstein Tauern involviert. Dadurch soll sichergestellt werden, dass es zu einem gemeinsamen regionalen Auftritt im Oberen Ennstal kommt. Diese Entwicklungsstrategie ist Teil des Regionalen Entwicklungsleitbilds Liezen. Aufbauend auf einer Analyse der Stärken und Schwächen und einer Trendanalyse kristallisierten sich bestimmte Schwerpunktthemen bzw. Strategiefelder heraus. Dabei handelt es sich um die Strategiefelder, die im Leitbild Obersteirisches Ennstal (siehe Kap. Regionales Entwicklungsleitbild Liezen) angeführt sind.<sup>86</sup>

#### **5.2.4 Kleinregion Schladming**

Im Rahmen des Prozesses „Lokale Agenda 21“ kam es zur Gründung der Kleinregion Schladming. In dieser Kleinregion sind die sieben Gemeinden Pichl-Preunegg, Ramsau am Dachstein, Schladming, Rohrmoos-Untertal, Haus im Ennstal, Gössenberg und Aich vertreten. Dabei soll die interkommunale Zusammenarbeit der Gemeinden im Vordergrund stehen. Besonderheit der Kleinregion ist die Kooperation mit der Landentwicklung Steiermark in Form einer Nachhaltigkeitskoordination, die im Zuge der Alpinen Ski-WM 2013 in Schladming eingerichtet wurde. Die Nachhaltigkeitskoordinatorin Mag. Nina Sulzenbacher unterstützt hier die Aktivitäten in der Kleinregion. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Kleinregion ist die Schladming 2030 GmbH, die im Zuge der Ausrichtung der Alpinen Ski-WM gegründet wurde. Diese Gesellschaft kooperiert mit der Landentwicklung Steiermark und setzt gemeinsam mit der Kleinregion regionale Projekte um. Näheres zur Schladming 2030 GmbH und der regionalen Zusammenarbeit wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch genauer erläutert.

#### Kleinregion Schladming - Aktionsplan:

2011 wurde für die Kleinregion Schladming ein Aktionsplan erstellt. Herausgeber dieses Plans sind die Gemeinden der Kleinregion. Der Prozess wurde von der Landentwicklung Steiermark begleitet. Wichtiges Prinzip des Aktionsplans ist die Einbindung der regionalen Bevölkerung.

Die Kleinregion Schladming hat sich folgendem Motto verschrieben: „Gleiche Interessen, gleiche Ziele und eine Region mit einem gemeinsamen Auftrag“.<sup>87</sup> Die sieben Gemeinden

---

<sup>86</sup> LAG Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Bergregion Obersteirisches Ennstal; Lokale Entwicklungsstrategie der LAG „Bergregion Ennstal“ für die Periode 2007-2013; November 2007

<sup>87</sup> Landentwicklung Steiermark; Kleinregion Schladming - Aktionsplan; 2011; S.3

haben sich dabei ehrgeizige Ziele gesetzt. Die Region Schladming-Dachstein soll sich in Zukunft als eine der führenden alpinen Ganzjahresdestinationen etablieren. Die Ski-WM soll als Impuls genutzt werden, um die hohe Lebensqualität zu erhalten und sich als Region weiterzuentwickeln.

Im Aktionsplan wurden für die Kleinregion folgende Themenfelder festgelegt:<sup>88</sup>

- Abfall- und Stoffflusswirtschaft
- Dynamische und zukunftsfähige lokale/regionale Wirtschaft
- Energie und Klima
- Information und Beteiligung
- Kleinregionales Management für Zukunftsfähigkeit
- Mittelpunkt Mensch
- Mobilität und Verkehr
- Natürliche Gemeinschaftsgüter
- Verantwortungsvoller Konsum und Lebensweise
- Von Lokal zu Global

Daraus kristallisierten sich mit der Zeit unterschiedliche themenspezifische Projekte.

### **5.2.5 Kleinregionsverband Schladming**

Im März 2012 kam es zu einer weiteren Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den sieben Gemeinden der Kleinregion mit der Gründung des „Kleinregionsverband Schladming“. Im Rahmen einer konstituierenden Sitzung mit den Bürgermeisterinnen und rund 60 Gemeinderäten wurde der Kleinregionsverband beschlossen. Es handelt sich hier um den zweiten Gemeindeverband im Bezirk Liezen. In diesem Verband soll auf die bisherige Zusammenarbeit der Gemeinden aufgebaut werden und die Idee Regionext des Landes Steiermark umgesetzt werden.<sup>89</sup> Künftig soll es zu einer Reduzierung des Verbands auf sechs Gemeinden kommen, da die Gemeinden Gössenberg und Aich im Rahmen der Gemeindestrukturereform Interesse bekundet haben miteinander zu fusionieren.

### **5.2.6 Landentwicklung Steiermark - Nachhaltigkeitskoordination Ski-WM 2013 in der Kleinregion Schladming**

Die Landentwicklung Steiermark ist ein gemeinnütziger Verein nach dem Modell der Lokalen Agenda 21. Es handelt sich hier um einen bevölkerungseinbeziehenden Ansatz mit dem Ziel, alle Interessensgruppen in einer Kleinregion in Planungsprozesse einzubinden. Dabei sollen vor Ort mit der Beteiligung der Bevölkerung gemeinsame Strategien entwickelt und gemeinsame Projekte umgesetzt werden. Bei der Landentwicklung Steiermark steht die Stärkung des ländlichen Raumes im Mittelpunkt. Im Zuge der Alpinen Ski-WM 2013 in

---

<sup>88</sup> Aktionsplan; S.4

<sup>89</sup> Bezirk Liezen Online 24; Online; Artikel vom 13.März 2012; Zugriff: November 2012

Schladming wurde in der Kleinregion Schladming eine Nachhaltigkeitskoordination eingerichtet, bei der das Hauptaugenmerk auf der Unterstützung der Aktivitäten in der Kleinregion im Zuge der Alpinen Ski-WM 2013 liegt. Die Ski-WM wird einen bedeutenden Einfluss auf die Region haben. Mithilfe der Nachhaltigkeitskoordination sollen nachhaltige Impulse für die Kleinregion gesetzt werden (z.B. in den Bereichen Energie, Mobilität).

### **5.2.7 Schladming 2030 GmbH**

Die Schladming 2030 GmbH wurde im Jahr 2009 im Zuge der Ausrichtung der Alpinen Ski-WM 2013 in Schladming gegründet. Gesellschafter der GmbH sind die Stadtgemeinde Schladming, die Planai-Hochwurzen-Bahnen-GmbH und der Tourismusverband Schladming-Rohrmoos, die je zu einem Drittel an der GmbH beteiligt sind. Die Tätigkeiten der GmbH betreffen nicht nur den Ort Schladming, sondern die Region Schladming-Dachstein. Der Name Schladming fungiert hier als zugkräftige Dachmarke, die nach außen transportiert wird.

Die Hauptmotivation dieser Plattform ist, die Ski-WM als Impuls bestmöglich zu nutzen und die Region für die Zukunft fit zu machen. Die Schladming 2030 GmbH hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt, die sie bis 2030 erreicht haben will. Die Region soll sich künftig zu eine der fünf führenden alpinen Ganzjahresdestinationen in Europa entwickeln. In den Bereichen Tourismus, Technologie, Umwelt, Forschung, Ausbildung, und in der Beratung sollen in den Gemeinden 1000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Region soll für andere Regionen ein Vorbild darstellen in wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit sowie mit dem Umgang mit der Kulturlandschaft.<sup>90</sup>

Strategien, die von der Schladming 2030 GmbH verfolgt werden:<sup>91</sup>

- In der Region sollen auch in Zukunft regelmäßig internationale Großveranstaltungen stattfinden
- Nutzung des neu errichteten Mediocenters „Congress Schladming“ für internationale und nationale Tagungen und Kongresse - Etablierung als innovatives Zentrum in den Alpen
- Hochwertiges Angebot im Freizeit- und Erholungssektor

---

<sup>90</sup> Schladming 2030 GmbH; Folder - Ziele und Visionen einer Region; 2012; S.10, 15

<sup>91</sup> Folder - Ziele und Visionen einer Region; S.15

### 5.2.8 Weitere regionale Akteure in der Region Schladming

In der Kleinregion Schladming gibt es eine Reihe von Akteuren, die aktiv die Regionalentwicklung in der Region beeinflussen. Wichtige Akteure dabei sind u.a.:<sup>92</sup>

- die Bürgermeister der sieben Gemeinden
- die Planai-Hochwurzen-Bahnen GmbH
- der Tourismusverband Schladming-Rohrmoos
- die Schladming 2030 GmbH
- der Tourismus-Regionalverband Dachstein-Tauern
- die Nachhaltigkeitskoordination Ski-WM 2013 - Landentwicklung Steiermark
- das Regionalmanagement Liezen
- das Referat Regionalplanung vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung
- und der Wintersportverein Schladming

Die **Bürgermeister** der sieben Gemeinden spielen eine bedeutende Rolle in der Regionalplanung. In der Region gibt es eine intensive Zusammenarbeit der einzelnen Bürgermeister. Diese erfolgt beispielsweise im Rahmen der Kleinregion Schladming und dem Kleinregionsverband Schladming. Der Bürgermeister von Schladming nimmt bei der Organisation der Ski-WM eine gewichtige Rolle ein. Die Bürgermeister vermitteln weiters zwischen den verschiedenen Akteuren und sind gemeinsam mit den Gemeinderäten verantwortlich für die kommunale Baupolitik. Die Bürgermeister können aufgrund ihrer Kontakte und Aktivitäten viel bewegen aber im Gegenzug auch hemmen und blockieren.

Die **Planai-Hochwurzen-Bahnen GmbH** gilt in der Region als bedeutender Motor im Bereich der Weiterentwicklung im Wintertourismus. Dieses Unternehmen ist mit über 350 Arbeitnehmern der größte Arbeitgeber in der Kleinregion und gleichzeitig der größte im Oberen Ennstal. In den letzten Jahren wurden von der Gesellschaft viele Ideen für Projekte eingebracht und in weiterer Folge auch umgesetzt. Es wird angestrebt die touristische Infrastruktur am aktuellen Stand zu halten und innovative Wege zu gehen. Neben den Planai-Hochwurzen-Bahnen sind noch weitere Seilbahnbetriebe in der Region von Bedeutung: Hauser Kaibling Seilbahn- und Lifges.mbH. & Co KG (Haus, Rohrmoos) und die Reiteralm Bergbahnen GsmBH & Co KG (Pichl).

Die sieben Gemeinden der Kleinregion Schladming haben sich zu vier Tourismusverbänden zusammengeschlossen, zum Tourismusverband Schladming-Rohrmoos, Tourismusverband Ramsau/Dachstein, Tourismusverband Aich-Gössenberg und dem Tourismusverband Pichl-Reiteralm. Zudem gibt es über den vier Tourismusverbänden den **Tourismus-Regionalverband Dachstein-Tauern**, der als Dachverband in der Region Schladming-Dachstein (umfasst mehr als die sieben Gemeinden) fungiert. Der **Tourismusverband**

---

<sup>92</sup> STRATEGIE; S.48,49

**Schladming-Rohrmoos** arbeitet seit einigen Jahren in Kooperation mit den Planai-Hochwurzen-Bahnen an einer stärkeren Positionierung der Region als Eventregion. Die beiden arbeiten auch im Rahmen der Schladming 2030 GmbH zusammen.

An der **Schladming 2030 GmbH** sind mit der Gemeinde Schladming, dem Tourismusverband Schladming-Rohrmoos und der Planai-Hochwurzen-Bahnen GmbH einige wichtige Akteure der Region beteiligt. Darüber hinaus ist sie auch mit weiteren Akteuren regional vernetzt. Zwischen der Schladming 2030 GmbH und der **Nachhaltigkeitskoordination Ski-WM 2013** von der Landentwicklung Steiermark gibt es eine Bürokooperation, um Entscheidungen der kurzen Wege zu ermöglichen und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Eine der Hauptmotivationen der GmbH war es eine Querschnittsplattform zwischen den einzelnen alt eingefahrenen Strukturen zu schaffen. Weitere Kooperationspartner der Schladming 2030 GmbH sind beispielsweise das Regionalmanagement Liezen, LEADER, das AMS in Gröbming oder Energie Steiermark, die bei verschiedenen Projekten mit der Gesellschaft zusammenarbeiten.

Als wichtiger Dienstleister in der Region fungiert das **Regionalmanagement Liezen**. Der Verein vernetzt die regionalen Akteure und sieht sich als Anlauf- und Beratungsstelle, wenn es um überregionale Angelegenheiten und um die Vermittlung diverser Förderungen geht. Das Regionalmanagement ist quasi eine Schnittstelle zwischen Gemeindevertretern, Wirtschafts- und Tourismustreibenden und übergeordneten Stellen.

Der **Wintersportverein Schladming** ist ein weiterer bedeutender Akteur in der Region. Er organisiert gemeinsam mit den Planai-Hochwurzen-Bahnen Wintersportveranstaltungen. Die Fähigkeit eine Wintersportveranstaltung gut über die Bühne zu bringen, ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Schladminger Tourismus.

Eine eher untergeordnete Rolle in der Region spielt das **Referat Regionalplanung** vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung, das nur von wenigen Akteuren in der Region bewusst wahrgenommen wird.

### **5.2.9 Allgemeines zur Regionalplanung und zur regionalen Zusammenarbeit in der Region Schladming**

Die regionale Zusammenarbeit der Akteure in der Region Schladming kann als gut bezeichnet werden. In den letzten Jahren kam es in der Region zu einer verstärkten Kooperation der regionalen Akteure. Der Zusammenschluss der sieben Gemeinden zur Kleinregion Schladming war ein wichtiger Impuls für die interkommunale Zusammenarbeit innerhalb der Region. Diese Kooperation der Gemeinden soll in Zukunft im Zuge des neugestifteten Kleinregionsverband Schladming weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus haben die Gemeinden Gössenberg und Aich Interesse bekundet im Rahmen der Gemeindestrukturreform zu einer Gemeinde zu fusionieren.



Eine gängige Vorgangsweise bei der Umsetzung von Projekten und Maßnahmen in der Region ist die Bildung von Projektgruppen. Einige regionale Akteure (wie z.B. Albert Baier von der Schladming 2030 GmbH, ehemals Direktor der Planai-Hochwurzen-Bahnen) haben im Laufe ihrer beruflichen Tätigkeiten ein großes regionales Netzwerk aufgebaut. Dieses Netzwerk wird genutzt, um kreative Köpfe in der Region zu finden, die Ideen für Projekte einbringen und an der Umsetzung dieser interessiert sind. Wenn man diese Personen hat, werden Projektgruppen mit zuständigen Verantwortlichen gebildet. Wichtig dabei ist, dass es zu einer klaren Zielformulierung kommt. Besonders bei Projekten der Landentwicklung Steiermark (LA 21) und der Schladming 2030 GmbH kommt es zu dieser Vorgangsweise.

Regionale Ansätze für Projekte und Konzepte in der Region Schladming konzentrieren sich in der Regel auf die sieben Gemeinden der Kleinregion. Es gibt wenige überregionale Planungen, die den gesamten Bezirk Liezen oder eine größere Raumeinheit betreffen. Leute außerhalb der Region sehen eine gewisse Abschottung der Kleinregion. In Bezug auf die Schwierigkeit Planungen und Projekte umzusetzen, die den gesamten Bezirk umfassen, argumentieren Verantwortliche der Region, dass es sich beim Bezirk Liezen um einen heterogenen Wirtschaftsraum (drei verschiedene Wirtschaftsräume im Bezirk) handelt. Von der Größe her ist er mit dem Bundesland Vorarlberg vergleichbar.

Als wichtiger Motor der Regionalentwicklung wird der Tourismus in Schladming gesehen. Durch die internationalen Wintersportveranstaltungen hat sich Schladming in den vergangenen Jahrzehnten international einen Namen gemacht. Schladming gilt als das Zentrum der Tourismusregion. In diesem Zusammenhang wurde die Dachmarke Schladming entwickelt, unter der die Gemeinden der Region gemeinsam auftreten. Von der Stärkung der Stadt Schladming profitieren auch die umliegenden Gemeinden. Aufgrund der flächenmäßig geringen Ausdehnung des Schladminger Gemeindegebiets und dem daraus resultierenden Mangel an Flächen für neue Betriebsansiedelungen, ergeben sich für die Nachbargemeinden von Schladming wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten. Viele Besucher und Touristen suchen ihre Unterkünfte nicht in der Gemeinde Schladming, sondern in anderen Gemeinden, wie z.B. Rohrmoos oder Ramsau.

Jede Gemeinde der Region hat ihr eigenes Profil entwickelt. Die Gemeinde Rohrmoos hat ein attraktives Wandergebiet, Ramsau gilt mit der Ausrichtung der Weltcupbewerbe im Langlauf und in der Nordischen Kombination als das Nordische Zentrum und Haus und Schladming konzentrieren sich auf den Alpinen Skirennlauf.

## **6. Die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 1982 in Schladming und in Haus im Ennstal**

Die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 1982 in Schladming und in Haus im Ennstal hat zu einer starken Veränderung der Region geführt. In den folgenden Abschnitten soll ein Einblick gegeben werden, welchen Einfluss die Weltmeisterschaft auf die Region ausgeübt hat. Es soll weiters dargestellt werden, welche Bedingungen vor 1982 in der Region geherrscht haben und welche regionalen Akteure maßgeblichen Anteil an der Weiterentwicklung der Region hatten.

### **6.1 Situation vor 1982**

Die Region Schladming war lange Zeit stark vom Sommertourismus geprägt. Es waren hauptsächlich Gäste aus Wien und Graz, die in der Region ihre Sommerfrische verbrachten. Der Wintertourismus spielte damals noch eine untergeordnete Rolle.

Eine wachsende Bedeutung des Wintertourismus in der Region zeichnete sich am Ende des 19. Jahrhunderts ab. Im Jahr 1908 wurde der Wintersportverein Schladming (WSV Schladming) gegründet, der in den folgenden Jahrzehnten für eine erhebliche Weiterentwicklung des Wintertourismus in der Dachstein-Tauern-Region, insbesondere in Schladming, sorgte. 1910 fanden die ersten alpinen Skirennen in Schladming statt. Die Dachstein-Tauern-Region war danach Ausrichter vieler kleinerer Veranstaltungen. Die Region setzte jedoch noch immer vorwiegend auf den starken Sommertourismus. Im Wintertourismus konnte die Region zu dieser Zeit nicht mit den beliebten Winterurlaubsorten aus den westlichen Bundesländern mithalten. Dies lag daran, dass die touristische Infrastruktur in Schladming noch nicht so gut ausgebaut war wie in den westlich gelegenen Urlaubsdestinationen. Um diesen Nachteil zu kompensieren, wurde nach dem 2. Weltkrieg in die touristische Infrastruktur investiert. Im Jahr 1960 wurde die erste Bergstraße auf die Hochwurzten/Rohrmoos für Autobusse befahrbar gemacht und 1966 wurde die Planai mit einer Bergstraße erschlossen. Es folgten weitere Investitionen in Liftanlagen und in Beherbergungsanlagen. Durch diese Infrastrukturmaßnahmen konnte ein weiterer deutlicher Aufschwung im Wintertourismus verzeichnet werden. Im Jahr 1973 konnte ein bedeutender Meilenstein für die Entwicklung des Wintertourismus in der Dachstein-Tauern-Region gesetzt werden. Es fand zum ersten Mal ein alpines Ski-Weltcuprennen in der Region statt. Es wurde darauffolgend ein Organisationskomitee gegründet, welches für die Planung und für die Durchführung von weiteren Weltcupveranstaltungen verantwortlich war. Um dieses Rennen im Jahr 1973 überhaupt durchführen zu können, waren die Veranstalter auf finanzielle Hilfen des Landes Steiermark und der Zustimmung des damaligen

Landeshauptmanns angewiesen. Durch die sehr gute Organisation des Rennens, die vielen Besucher und die mediale Präsenz im TV, rückte die Region erstmals in das Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit. Nach dieser Veranstaltung konnte ein Anstieg im Wintertourismus um 25% erzielt werden und führte danach zu einem weiteren Ausbau der touristischen Infrastruktur.<sup>93</sup> Trotz alledem war die Region vor 1982 national und international nicht besonders bekannt, was sich mit der Durchführung der Alpinen Ski-Weltmeisterschaft jedoch ändern sollte.

## **6.2 Organisation und Durchführung**

Aufgrund der gemachten positiven Erfahrungen mit den Ski-Weltcuprennen und anderen sportlichen Veranstaltungen, entschlossen sich die Verantwortlichen der Region sich für die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 1982 zu bewerben. Erste Überlegungen eine Ski-Weltmeisterschaft in der Region auszurichten gab es schon im Jahr 1970.<sup>94</sup>

### **6.2.1 Bewerbung und Vergabe**

Im Vorfeld wurde von den verantwortlichen Personen in der Region der Entschluss gefasst eine regionale Bewerbung durchzuführen. Es kam dabei zu einer gemeinsamen Bewerbung der Gemeinden Schladming und Haus im Ennstal. Die Schladminger und Hauser mussten sich jedoch noch im österreichweiten Wettbewerb gegen eine andere Region durchsetzen, die Europaregion Zell am See, was ihnen auch schlussendlich gelungen ist.<sup>95</sup> Es kam zu einem engen Schulterschluss zwischen den verantwortlichen Personen aus der Region und dem ÖSV (Österreichischer Skiverband). Diese Kandidatur für die Ski-WM 1982 dauerte ein Jahr. Es wurden in diesem Zuge weltweite Sympathie- und Werbekampagnen gestartet, um die Chancen der Bewerbung zu erhöhen. Die Entscheidung, welche Bewerbung die Ski-WM im Jahr 1982 abhalten wird, fiel am 19. Mai 1979 im französischen Nizza. Die Schladminger und Hauser Bewerbung musste sich noch gegen starke Mitbewerber aus Italien (Bormio), Schweiz (Crans Montana) und aus Frankreich (Briançon) durchsetzen. Der Bewerbung wurden im Vorfeld eher geringe Chancen eingeräumt, da es sich um das erste Antreten handelte und der Erfahrung nach Kandidaten, die sich schon öfter für das Großereignis beworben haben, eine höhere Erfolgswahrscheinlichkeit besitzen. Der Einsatz der Schladminger und Hauser im Zuge des einwöchigen Kongresses war enorm. Die anwesenden Personen wurden mit Schladminger Bier, steirischem Wein und weiteren regionalen Spezialitäten verköstigt, was der Bewerbung sicher nicht schadete. Im vierten Wahlgang kam es dann zur Entscheidung, welche Region die Ski-WM 1982 abhalten wird. Die Schladminger und Hauser Bewerbung konnte sich knapp gegenüber den Mitbewerbern

---

<sup>93</sup> Geisler, Danklmaier; FIS Alpine Schi-WM 2013 Schladming; Tourismusschule Bad Hofgastein; 2010; S.9,10

<sup>94</sup> Köhler, Siegmund Heintz; Alpine Nordische SKI WM 82 Schladming Oslo; 1982; S.9

<sup>95</sup> Geisler, Danklmaier; S.10

aus Italien durchsetzen. Die Freude und Erleichterung bei den Ennstalern war grenzenlos.<sup>96</sup>  
97 98

### 6.2.2 Organisation

Nach der Vergabe setzten sich mehrere Akteure zusammen, um ein Organisationskomitee (OK) für die Ski-WM 1982 zu gründen. Bei diesen Gesprächen waren Vertreter des ÖSV, des Bundesministeriums für Unterricht und Sport, der Steiermärkischen Landesregierung und der Gemeinden der Dachstein-Tauern-Region involviert. Die Region stand vor infrastrukturellen und organisatorischen Problemen, für die Lösungen gefunden werden mussten. Am 7. September 1979 kam es zur konstituierenden Sitzung des Organisationskomitees (siehe Abbildung 32). Den Kern des Teams bildeten der ÖSV, der Wintersportverein Schladming und die Sportunion Haus im Ennstal, die davor viele Jahre die Grundlagen geschaffen haben, um dieses Event veranstalten zu können. Das Organisationsteam, das für die gesamte Planung und die Durchführung der WM zuständig war, gehörten weiters Vertreter des Bundes, des Landes und den Gemeinden der Dachstein-Tauern-Region an. Die Gemeinden Schladming und Haus im Ennstal wurden durch ihre Bürgermeister Hermann Kröll (späterer Nationalratsabgeordneter) und Andreas Moser vertreten. Die Verantwortung für die Organisation lag bei der Region und beim ÖSV. Insgesamt umfasste am Ende der Sitzung das Komitee aus rund 130 Personen. Es folgte eine zweieinhalbjährige Vorbereitung auf das bisher größte Sportereignis in dieser Region und ein Anwachsen dieses Organisationsteams auf ca. 2.000 Mitarbeitern bis zur Austragung der Ski-WM. Die meisten davon waren ehrenamtlich an der Organisation beteiligt.<sup>99 100</sup>

---

<sup>96</sup> Jägersberger, Gugganig, et.al.; Vergleich der Ski-WM 1982 und 2013 in Schladming aus Sicht des Sportlers und des Veranstalters; Skihandelschule Schladming; S.4

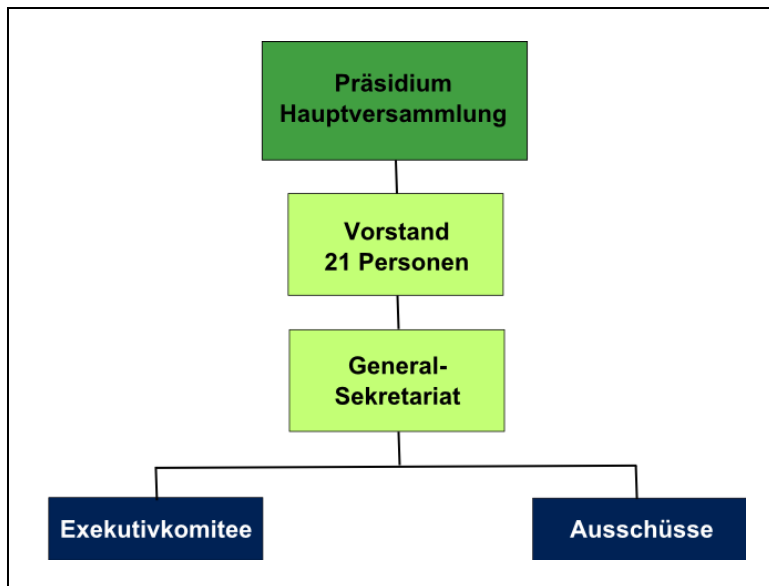
<sup>97</sup> Geisler, Danklmaier; S. 10

<sup>98</sup> Köhler, Siegm. Heintz; S.8,9

<sup>99</sup> Jägersberger, Gugganig, et.al.; S.4

<sup>100</sup> Sportunion Haus im Ennstal; Online; Zugriff: Dezember 2012; Artikel aus dem Jahr 2007

Abbildung 32: Organisationskomitee 1982



Quelle: eigene Darstellung; Sportgroßveranstaltungen und Fremdenverkehrsmarketing<sup>101</sup>; S.113

Für die Zusammenstellung eines Budgets wurde eine Verhandlungsrunde mit Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky, Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl und Hermann Kröll angesetzt. Die Mittelaufbringung sah wie folgt aus: 40% der finanziellen Mittel kamen vom Bund, 40% vom Land und 20% von den Gemeinden der Region. Insgesamt umfasste dieses Budget 75 Millionen Schilling (Bund: 30 Mio., Land: 30 Mio. und Gemeinden: 15 Mio.). Aufgewendet wurden diese 75 Millionen Schilling für den Ausbau der Rennpisten, der beiden Zielstadien in Schladming und Haus sowie alle technischen und organisatorischen Maßnahmen.<sup>102</sup> Der gesamte finanzielle Aufwand des Ereignisses betrug 115,5 Millionen Schilling.<sup>103</sup>

Die Ski-WM wurde als regionale Sportgroßveranstaltung mit regionalen Interessen aufgezogen. Mit Schladming und Haus im Ennstal gab es zwei Austragungsorte in der Region. Schladming war für die Herrenbewerbe zuständig und Haus für Damenbewerbe.

### 6.3 Die Ski-WM verändert eine Region

Die Ski-WM 1982 hatte einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Region. Diese Sportgroßveranstaltung brachte zahlreiche räumliche, ökonomische und soziale Wirkungen für die Gemeinden der Region mit sich. Infrastrukturprojekte wurden umgesetzt, es konnte das Image der Region im In- und Ausland verbessert werden sowie auch die Tourismuszahlen gesteigert werden.

<sup>101</sup> Schnedlitz, Piber; Sportgroßveranstaltungen und Fremdenverkehrsmarketing: eine empirische Marketingstudie; 1985; S.113

<sup>102</sup> Geisler, Danklmaier; S.12

<sup>103</sup> Jägersberger, Gugganig, et.al.; S.6

In einer Umfrage, die im Vorfeld der Ski-WM 2013 in Schladming durchgeführt wurde, wurden 170 Personen aus der Region Schladming-Dachstein zur Weltmeisterschaft 1982 befragt. Von den Personen, die die Ski-WM miterlebt haben und die Entwicklung der Region in den folgenden Jahrzehnten verfolgt haben, gaben rund 85% an, dass die Region von der Ski-WM profitiert hat.<sup>104</sup>

### 6.3.1 Räumliche und infrastrukturelle Auswirkungen

Dank der Weltmeisterschaft wurden zahlreiche Maßnahmen in der Region umgesetzt. Diese Maßnahmen beschränkten sich jedoch hauptsächlich auf die beiden Austragungsorte Schladming und Haus im Ennstal. Die Nachbargemeinden profitierten dennoch an diversen Maßnahmen, die im Zuge der WM realisiert wurden. Einerseits durch die verbesserten Erreichbarkeiten im Zusammenhang mit den getätigten Verkehrsmaßnahmen und andererseits durch die Zuwächse im Tourismus aufgrund der verbesserten touristischen Infrastruktur. Dies wirkte sich auf die Anzahl der Nächtigungen in den Nachbargemeinden aus.

Infrastrukturprojekte, die im Zuge der Alpinen Ski-Weltmeisterschaft 1982 umgesetzt wurden:<sup>105 106</sup>

- Bau der Ski-Handelsschule Schladming: wurde vor und während der WM als Organisationszentrum genutzt
- Diverse Verkehrsmaßnahmen:
  - Errichtung einer Westeinfahrt Schladming und eines Autobahnanschlusses
  - Errichtung eines Bus-Bahnhofs
  - Modernisierung des Bahnhofs Schladming
  - Errichtung einer Verbindungsstraße zwischen Schladming und Haus: die vorhandene Landesstraße wurde ausgebaut
  - Programm zum Bau und Ausbau der Brücken: z.B. Ausbau der Lehener Brück (Holzbrücke), die als Verbindung zwischen Schladming und Haus diente, zu einer zweispurig befahrbaren Brücke
  - Erstellung eines neuen Verkehrskonzepts in Haus und Bau einer Entlastungsstraße in Richtung Schladming
  - Errichtung von Parkstellplätzen für die Besucher
- Investitionen in die touristische Infrastruktur in Schladming und Haus: in Haus beispielsweise ging ein großer Schub im Tourismus von der neu errichteten Seilbahn aus<sup>107</sup>

---

<sup>104</sup> Geisler, Danklmair; S.105,106

<sup>105</sup> Jägersberger, Gugganig, et.al.; S.16-18

<sup>106</sup> Maier; S.132,133

<sup>107</sup> Sportunion Haus im Ennstal

- Bau der sportlichen Infrastruktur
- Errichtung einer WM-Siedlung, die nach der Weltmeisterschaft als Wohnsiedlung umgenutzt wurde
- Baumaßnahmen im Bereich der Kanalisation
- Bau von Hochwasserschutzanlagen
- Investitionen im privaten Sektor: Ausbau von Hotels der Luxuskategorie

Die baulichen und infrastrukturellen Maßnahmen hoben den infrastrukturellen Ausstattungsgrad der Region und trugen zu einer langfristigen positiven Entwicklung der Region bei. Die Gemeinde Haus im Ennstal konnte mit den getätigten Maßnahmen ihre touristische Infrastruktur erheblich verbessern. Mit den realisierten Verkehrsmaßnahmen konnten die regionalen Erreichbarkeitsverhältnisse verbessert werden und der öffentliche Verkehr gestärkt werden.

Die Ausrichtung der Weltmeisterschaft hat eine schnelle Verwirklichung dieser Maßnahmen in der Region bewirkt.<sup>108</sup> Ohne die Ski-WM wären finanzielle Mittel für einzelne bauliche und infrastrukturelle Projekte mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zur Verfügung gestanden.

### **6.3.2 Wirkungen auf Tourismus und Image**

Von der WM ging auch ein Innovationsschub im Tourismus aus. Neben dem Bau von modernen Lifтанlagen wurde von den touristischen Verantwortlichen auch Innovationen in anderen Bereichen vorangetrieben. Besonders die Investitionen in moderne Beschneiungsanlagen waren zu dieser Zeit von großer Bedeutung. Diese Anschaffungen wurden notwendig, weil die Region in den Jahren vor der WM immer wieder an zu warmen Temperaturen gelitten hat. Mithilfe der Schneekanonen konnte bei dementsprechenden Temperaturen Schnee produziert werden und damit eine gewisse Schneesicherheit garantieren. Bei der Ski-WM 82 stand zum ersten Mal bei einer europäischen Sportgroßveranstaltung eine fest installierte Beschneiungsanlage zur Verfügung. Laut Herbert Stocker vom WSV Schladming, der damals bei der WM tätig war, wäre ohne die Beschneiungsanlagen keine WM möglich gewesen, weil es im Vorfeld und zu Beginn der WM viel Regen gab.<sup>109</sup>

Schladming war in den nächsten Jahren vorbereitet bei Absagen von Weltcuprennen in anderen Orten als Veranstalter einzuspringen. Diese Voraussetzungen konnten gleichzeitig als Werbeeffekt für den Tourismus in der Region genutzt werden.<sup>110</sup>

Die erfolgreiche Durchführung der WM und die mediale Berichterstattung in den Medien führten zu einer erheblichen Imageverbesserung und zu einer nationalen und internationalen Bekanntheitssteigerung. Besonders die TV-Liveübertragung der Rennen und die Berichte

---

<sup>108</sup> Maier; S.132

<sup>109</sup> Jägersberger, Gugganig et.al.; S.9,11

<sup>110</sup> STRATEGE; S.53

über Schladming und über die Region hatten einen erheblichen positiven Einfluss. Schladming stieg in weiterer Folge in die Riege der großen Wintersportzentren in Österreich auf. Haus im Ennstal konnte von der WM nicht so stark profitieren wie Schladming.

Die WM hatte eine positive Wirkung auf die Tourismuszahlen in der Region. Dies soll an der Entwicklung der regionalen Tourismuszahlen dargestellt werden. Die WM wirkte sich jedoch nur positiv auf die Nächtigungen im Winter aus (siehe Abbildung 33). Im Winter 1983 konnte in Schladming ein Anstieg der Nächtigungszahlen um 3,5% verzeichnet werden. Die Personenankünfte stiegen um 8,3%. Auch in den nachfolgenden Jahren konnten bis auf zwei Ausnahmen immer Zugewinne erzielt werden. Von 1982 bis 1990 stiegen die Nächtigungen um rund 19%. Im Sommertourismus kam es jedoch zu Rückgängen. Die Touristiker in Schladming mussten von 1982 bis 1987 Verluste hinnehmen (-19%). Diese Verluste resultierten hauptsächlich durch die Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und durch die verstärkte Beliebtheit der Mittelmeerländer. In Schladming entwickelte sich in dieser Zeit eine starke Dominanz des Wintertourismus. Die Gäste wurden internationaler und kamen vermehrt aus dem britischen Raum und Skandinavien.<sup>111</sup>

**Abbildung 33: Entwicklung der Nächtigungszahlen in Schladming von 1981 bis 1990**

Jahr	Nächtigungen im Winter	Nächtigungen im Sommer
1981	202.708	162.769
1982	215.133	153.139
1983	222.558	151.946
1984	241.278	143.454
1985	234.458	138.831
1986	241.193	131.057
1987	245.879	124.699
1988	251.597	148.510
1989	258.499	138.262
1990	255.188	159.790

**Quelle: eigene Darstellung; Maier; S.139, 140**

Andere Gemeinden der Region konnten nach der WM ebenfalls Zuwächse im Winter verzeichnen (siehe Abbildung 34). Im Austragungsort Haus im Ennstal kam es von 1982 bis 1984 zu einer Steigerung der Nächtigungszahlen um rund 13,5%. In der Nachbargemeinde von Schladming in Rohrmoos konnte ein Zuwachs von rund 8% beobachtet werden. Am geringsten von den drei untersuchten Gemeinden fiel das Plus in Ramsau aus (rund 7%).

<sup>111</sup> Maier; S.134,135



Diese positive Entwicklung der Nächtigungszahlen in den Gemeinden der Region Schladming steht im Gegensatz zu den Zahlen im Bezirk Liezen und in der Steiermark.<sup>112</sup>

**Abbildung 34: Entwicklung der Nächtigungszahlen in anderen Gemeinden der Region**

	Jänner und Februar 1982	Jänner und Februar 1983	Jänner und Februar 1984
Rohrmoos-Untertal	122.880	126.085	132.720
Haus im Ennstal	77.167	84.828	87.584
Ramsau am Dachstein	245.444	244.487	262.355
Gesamt	445.491	455.400	482.659

Quelle: eigene Darstellung; Schnedlitz, Piber; S.121,122

### 6.3.3 Wirkungen auf Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

Die Alpine Ski-WM 1982 wurde von der Bevölkerung im Allgemeinen positiv angenommen. Viele engagierten sich und halfen bei der Organisation der WM mit. Profiteure der WM waren u.a. die regionalen Fremdenverkehrsbetriebe. In einer nach der WM durchgeführten Umfrage, gaben rund 92% der befragten Betriebe an, dass sie einer wiederholten Veranstaltung der WM eher positiv oder sehr positiv gegenüber stehen würden.<sup>113</sup>

Auf die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden in der Region hatte die WM bis auf die Gemeinde Schladming nur geringe Auswirkungen (siehe Abbildung 35). Von 1981 bis 1991 konnten die Gemeinden Pichl-Preunegg, Ramsau am Dachstein und Rohrmoos-Untertal geringe Bevölkerungszuwächse verzeichnen. Die Gemeinde Haus im Ennstal musste sogar einen Rückgang hinnehmen. Lediglich in der Gemeinde Schladming konnte ein deutliches Bevölkerungsplus von fast 12% beobachtet werden. Dies hängt damit zusammen, dass im Zuge der Ski-WM besonders stark in Schladming investiert wurde (siehe Kapitel 6.3.1). In Schladming wurde die für die WM errichtete WM-Siedlung in Wohnhausanlagen umgewandelt.

**Abbildung 35: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden der Region von 1981 bis 1991**

	1981	1991
Aich	721	702
Gössenberg	299	289
Haus im Ennstal	2.259	2.244
Pichl-Preunegg	818	884
Ramsau am Dachstein	2.165	2.343
Rohrmoos-Untertal	1.200	1.327
Schladming	3.918	4.377
Kleinregion Schladming	11.380	12.166

Quelle: eigene Darstellung; Statistik Austria; Blick auf die Gemeinde

<sup>112</sup> Schnedlitz, Piber; S.120-122

<sup>113</sup> Schnedlitz, Piber; S.47

## **6.4 Fazit Ski-WM 1982**

Die Ski-WM 1982 hatte einen wesentlichen Einfluss auf die regionale Entwicklung von Schladming. Sie entwickelte sich von einer auf den Sommertourismus spezialisierten Region zu einer der führenden Wintersportregionen in Österreich. Maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung hatten der WSV Schladming und die Sportunion Haus im Ennstal, die viele Jahre wichtige Basisarbeit geleistet haben. Es konnten im Zuge der WM zahlreiche Investitionen in die touristische und sonstige Infrastruktur getätigt werden. Dies führte zu einem kontinuierlichen Anstieg der Tourismuszahlen in den folgenden Jahren und zu einer Erhöhung des infrastrukturellen Ausstattungsgrads der Region. Generell kann gesagt werden, dass die Region von der Sportgroßveranstaltung sehr profitiert hat. Dies spiegelt sich auch in der positiven Wahrnehmung der Bevölkerung, die die WM selbst erlebt haben und die Entwicklung der Region seit 1982 verfolgen, wieder. Aus raumplanerischer Sicht ist positiv zu erwähnen, dass es sich um ein regionales Event mit regionalen Interessen gehandelt hat. Die sieben Gemeinden der Region konnten in gewissen Bereichen von der WM einen Nutzen daraus ziehen. Hauptprofiteur war jedoch die Gemeinde Schladming, die sich in den folgenden Jahrzehnten sehr gut entwickeln konnte. Der Mitveranstalter Haus im Ennstal konnte im Gegensatz zu Schladming nicht so stark profitieren.

## **7. Die Alpine Ski-Weltmeisterschaft 2013 in Schladming**

Nach der Alpinen Ski-WM 1982 in Schladming und Haus im Ennstal findet 2013 in Schladming zum zweiten Mal eine Alpine Ski-WM in der Region statt. Seit der ersten WM haben Sportgroßveranstaltungen an Bedeutung zugenommen und erfreuen sich aufgrund der verbesserten Aufbereitung in den heutigen Medien höherer Aufmerksamkeit. Schladming hat in den vergangenen Jahrzehnten mit der Ausrichtung der Ski-WM, alpinen Weltcuprennen und anderen Veranstaltungen gute Erfahrungen gemacht und sich entschlossen wiederholt eine WM auszurichten. In den folgenden Abschnitten soll dargestellt werden, welche Impulse auf die Regionalentwicklung von der WM ausgehen und welchen Einfluss die Ski-WM auf die Aktivitäten der regional handelnden Planungsakteure ausübt. Einführend wird auf die Organisationsstrukturen der Ski-WM eingegangen.

### **7.1 Organisation und Durchführung**

Von der reiflichen Überlegung sich für die Ski-WM zu bewerben bis zu der Durchführung sind im Fall Schladming über zehn Jahre ins Land gezogen. Um eine Sportgroßveranstaltung wie eine Alpine Ski-WM gut über die Bühne zu bringen, bedarf es einer gut koordinierten und

professionellen Organisation. In den nächsten Kapiteln sollen diese organisatorischen Strukturen und die Prinzipien und Ziele der WM 2013 in Schladming beschrieben werden.

### **7.1.1 Weg zur Ski-WM 2013 in Schladming**

Nach der erfolgreichen Durchführung der Ski-WM 1982 gab es von den Verantwortlichen in Schladming immer wieder Überlegungen erneut eine Alpine Ski-WM zu veranstalten.

Nach 2000 wurde der Entschluss gefasst, sich für die Ski-WM 2009 zu bewerben. Schladming konnte sich im österreichischen Wettbewerb gegen die Region Altenmarkt-Zauchensee/Flachau durchsetzen. Zu Beginn war angedacht, dass bei einer erfolgreichen Bewerbung neben der Planai auch in der unterlegenen Region Rennen ausgetragen werden.<sup>114</sup> Diese Pläne wurden jedoch im Laufe der nächsten Jahre verworfen. Im Zuge der Bewerbung für die WM 2009 wurde das WM-FIT-Programm gestartet, bei dem es sich um ein Infrastruktur- und Investitionsprogramm handelte. Dieses Programm beinhaltete jene Maßnahmen, die notwendig sind um Schladming für eine mögliche WM fit zu machen und eine positive Entwicklung der Region zu fördern. Darunter fielen auch Maßnahmen, die schon seit Jahrzehnten von den regional handelnden Personen gefordert wurden. Die Umsetzung dieses Programms folgte erst Jahre später. Im Jahr 2004 fand in Miami die Vergabe der WM statt. Die Mitbewerber von Schladming waren Val d' Isere aus Frankreich, Vail/Beaver Creek aus den USA und Garmisch aus Deutschland. Val d' Isere konnte sich im zweiten Wahlgang gegen Schladming mit acht zu vier Stimmen durchsetzen.<sup>115</sup>

Schon während der Bewerbung für die Ski-WM 2009 gaben die Organisatoren bekannt, dass sich Schladming bei einer erfolglosen Bewerbung auf jeden Fall für die WM 2011 bewerben wird. Schladming setzte damals auf eine „WM der kurzen Wege“ und die gesammelte Erfahrung in der Ausrichtung von vielen sportlichen Veranstaltungen in der Vergangenheit (Ski-WM 82, 29 Weltcuprennen seit 1973 und die Special Olympics 1993). Die Zustimmung der Schladminger Bevölkerung betrug über 90%, was bei der Bewerbung für Sportgroßveranstaltungen ein wichtiger Faktor ist.<sup>116</sup> Die Vergabe der WM erfolgte 2006 im portugiesischen Vilamoura. Dieses Mal zog Schladming erneut den Kürzeren. Der einzige Mitbewerber Garmisch, der sich davor fünf Mal erfolglos für die WM beworben hatte, erhielt den Zuschlag für diese Sportgroßveranstaltung. Die Schladminger entschieden erneut sich ein weiteres Mal für die WM 2013 zu bewerben.<sup>117</sup>

Nach zwei erfolglosen Bewerbungen für die Ski-Weltmeisterschaften 2009 und 2011 versuchte Schladming gemeinsam mit dem ÖSV und dem Land Steiermark ein drittes Mal die WM zu veranstalten. Die Mitbewerber kamen diesmal aus der Schweiz (St.Moritz), aus

---

<sup>114</sup> NEWS; Online; Artikel vom 14. September 2002; Zugriff: Dezember 2012

<sup>115</sup> Geisler, Danklmaier; S.7

<sup>116</sup> ORF; Online; Artikel vom 24. Mai 2006; Zugriff: Dezember 2012

<sup>117</sup> Geisler, Danklmaier; S.8

Italien (Cortina d' Ampezzo) und aus den USA (Vail/Beaver Creek). Im Mai 2008 fand im südafrikanischen Kapstadt die Vergabe der Alpinen Ski-WM 2013 statt. Schladming konnte sich dabei schon im ersten Wahlgang mit zehn von sechzehn Stimmen durchsetzen.<sup>118</sup>

### **7.1.2 Organisationsstruktur der WM**

Nach der WM 82 gab es von den Verantwortlichen in der Region eine selbstkritische Beurteilung, welche Dinge gut gelaufen sind und welche nicht. Die Schladminger haben im Laufe der Jahrzehnte genau verfolgt, welche Wege andere Veranstalter von Sportgroßveranstaltungen gegangen sind, im Wissen irgendwann wieder eine Ski-WM ausrichten zu dürfen. In der Organisation der Ski-WM 2013 sind einige Personen dabei, die schon bei der WM 1982 aktiv beteiligt waren und daher über große Erfahrung in diesem Bereich verfügen. Im Rahmen der Bewerbung für die Ski-WM 2009 wurde das WM-FIT-Programm ins Leben gerufen. Dabei wurden Infrastrukturprojekte auf dem Papier fertig abgehandelt, die dann jedoch aufgrund der Nichtausrichtung wieder in der Schublade verschwanden. Im Laufe der Vorbereitung auf die Ski-WM 2013 konnten viele dieser Projekte dann doch umgesetzt werden. Es konnte dabei der Vorteil genutzt werden, dass man in der kurzen Vorbereitung fast alle notwendigen Infrastrukturmaßnahmen sofort und schnell gestartet bzw. in die Wege geleitet werden konnten. Darüber hinaus konnte nach dem Zuschlag 2008 ein wichtiger Prozess für die regionale Entwicklung in Gang gesetzt werden. Noch in Kapstadt wurde von den regional handelnden Personen beschlossen eine Plattform (Schladming 2030 GmbH) zu gründen, bei der die Zukunftssicherung der Region im Vordergrund steht.

#### Organisationsteam:

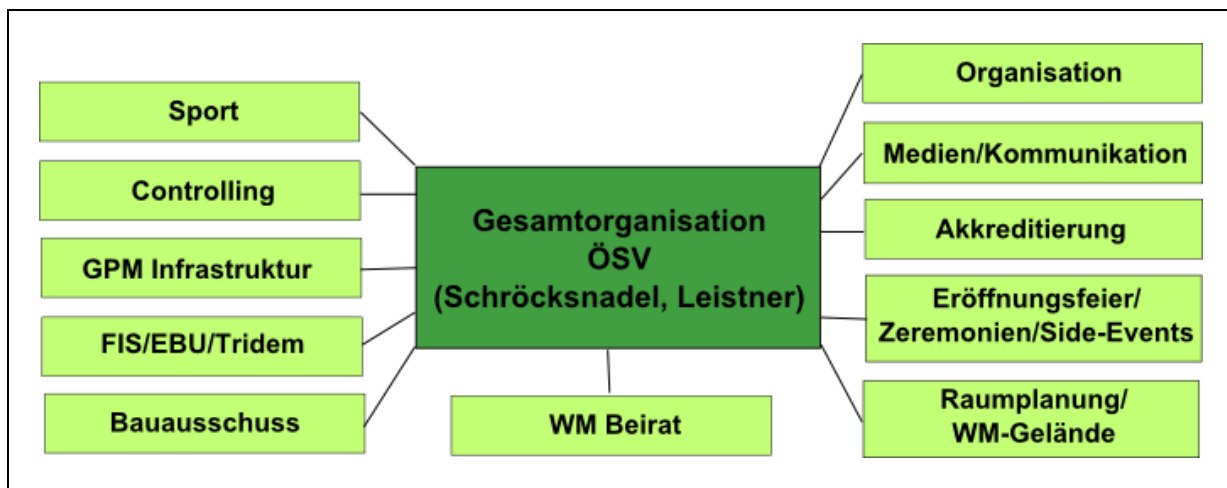
Für die Organisation der Alpinen Ski-WM 2013 in Schladming ist der ÖSV zuständig. Die „Austria Ski WM- und Großveranstaltung GmbH“ als 100%iges Tochterunternehmen des ÖSV ist verantwortlich, dass es zu einer reibungslosen Vorbereitung und Durchführung der WM kommt und ist weiters für die Finanzierung des Events zuständig. Kern dieses Organisationsteams bilden mit Prof. Peter Schröcksnadel, Dr. Klaus Leistner und Mag. Reinhold Zitz drei Funktionäre des ÖSV und Mag. Hans Groggl ein Funktionär des WSV Schladming.

Das gesamte Organisationsteam unterteilt sich in mehrere verschiedene Ausschüsse. Auf der folgenden Abbildung 36 wird die Organisationsstruktur der Ski-WM dargestellt.

---

<sup>118</sup> Geisler, Danklmaier; S.7

Abbildung 36: Organigramm der Alpinen Ski-WM 2013



Quelle: eigene Darstellung; Linder & Gruber<sup>119</sup>

Auf folgende Ausschüsse soll im nächsten Abschnitt genauer eingegangen werden:

- GPM Infrastruktur GmbH
- Bauausschuss
- Raumplanung/WM-Gelände

Bei der **GPM Infrastruktur GmbH** (Gesamt Projekt Management) handelt es sich um eine Tochtergesellschaft des Landes Steiermark. Sie wurde im Jahr 2009 von der steirischen Landesregierung für die Ski-WM 2013 in Schladming eingerichtet. Ziel dieser Gesellschaft ist es eine effiziente und reibungslose WM zu gewährleisten. Sie und ein von der GmbH eingerichteter Beirat (Begleitungsorgan) fungieren als Bindeglied der einzelnen Gebietskörperschaften. Es soll sichergestellt werden, dass die Interessen für Land und Region gewahrt bleiben. Neben Personen des Landes ist auch der Bürgermeister von Schladming in dieser Gesellschaft vertreten. Aufgaben dieser GmbH sind u.a. Informationsmanagement, Koordinierung, begleitende Evaluierung der Projekte und Maßnahmen, projektsichernde Maßnahmen und Schnittstellenoptimierung.<sup>120</sup>

Vom ÖSV wurde für die WM ein eigener **Bauausschuss** eingerichtet. Dieser Ausschuss besteht aus Vertretern des Skiverbandes, dem Land Steiermark, der Stadt Schladming, dem Bundeskanzleramt (Gruppe Sport), den Planai-Hochwurzen-Bahnen und weiteren Institutionen. Im Zuge der Vorbereitung auf die WM wurde erhoben, welche infrastrukturellen

<sup>119</sup> Linder & Gruber; Online; Zugriff: Dezember 2012; S.9

<sup>120</sup> Stadtgemeinde Schladming, Büro Peyker, GPM Infrastruktur; Erfolgsziel „Alpine SKI WM 2013 Schladming“; S.3

Maßnahmen getätigt werden müssen. Dabei kam es zu einer fachlichen Beurteilung dieser Projekte und bei einer positiven Beurteilung zu einer Beschlussfassung.<sup>121</sup>

Der Ausschuss **Raumplanung/WM-Gelände** besteht aus den Personen Ralph Scherzer und Architekt Hofrichter-Ritter. Für das WM-Gelände ist das Architekturbüro Hofrichter-Ritter zuständig und für Raumplanung ist Ralph Scherzer zuständig. Die Tätigkeiten im Bereich Raumplanung beschränken sich hauptsächlich auf Projekte und Maßnahmen in der Gemeinde Schladming, die mit der WM in Verbindung stehen. Die Hautaufgabe von Ralph Scherzer ist die Projektleitung bei der Maßnahme „Medal Plaza“, wo bei der WM die Medaillenvergabe erfolgen wird. Ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich ist die Koordinierung und Umsetzung des Verkehr-Leitsystems in der Veranstaltungsgemeinde Schladming. Dieses Leitsystem ist mit dem Verkehrskonzept abgestimmt.

#### Finanzierung:

Sportgroßveranstaltungen dieser Größenordnung sind mit einem enormen finanziellen Aufwand verbunden. Im Bereich der Finanzierung der Ski-WM 2013 gibt es keine gesicherte Quelle, die genaue Auskunft über die finanzielle Mittelaufbringung gibt. Insgesamt sollen für die WM 2013 Investitionen von rund 400 Millionen Euro getätigt werden. Rund 190 Millionen davon kommen von der Öffentlichen Hand und rund 210 Millionen Euro werden vom privaten Sektor in die WM investiert.<sup>122</sup>

#### **7.1.3 Grundsätze und Ziele der WM**

Bei der Alpinen Ski-WM 2013 in Schladming nimmt das Prinzip der Nachhaltigkeit einen sehr hohen Stellenwert ein. Die Organisatoren haben sich zum Ziel gesetzt eine nachhaltige WM zu veranstalten. Als Slogan der WM wurde „Skifest mit Herz - für unsere Natur“ gewählt. Der ÖSV, das Land Steiermark, das Lebensministerium und die Stadt Schladming bekennen sich zu einer an Nachhaltigkeit orientierten Sportgroßveranstaltung. Darüber hinaus soll auch ein langfristig nachhaltiger Impuls für die Region gesetzt werden.<sup>123</sup> Die Nachhaltigkeitskoordination Alpine Ski-WM 2013 in Schladming von der Landentwicklung Steiermark unterstützt die Region bei der Umsetzung der Grundsätze und Ziele im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung.

Im Rahmen einer Pressekonferenz unterzeichneten ÖSV-Präsident Schröcksnadel, Minister Berlakovich, Landesrat Seitinger und Bürgermeister Winter eine Charta für eine nachhaltige Ski-WM 2013. Die Grundsätze dieser Charta sind:<sup>124</sup>

- Skifest mit Herz durch umweltfreundliche Infrastruktur

---

<sup>121</sup> Land Steiermark; „Alpine Skiweltmeisterschaft 2013 wird vom Bund unterstützt“; Online; Zugriff: Jänner 2013

<sup>122</sup> Kleine Zeitung; Online; Artikel vom 28.11.2012; Zugriff: Dezember 2012

<sup>123</sup> Homepage Schladming 2013; Online; Zugriff: Dezember 2012

<sup>124</sup> Charta nachhaltige Ski-WM 2013; 2012; S.1

- Skifest mit Herz durch Abfallvermeidung und Klimaschutz
- Skifest mit Herz durch umweltfreundliche Mobilität mit Bahn und neuen Technologien
- Skifest mit Herz durch regionale Produkte
- Skifest mit Herz als Auslöser für Energiemodellregion Schladming

Die Rennen finden hauptsächlich auf bereits bestehenden Pisten statt. Im Bereich des Pistenbaus werden nur geringfügige Erweiterungen vorgenommen. Die Präparierung der Pisten erfolgt mit umweltschonenden Pistengeräten. Die vorhandene Infrastruktur in Schladming soll dabei bestmöglich genutzt werden und bei der neuen Infrastruktur soll die nachhaltige Nutzung im Vordergrund stehen. Im Bereich Abfallvermeidung und im Umweltschutz gilt „Zero Waste“ als Leitmotiv. Mehrweckerzeugnisse und Sammelaktivitäten tragen zur Vermeidung von Abfällen bei. Ein weiterer wichtiger Punkt dieser Charta ist die umweltfreundliche Mobilität. Der motorisierte Individualverkehr soll in Schladming reduziert werden. Dies erfolgt mit einem umweltverträglichen Mobilitätskonzept. Die Anreise soll vorzugsweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie der Bahn oder Bussen erfolgen. Für die mit dem Auto anreisenden Gäste werden Park-Ride-Anlagen in der Region ausgebaut und eingerichtet. Das Mobilitätskonzept sieht ebenfalls vor, dass die im Einsatz befindlichen Busse mit Elektroantriebsystemen ausgestattet werden. Einen hohen Stellenwert nehmen bei der WM regionale Erzeugnisse ein. Damit soll eine hohe Qualität in der Verpflegung und im Catering garantiert werden und darüber hinaus die regionale Wertschöpfung angekurbelt werden. Mit den im Rahmen der WM gesetzten Maßnahmen soll die Region Schladming als eine Energiemodellregion für Erneuerbare Energien und Effizienz etabliert werden.

Die Kernattribute dieser WM sind Innovation, Emotion und Tradition. Wie schon in der Vergangenheit sollen in allen Bereichen innovative Akzente gesetzt werden. Emotionen sollen mit sportlich, hochwertigen Sportbewerben angeregt werden. Wichtige Intention der Organisation ist es auch die Kinder verstärkt in die Veranstaltung einzubeziehen. Sie stellen die Zukunft des Skisports in der Region dar. Tradition wird bei dieser WM ebenfalls großgeschrieben. Das kulturelle Erbe und die Lebensart der Region sollen besonders hervorgehoben werden und zu spüren sein.<sup>125</sup>

#### **7.1.4 Interessenskonflikte im Rahmen der Vorbereitung der WM**

Im Zuge der Vorbereitung auf das größte sportliche Großereignis in Österreich im Jahr 2013 kam es bei der Organisation zu Interessenskonflikten zwischen dem ÖSV und der Gemeinde Schladming. Diese Konflikte üben Einfluss auf die regionale und lokale Entwicklung aus.

Dabei geht es um folgende Konfliktherde:

- Verschiedene Ansichten bei der Gestaltung des Zielstadions in Schladming

---

<sup>125</sup> Homepage Schladming 2013; Zugriff: Dezember 2012

- Finanzierung der WM
- Mögliche Nichtvergabe des Weltcuprennens an Schladming

Der Österreichische Skiverband plante für die WM mit einem visionären Zielstadion ein neues Wahrzeichen für die Stadt Schladming (siehe Abbildung 37). Dabei handelte es sich um ein Zielstadion, welches die Form eines Skispitzes hat. Die politischen Verantwortlichen in Schladming sprachen sich jedoch gegen das geplante Projekt aus. Das Projekt wäre aus städtebaulicher Sicht nicht zu realisieren gewesen, argumentierten die Gemeindeverantwortlichen in Schladming.

**Abbildung 37: Ursprüngliche Planung des Zielstadions in Schladming**



**Quelle: Planai; Hofrichter-Ritter**

Im Zielstadion von Schladming wurde für die WM ein sogenannter „Loop“ errichtet (siehe Abbildung 38). Die Fertigstellung des Loops erfolgte 2011. Dieser musste jedoch auf Wunsch des ÖSV im Herbst 2012 wieder abgerissen werden, weil die vom Skiverband gewünschte Kapazität des Zielstadions von 30.000 Besuchern mit dem Loop nicht erreicht werden kann. Ursprünglich war von der Gemeinde geplant gewesen, den Loop zu überbauen, um die Kapazität zu erreichen. Laut dem Bauausschuss des Organisationsteams der Alpinen Ski-WM hat es dabei Fehler in der Planung gegeben und darum musste der Loop wieder abgerissen werden.<sup>126</sup> Für die Kosten des Abrisses kommt der ÖSV auf.

<sup>126</sup> ORF; Online; Artikel vom 13. September 2012; Zugriff: Dezember 2012



**Abbildung 38: Der ehemalige Schladminger „Loop“**



**Quelle: GEPA**

Ein weiterer Interessenskonflikt lag bei der Finanzierung der Weltmeisterschaft und bei der Finanzierung von regionalen Infrastrukturprojekten. Der ÖSV veranstaltet und finanziert die Ski-WM. Laut ÖSV trage die Stadtgemeinde Schladming zu wenig zur Finanzierung der WM bei. Dabei wurde auch die geringe finanzielle Beteiligung der Gemeinde Schladming für den Bau der regionalen Infrastruktur kritisiert. Für diese Maßnahmen kommen von öffentlicher Seite überwiegend der Bund und das Land Steiermark auf.<sup>127</sup> Die Gemeinde Schladming investiert rund zehn Millionen Euro in die WM. Laut Bürgermeister Winter sei eine größere finanzielle Beteiligung der Stadt nicht möglich.<sup>128</sup> Desweiteren sorgten finanzielle Forderungen von Seiten der Schladming 2030 GmbH für Unmut beim Österreichischen Skiverband. Der ÖSV wies diese Forderungen als überzogen zurück.

Die Interessenskonflikte gipfelten dann soweit, dass der Skiverband der Gemeinde androhte, das für die Region so wichtige Weltcuprennen nicht mehr an Schladming zu vergeben. Der Bürgermeister der Nachbargemeinde Rohrmoos drängte in einer Aussendung Schladming mit dem ÖSV einen Konsens zu finden, um den zu erwartenden Schaden für die Region abzuwenden.<sup>129</sup> Letztendlich konnten die Differenzen zwischen dem ÖSV und der Gemeinde Schladming beseitigt werden. Das Rennen wird auch in den nächsten Jahren vier Jahren in Schladming stattfinden.<sup>130</sup>

<sup>127</sup> ORF; Online; Artikel vom 23. Juli 2012; Zugriff: Dezember 2012

<sup>128</sup> Kleine Zeitung; Online; Artikel vom 25. Juli 2012; Zugriff: Dezember 2012

<sup>129</sup> Kleine Zeitung; Online; Artikel vom 18. Juli 2012; Zugriff: Dezember 2012

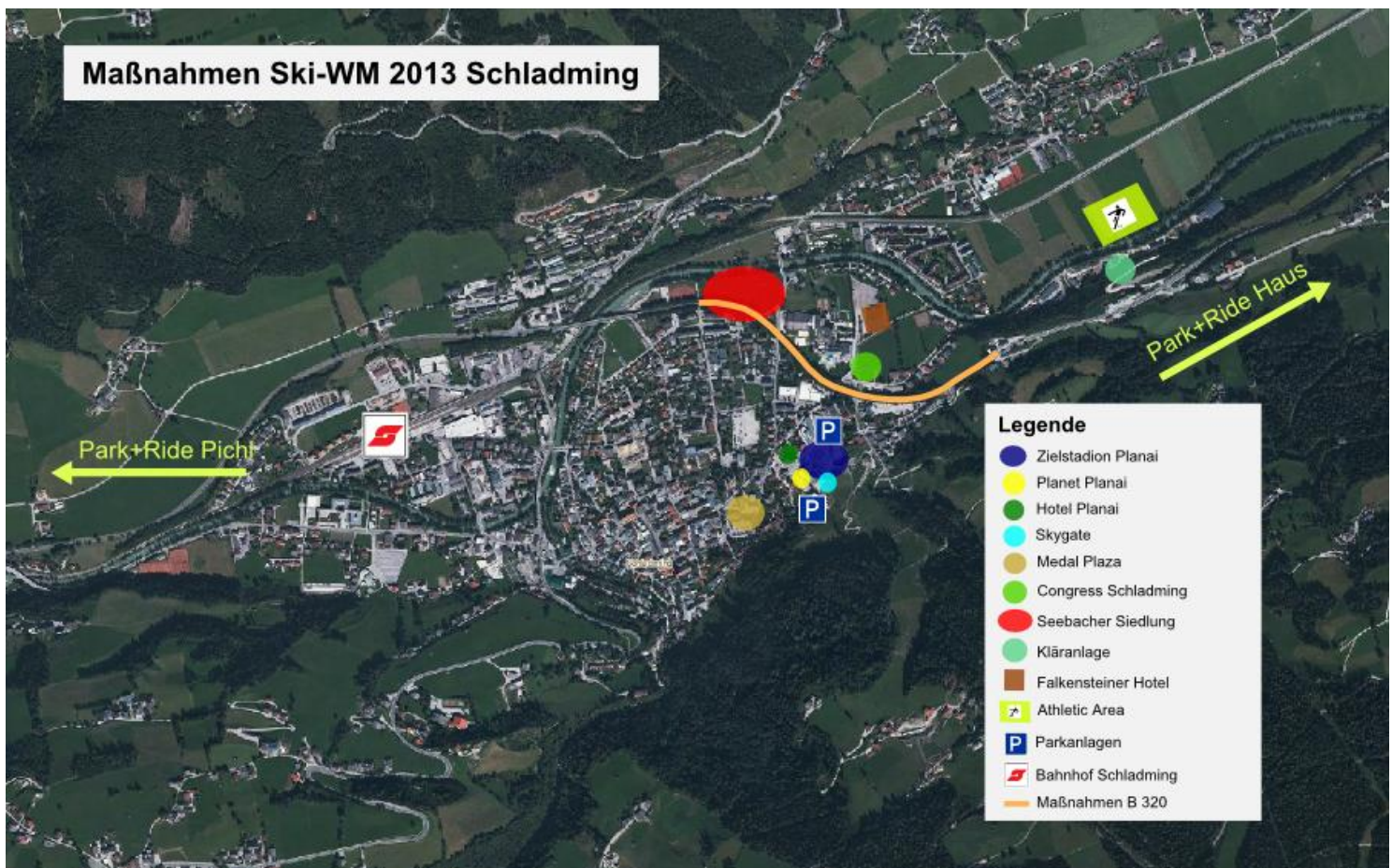
<sup>130</sup> Sportwoche; Sonderbeilage Ski-WM 2013; Nr. 49A; S.5,6

## 7.2 Planungen und Maßnahmen

Im Rahmen der Ausrichtung der Alpinen Ski-WM 2013 in Schladming werden zahlreiche Investitionen in die regionale Infrastruktur getätigt. Es wird dabei nicht nur in den WM-Ort Schladming investiert. Einige der für die WM getätigten Maßnahmen betreffen die gesamte Region Schladming. In den folgenden Abschnitten soll ein Überblick über die wichtigsten Infrastrukturinvestitionen und sonstigen Planungen in der Region gegeben werden. Es werden jene Projekte beschrieben, die direkt und indirekt mit der Ski-WM im Zusammenhang stehen. Ein beträchtlicher Anteil davon stammt aus dem vor Jahren ausgearbeiteten WM-FIT-Programm, bei dem Projekte schon fertig abgehandelt worden sind, aber erst jetzt im Rahmen der Ski-WM 2013 umgesetzt werden.

Auf der folgenden Abbildung 39 sind einige der Maßnahmen der Ski-WM 2013 in Schladming dargestellt

**Abbildung 39: ausgewählte Maßnahmen der Ski-WM 2013 in Schladming**



Quelle: BMLFUW, Ämter der LR, BEV; eBOD; eigene Darstellung; Februar 2013

### 7.2.1 Investitionen in die sportliche Infrastruktur

Schladming ist durch die Ausrichtung des jährlich stattfindenden Schladminger Nightrace auf dem Gebiet der sportlichen Infrastruktur gut aufgestellt. Für die WM sind aber Anpassungen in diesem Bereich notwendig. Beim Nightrace wohnen bis zu 50.000 Besucher dem

sportlichen Wettbewerb bei. Für die WM wird mit rund 30.000 Personen pro Rennen gerechnet. Kernprojekte im Bereich der sportlichen Infrastruktur sind das Zielstadion und die Athletic Area in Schladming. Auf der Planai mussten für die Rennen keine umfangreichen Pistenerweiterungen vorgenommen werden.

Im Gegensatz zur WM im Jahr 1982 finden 2013 alle Rennen in Schladming auf der Planai statt. In allen Bewerben werden die Läufer im gemeinsamen Zielstadion abschwingen. Das Zielstadion wird bei der WM eine Zuschauerkapazität von rund 30.000 Leuten besitzen. Es kann nach der Sportgroßveranstaltung multifunktional genutzt werden, wie z.B. für Konzerte. Ein Bestandteil des Zielstadions ist der sogenannte „Skygate“, der ein neues Wahrzeichen für Schladming darstellen soll (siehe Abbildung 40). Das über 30m hohe Bauwerk hat die Form eines dynamischen Bogens.

**Abbildung 40: Skygate im Zielstadion**



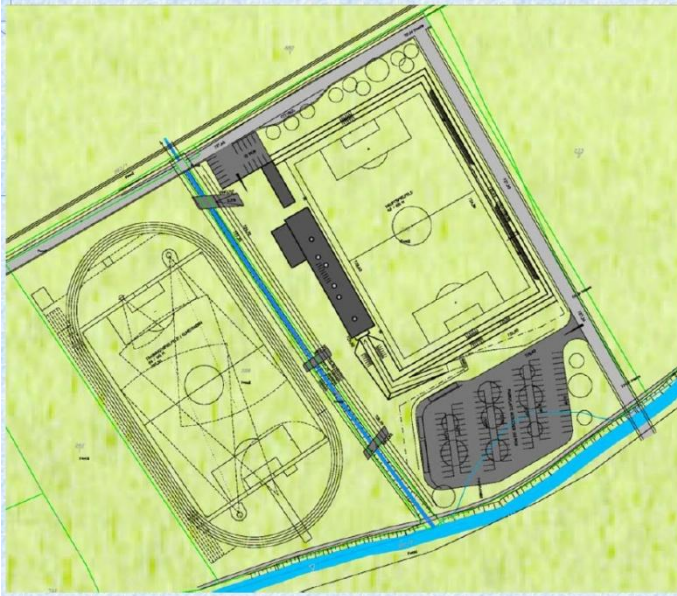
**Quelle: Guideslide<sup>131</sup>**

Mit der Athletic Ara entsteht im Osten von Schladming in der Unteren Klaus ein multifunktionales Sportzentrum (siehe Abbildung 41). Während der Weltmeisterschaft wird das Gelände überwiegend als Sammelpunkt für Volunteers und Sicherheitskräfte und als Verkehrsleitzentrale benötigt. Für die Zeit nach der WM werden die Flächen als Freiluftsportanlagen genutzt. Die für die WM genutzten Freiflächen werden in zwei Sportfelder umgewandelt, die in Zukunft vom Fußballverein in Schladming, anderen Sportvereinen und von Schulen genutzt werden sollen. Darüber hinaus ist auch geplant, dass künftig Fußballtrainingslager auf dem Gelände stattfinden sollen.<sup>132</sup>

<sup>131</sup> Guideslide; Online; Zugriff: Dezember 2012

<sup>132</sup> Stadtnachrichten Schladming; Nr.3; August 2012; S.11

**Abbildung 41: Plan der Athletic Area**



**Quelle: Stadtgemeinde Schladming**

### **7.2.2 Investitionen in die regionale touristische Infrastruktur**

Die Region Schladming hat sich zum Ziel gesetzt, sich bis zum Jahr 2030 in den Top 5 der alpinen Winterdestinationen zu etablieren. Um dieses Ziel zu erreichen, werden im Rahmen der Ski-WM 2013 Investitionen in die touristische Infrastruktur getätigt.

Ein Schwerpunkt bei den Investitionen in die touristische Infrastruktur liegt beim Ausbau und in der Modernisierung der Lifтанlagen in der gesamten Region. In Mitterhaus wurde eine neue 8er-Sesselbahn mit einer Förderleistung von 3.200 Personen pro Stunde errichtet. Sie ist damit die leistungsstärkste in der Steiermark. Ein großes Projekt wurde auf der Reiteralp realisiert. Im Preunegg-Tal entstanden neue Pisten und eine 8er-Gondelseilbahn und damit praktisch ein neues Skigebiet. Auf dem Hauser Kaibling wird ein neues Service-Center realisiert. Dieses Gebäude beinhaltet einen modernen Aufenthaltsraum mit Gratis-Internet, eine Zweigstelle der Skischule und ein Sportfachgeschäft.<sup>133</sup>

In der Region werden für die Zeit während und nach der WM rund 30.000 Betten zur Verfügung stehen. Im Zuge der Vorbereitung wurden 1.200 zusätzliche Betten geschaffen. Ein wichtiges Augenmerk dabei lag bei der Erhöhung der Kapazitäten in der Luxushotellerie. Hier gab es in der Region einen gewissen Aufholbedarf gegenüber anderen etablierten Skigebieten in Österreich. Ein zentrales Projekt in diesem Bereich ist das Falkensteiner-Viersternehotel in Schladming (siehe Abbildung 42). Das Hotel ist mit regionalen Materialien versehen und soll einen alpinen Lifestyle verkörpern. Es steht unter dem Motto: „Sport - Spa - Style“. Weitere Luxushotels wurden beispielsweise in Rohrmoos und bei der Talstation in Schladming errichtet. Viele andere Hoteliers in der Region haben in den letzten Jahren

<sup>133</sup> Solid - Wirtschaft und Technik am Bau; Nr.11; November 2012; S.18,19

ebenfalls in ihre Hotels investiert. Ein weiterer Trend in der Region ist der Ausbau von Skihütten in den Skigebieten. Immer mehr Touristen wollen nicht mehr in Pensionen oder Hotels ihren Urlaub verbringen, sondern lieber in gut ausgestatteten Skihütten.<sup>134</sup>

**Abbildung 42: Falkensteiner Hotel Schladming**



Quelle: Tui<sup>135</sup>

### 7.2.3 Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur

Auch im Verkehrssektor werden für die WM umfangreiche Baumaßnahmen durchgeführt. Dabei sollen die Bahn- und Straßeninfrastruktur ausgebaut und erneuert werden, um die Herausforderungen durch die Großveranstaltung bewältigen zu können. Das Bauprogramm der WM ist Bestandteil eines über 120 Seiten umfassenden Verkehrskonzepts. Ein Kernelement dieses Konzepts ist der Öffentliche Verkehr. Ein ebenfalls wichtiges Element ist ein neues Beschilderungs- und Leitsystem für Schladming, das die Orientierung in der Stadt verbessern soll.

Im Bereich der schienengebundenen Verkehrsinfrastruktur investiert die ÖBB (Österreichische Bundesbahnen) über 23 Millionen Euro in den Schladminger Bahnhof. Der örtliche Bahnhof wird modernisiert und barrierefrei gestaltet (siehe Abbildung 43). Zusätzlich wird am Vorplatz des Bahnhofs eine Park-and-Ride-Anlage errichtet.<sup>136</sup>

<sup>134</sup> Solid; S.18

<sup>135</sup> Tui; Online; Zugriff: Dezember 2012

<sup>136</sup> Solid; Online; Artikel vom 12. Mai 2011; Zugriff: Dezember 2012

**Abbildung 43: Zukünftiges Erscheinungsbild des Schladminger Bahnhofs**



Quelle: ÖBB; Fally

Für die WM müssen einige Straßen neu- und umgebaut werden. In Schladming erfolgte beispielsweise der Neubau des Nahverkehrsanschlusses Schladming Ost, welches ein Kernprojekt im Verkehrssektor darstellt. Mit dieser Maßnahme wird die Erreichbarkeit von Schladming und Haus im Ennstal verbessert und eine bessere Abwicklung der Verkehrsströme an der B320 gewährleistet. Ein weiteres großes Projekt war der Bau einer Tiefgarage (Planai-Servicedeck) mit rund 300 Stellplätzen im Zentrum von Schladming. Bei diesem Projekt handelt es sich um die modernste Tiefgarage in Europa.

Weitere Straßenverkehrsprojekte sind:

- Errichtung einer dritten Fahrspur auf der B320 (Oberhaus)
- Neue Straße zur Athletic Area
- Errichtung eines Kreisverkehrs in Schladming
- Sanierung von einzelnen bestehenden Straßen

#### **7.2.4 Maßnahmen im Energiebereich und andere Umweltmaßnahmen**

Die Sportgroßveranstaltung soll laut den Organisatoren eine WM der Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit werden. Für die WM wurde von den Verantwortlichen eine Charta für eine nachhaltige Ski-WM unterzeichnet. Die fünf Schwerpunktthemen sind „Infrastruktur“, „Abfallvermeidung und Klimaschutz“, „Mobilität“, „regionale Wertschöpfung“ und die „Etablierung einer Energiemodellregion“. In diesen Bereichen sollen für zukünftige Sportgroßveranstaltungen neue Maßstäbe gesetzt werden. Im Bereich Energie und Umwelt wurden zahlreiche Maßnahmen auf Schiene gebracht. Diese reichen von der Nutzung von erneuerbaren Energieträgern bis hin zur Elektromobilität.

Ein wichtiger Prozess in diesem Zusammenhang war die Einrichtung einer Nachhaltigkeitskoordination für die Ski-WM 2013. Die Nachhaltigkeitskoordinatorin setzt gemeinsam mit der Bevölkerung Projekte in den oben genannten Bereichen um. Ein Projekt, das in Zusammenarbeit mit der Nachhaltigkeitskoordination umgesetzt wurde, ist die Klima- und Energiemodellregion Schladming. Die sieben Gemeinden der Kleinregion sind Teil dieser Modellregion und haben sich entschlossen eine umfangreiche CO<sub>2</sub>-Reduzierung durchzuführen. Die wichtigsten Prinzipien dabei sind die Einsparung von Energie, eine effiziente Nutzung der Energie, die Erzeugung und der Einsatz von erneuerbaren Energien und eine gewisse Energieautarkie der Region. Im Rahmen dieser Modellregion werden für die WM und für die Zeit danach Energiemaßnahmen umgesetzt. Wichtige Handlungen sind die Erhebung des Energiebedarfs in der Region und spezielle Potentialanalysen. Im Zuge dieses Projekts wurde intensiv mit der Energie Agentur Steiermark Nord und mit dem Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein zusammengearbeitet.<sup>137</sup>

Der Transport während der Großveranstaltung soll so umweltverträglich wie möglich gestaltet werden. Die Anreise der Besucher soll vorzugsweise mit der Bahn und mit Bussen erfolgen. Für Besucher, die mit dem eigenen PKW anreisen, werden Park-and-Ride-Anlagen eingerichtet. Von dort werden sie mit elektroangetriebenen Bussen in die Nähe des Zielstadions gebracht. An strategisch gut gelegenen Standorten wird es Stromtankstellen für die Busse und andere im Einsatz befindliche Elektrofahrzeuge geben. Die Region Schladming fungiert im Gebiet der Elektromobilität als Pilotregion in der Steiermark. Die Präparierung der Pisten erfolgt mit umweltfreundlichen Pistengeräten, die mit Biodiesel angetrieben werden.<sup>138</sup>

Für die WM wurde ein umfassendes abwassertechnisches Gesamtkonzept erstellt. Ein Schwerpunktprojekt davon ist der Neubau der Kläranlage Schladming. Dieser wurde notwendig, weil die zusätzlichen Mengen an Abwasser in den Gemeinden Schladming und Rohrmoos künftig nicht mehr bewältigt werden können. Dies hängt auch in großem Maße mit der Sportgroßveranstaltung und den im Zusammenhang stehenden Maßnahmen zusammen. Weitere Bestandteile dieses Konzeptes sind sparsamere Wasserinstallationen mit einem reduzierten Wasserverbrauch und eine verstärkte Nutzung von Grauwasser. Zudem wurden Baumaßnahmen in den Bereichen Kanalisation und Wasserversorgung getätigt.<sup>139</sup>

In der Abfallvermeidung gilt bei der WM „Zero Waste“ als Leitmotiv. Im Bereich der Gastronomie müssen in bestimmten Bereichen verpflichtend Mehrwegsysteme eingesetzt

---

<sup>137</sup> Guggenberger, Pötsch et.al.; Umsetzungskonzept Klima- und Energiemodellregion Schladming; S.4-23

<sup>138</sup> NEWS; Nr.15; 12.April 2012; S.69

<sup>139</sup> Stadtnachrichten Schladming; Nr.3; S.8,9

werden (z.B. Mehrwegbecher). Es soll weiters zum Einsatz von kompostierbarem Einweggeschirr an Versorgungsständen kommen.<sup>140</sup>

### **7.2.5 Investitionen im Wohnbau**

Wie schon bei der Alpinen Ski-WM 1982 werden auch im Zuge der Ski-WM 2013 Investitionen in den Wohnbau in Schladming getätigt. In Schladming entstehen auf den Seebachergründen mit der „Seebachersiedlung“ leistbare Wohnungen für die Schladminger Bevölkerung (siehe Abbildung 44). Dabei handelt es sich um 135 vom Land geförderte Wohneinheiten. Besonders junge Menschen und Familien sollen hier angesprochen werden. Es soll damit dem gegenwärtigen Trend der Abwanderung der jungen Bevölkerung in andere Gemeinden und Regionen entgegengewirkt werden.

**Abbildung 44: Seebachersiedlung**



**Quelle: Martin Huber, Natur- und Pressefotographie**

### **7.2.6 Sonstige wichtige Baumaßnahmen**

Mit dem „Congress Schladming“ und dem „Planet Planai“ wurden zwei weitere Infrastrukturprojekte in Schladming umgesetzt.

Beim Congress Schladming (siehe Abbildung 45) handelt es sich um ein Medien-, Kommunikations- und Veranstaltungszentrum in Schladming. Während der WM fungiert es als Medientermin für nationale und internationale Medienvertreter. Der Congress kann für eine Reihe von verschiedenen Veranstaltungen genutzt werden (z.B. Kongresse, Konferenzen, Tagungen, Seminare, Ausstellungen, Konzerte, etc.). Die Kosten beliefen sich auf rund 16 Millionen Euro. Das Gebäude besteht zu einem großen Anteil aus Holz und regionalen Baumaterialien. Auf dem Dach des Centers befindet sich eine Photovoltaik-Anlage, die den Congress mit Strom versorgt. Das Gebäude ist weiters an das Heizsystem

---

<sup>140</sup> NEWS; S.69



der Bioenergie Schladming angeschlossen. Auch in anderen Bereichen wie z.B. in der Abwasser- und Wassernutzung wird hoher Wert auf ökologische Verträglichkeit gelegt.<sup>141</sup>

**Abbildung 45: Congress Schladming**



**Quelle: Steiermark Convention**<sup>142</sup>

Ein Kernprojekt der Planai-Bahnen ist der um rund 26 Millionen Euro errichtete Planet Planai (siehe Abbildung 46). Die im November 2010 fertig gestellte Talstation besticht durch seine Architektur und soll ein modernes Schladming symbolisieren. In diesem Gebäudekomplex befinden sich während der WM Kommunikationsstellen des WM-Organisationsteams und das WM-Studio für den ORF. Weiters stehen Räumlichkeiten für die Planai-Bahnen, für Partner (z.B. ÖSV, WSV Schladming, FIS) und für Touristen zur Verfügung. Für die Gäste wurde im Planet Planai das Konzept des One-Stop-Shops verwirklicht. Dabei handelt es sich um eine zentrale Stelle, wo die Gäste vieles bekommen, was sie für einen Urlaub in der Region benötigen. Dies reicht von Hotelzimmer, Skiverleih, Skitickets bis hin zu Sommeraktivitäten.<sup>143</sup>

**Abbildung 46: Planet Planai**



**Quelle: Martin Huber, Natur- und Pressefotographie**

<sup>141</sup> Stadtnachrichten Schladming; Nr.3; S.10

<sup>142</sup> Steiermark Convention; Online; Zugriff: Jänner 2013

<sup>143</sup> Schladming 2013; Online; Zugriff: Jänner 2013

### 7.2.7 Maßnahmen der Schladming 2030 GmbH

Im Zuge der Ausrichtung der Alpinen Ski-WM 2013 in Schladming wurde die Schladming 2030 GmbH gegründet. Bei dieser Gesellschaft stehen die Zukunftssicherung und eine langfristig positive Entwicklung der Region im Vordergrund. Als Planungshorizont wurde das Jahr 2030 gewählt. Die GmbH ist bestrebt regional wirksame Projekte und Maßnahmen umzusetzen. Folgende Maßnahmen wurden bereits umgesetzt bzw. in die Wege geleitet.

Die Region Schladming gilt in der Steiermark als starker Wirtschaftsstandort. Trotzdem gibt es in einigen Bereichen der Wirtschaft ungünstige Entwicklungen und Zustände. Um künftig diese Schwächen zu beseitigen, wurde die Initiative „Wirtschaftliche Orts- und Regionalentwicklung“ ins Leben gerufen. Bei dieser Initiative kommt es zu einer intensiven Vernetzung von mehreren regionalen Akteuren (Regionalmanagement Liezen, AMS Steiermark, Wirtschaftskammer und weitere regionalen Unternehmen). Einige Schwerpunkte davon sind: Lehre und Lehre mit Matura, Akquirierung von Mitarbeitern, Anreize zur Mitarbeiterbindung und die Zertifizierung von mitarbeiterfreundlichen Betrieben).<sup>144</sup>

Ein Ziel der Gesellschaft war es die regionale Wertschöpfung zu erhöhen. Dabei wurde mit „Heimatgold“ ein neues Unternehmen gegründet. Ziele dieses Unternehmens sind die bessere Vermarktung von regionalen Produkten und Spezialitäten und die Förderung und Beratung von Produzenten regionaler Produkte. Dieses Projekt wurde in Kooperation mit der Landentwicklung Steiermark und dem Maschinenring Dachstein-Tauern umgesetzt.<sup>145</sup> Mit dem „Schladming Shop“ gibt es noch ein weiteres Unternehmen, welches auf die Vermarktung von regionalen Produkten und Angeboten ausgerichtet ist. Es wurde zudem ein eigenes Mode- & Trachtenlabel für die Region entwickelt.

Im IT-Bereich möchte die Region in Zukunft eine Vorreiterrolle unter den alpinen Tourismusregionen einnehmen und dabei ihre Standortattraktivität erhöhen. Die Bedeutung dieses Sektors wird in Zukunft weiter zunehmen und deshalb hat sich die Region entschieden eine „IT-Pilotregion“ zu werden. Dabei sollen regelmäßig Projekte im Gebiet der Informationstechnologie umgesetzt werden. Umgesetzt wurden bereits eine flächendeckende Breitbandversorgung, die offizielle Homepage der Ski-WM 2013 und eine verbesserte Auflösung der Google-Earth-Aufnahmen der Kleinregion Schladming und der Schladming-Dachstein-Region. Ein innovatives Projekt im IT-Bereich stellt „Experimedia“ dar. Hier handelt es sich um ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt, bei dem in den Gebieten der Internetforschung und Handy-Anwendungen geforscht und experimentiert

---

<sup>144</sup> Schladming 2030 GmbH; Online; Zugriff: Jänner 2013

<sup>145</sup> Schladming 2030 GmbH; S.24,25

wird. Dabei kommt es zu einer intensiven Vernetzung und Kooperation mit anderen Testregionen in Europa.<sup>146</sup>

### **7.3 Erwartete Wirkungen der Ski-WM 2013**

Die Sportgroßveranstaltung wird aufgrund ihrer Größenordnung eine Vielzahl an Wirkungen für die Region mit sich bringen. Eine seriöse umfassende Analyse der positiven und negativen Wirkungen ist vor dem Ereignis nicht möglich. In einigen Bereichen sind jedoch aus der Erfahrung von vergleichbaren Ereignissen gewisse Entwicklungen abzusehen. In diesem Kapitel soll ein Überblick über die zu erwartenden Auswirkungen der Ski-WM gegeben werden.

#### **7.3.1 Räumliche und infrastrukturelle Auswirkungen**

Im Zuge der Ausrichtung der Ski-WM wurden zahlreiche Infrastrukturprojekte in der Region umgesetzt. Der Großteil dieser Maßnahmen wurde dabei im WM-Austragungsort Schladming realisiert. Sonst wurden in der Region noch auf dem Hauser Kaibling und auf der Reiteralm Infrastrukturprojekte umgesetzt. Diese getätigten Investitionen führen zu einer Modernisierung der bestehenden Infrastruktur und zu einer Erhöhung des infrastrukturellen Ausstattungsgrads der Region. Die gesamte Region wird von der verbesserten und neu errichteten Infrastruktur profitieren. Durch das Großereignis konnten viele Projekte umgesetzt werden, für die es ohne den Event keine finanzielle Unterstützung seitens der öffentlichen Hand gegeben hätte (Subventionen von Bund und Land). Projektvorschläge aus dem WM-FIT-Programm, die zum Teil schon seit mehr als 15 Jahren gefordert wurden, konnten im Zuge der WM umgesetzt werden. Dazu gehören beispielsweise der Ausbau der Ennstal Straße (B320), der Umbau des Bahnhofes in Schladming sowie die Athletic Area. Diese Maßnahmen wirken sich kurzfristig positiv auf die regionale Bauwirtschaft aus, da es zu mehr Bauaufträgen für die Bauunternehmen kommt.

Nach der WM wird es in einigen Teilen der Region zu einem Anstieg der Immobilienpreise kommen. Besonders gute Lagen in Schladming werden eine Preiserhöhung erfahren. Es ist damit zu rechnen, dass gewisse Bevölkerungsschichten aufgrund der höheren Preise in Schladming in die Nachbargemeinden abwandern werden. Auf schlechte Lagen in der Region wird die WM wenige Auswirkungen haben, da sie weniger nachgefragt werden. Die WM wird zudem keine bedeutenden Auswirkungen auf die Anzahl der Zweitwohnsitze in der Region haben. Die Zweitwohnsitze sind im Steiermärkischen Grundverkehrsgesetz geregelt. Die Gemeinden der Region sind in diesem Gesetz als Vorbehaltsgemeinden festgelegt. In diesen Gemeinden ist eine Begründung eines Zweitwohnsitzes nicht möglich. Die Steiermark will dabei ähnliche Entwicklungen wie in anderen Skigebieten in Österreich vermeiden (z.B.

---

<sup>146</sup> Schladming 2030 GmbH; S26-30

Kitzbühel, Ischgl). Ausnahmen sind Liegenschaften, bei denen es sich schon um Zweitwohnsitze handelt.<sup>147</sup>

Durch die WM wird es zu einem Anstieg der Touristenzahlen in der Region kommen. Dies wird sich auf Natur und Umwelt in Form von Umweltverschmutzung und Umweltbeeinträchtigung zu einem gewissen Grad negativ auswirken. Sei es durch erhöhtem Energieverbrauch, erhöhtem Verkehrsaufkommen oder zusätzlichen Abfällen. Die Organisation der Ski-WM und die Gemeindeverantwortlichen wirken jedoch mit umweltfreundlichen Maßnahmen dieser Entwicklung entgegen. Schladming hat in diesen Bereichen Maßnahmen gesetzt, die auch nach der Ski-WM wirken sollen. Die Ski-WM Schladming 2013 wird künftig auf diesen Gebieten für andere Veranstalter als Vorbild dienen.

### **7.3.2 Wirkungen auf Wirtschaft, Tourismus und Image**

Die Wirkungen in diesem Bereich sind stark vom Wetter und von der erfolgreichen Durchführung der Sportgroßveranstaltung abhängig. Eine Weltmeisterschaft in einer malerischen winterlichen Kulisse wird einen positiveren Effekt auf Tourismus, Bekanntheit und Image haben als eine schneelose Landschaft und noch dazu mit viel Regen. Letzteres kann sich besonders negativ auf den Erfolg einer WM auswirken. In diesem Abschnitt wird von einer WM ausgegangen, bei der das negative Szenario nicht eintrifft.

Die Region Schladming wird durch die Berichterstattung in österreichischen und internationalen Medien eine erhöhte Aufmerksamkeit erfahren. Bei einer Ski-WM berichten auch internationale Medien, die die Rennen des Weltcups normalerweise nicht übertragen. Die Sportgroßveranstaltung dient damit als wichtige Werbung für die Region und für die Steiermark. Auch die Reputation Österreichs als guter Veranstalter von sportlichen Großveranstaltungen kann mit einer erfolgreichen WM gesteigert werden.

Laut einer im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend gegebenen Studie, kann durch die Sportgroßveranstaltung ein Zuwachs der Tourismuszahlen in der Region Schladming prognostiziert werden. Es wird damit gerechnet, dass zu dem anhaltenden Wachstumstrend von 2,7% pro Jahr, durch die WM ein jährliches zusätzliches Plus von 1,8% erzielt werden kann (+44.000 Nächtigungen im Jahr). Als Grundlage für die Ergebnisse der Studie wurden vergleichbare Sportgroßveranstaltungen aus der Vergangenheit hergenommen. Das Plus wird hauptsächlich durch die ausländischen Gäste generiert werden. Die inländischen Gästezahlen bewegen sich schon auf einem hohen Niveau, die nur mehr schwer zu steigern sein werden. Innerhalb Österreichs wird es zu

---

<sup>147</sup> Gewinn; Ausgabe 12/10; S.154

keinen großen Verlagerungseffekten zwischen den Skigebieten kommen.<sup>148</sup> Es kann durch die Qualitätssteigerung im Bereich der Hotellerie und den Beherbergungsbetrieben künftig mit zusätzlichen Gästen gerechnet werden. Der Anstieg im Tourismus wird sich auf große Teile Region auswirken. Einerseits durch die Investitionen in die touristische Infrastruktur auf dem Hauser Kaibling und auf der Reiteralm und andererseits durch die Übernachtungen, da nicht alle Touristen ein Quartier in Schladming bekommen bzw. beziehen.

Die Ski-WM führt zu einer Ankurbelung der regionalen Wirtschaftskreisläufe und generiert regionale Wertschöpfung. Schon bei dem jährlich stattfindenden Weltcuprennen (Schladminger Nightrace) in Schladming wurde 2011 eine Wertschöpfung von acht Millionen generiert. Dabei handelt es sich um ein Einzelereignis mit rund 50.000 Besuchern. Bei der Ski-WM 2013 rechnen die Verantwortlichen mit bis zu 400.000 Besuchern in zwei Wochen.

Durch die WM können in der Region in Zukunft neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Besonders im Bereich der Hotellerie und Beherbergung kam es zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. Künftig wird es im Zuge der Maßnahmen im IT-Bereich neue Tätigkeitsfelder für die regionale Bevölkerung geben und damit zu einer Steigerung der Anzahl an hochqualifizierten Arbeitskräften in der Region kommen.

### **7.3.3 Wirkungen auf Bevölkerung**

Im Rahmen der Sportgroßveranstaltung wurden mit der Nachhaltigkeitskoordination und der Schladming 2030 GmbH zwei wichtige Planungsakteure in der Region eingerichtet. Es konnte damit eine Professionalisierung der Akteure im Bereich der Umsetzung von Projekten und regionaler Planung erreicht werden. Hier sind beispielsweise die Maßnahmen im Zusammenhang mit der Klima- und Energiemodellregion Schladming und der IT-Pilotregion Schladming zu nennen. Auch andere regionale Akteure konnten sich weiterentwickeln. Noch bevor die Ski-WM 2013 an Schladming vergeben wurde, haben die Verantwortlichen über den Tellerrand geblickt, um zu erkennen was andere Veranstalter von Sportgroßveranstaltungen besonders gut machen. Im Wissen irgendwann wieder eine WM ausrichten zu dürfen. Dieses Wissen und diese Erkenntnisse sind dann in die eigenen Bewerbungen eingeflossen und führten zu einer qualitativ hochwertigen Bewerbung.

Planungen der handelnden Akteure in der Region orientieren sich jetzt verstärkt am Prinzip der Nachhaltigkeit. Die für die WM ausgearbeitete Nachhaltigkeitscharta soll auch in Zukunft wirken. Im Zuge der WM konnten zudem innovative Projekte in der Region umgesetzt werden.

Von der Modernisierung und dem Ausbau der regionalen Infrastruktur profitiert auch die regionale Bevölkerung. Durch die getätigten Wohnbaumaßnahmen konnte neuer leistbarer

---

<sup>148</sup> Steiner-Partner; Studie: Die Weltmeisterschaft in Schladming - Was bewirkt zusätzlicher Tourismus?; Graz; 2012; S.14

Wohnraum für die Schladminger Bevölkerung geschaffen werden. Im Rahmen der WM investierten die ÖBB in den Ausbau von Lärmschutzwänden, was sich auf das Wohlempfinden der Bevölkerung positiv auswirken wird. Die nach der WM fertig gestellte Athletic Area wird für die Sportvereine und Schulen zur Verfügung gestellt und wird besonders der Jugend und den Sportlern zu Gute kommen.

#### **7.4 Fazit Ski-WM 2013**

Wie schon bei der Ski-WM 1982 gehen von der Alpinen Ski-WM 2013 in Schladming starke Impulse aus. Neben infrastrukturellen Maßnahmen konnte auch auf der konzeptuellen Ebene eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt bzw. in die Wege geleitet werden. Es kann abgeschätzt werden, dass die WM der Region deutlich mehr Vorteile als Nachteile bringen wird. Im Gegensatz zu 1982 handelt es sich 2013 eher um ein lokales als um ein regionales Ereignis. Der Großteil der Maßnahmen konzentriert sich auf das Schladminger Gemeindegebiet. Institutionen wie die Schladming 2030 GmbH und die Nachhaltigkeitskoordination von der Landentwicklung Steiermark sind bestrebt, den Schwung den die WM mit sich bringt für die gesamte Kleinregion zu nutzen. Auf planerischer Ebene ist die Sportgroßveranstaltung nur wenig mit der Landesplanung und dem regionalen Planungsinstrumentarium abgestimmt. In regionalen Planungsdokumenten und Planungsdokumenten des Landes wird nur peripher auf die Ski-WM eingegangen. Das Land Steiermark ist jedoch Teil der WM-Organisation und ein wichtiger finanzieller Unterstützer der Ski-WM. Es ist damit in die Planungen und Tätigkeiten eingebunden. Wie schon bei anderen Sportgroßveranstaltungen in Österreich, wie z.B. der EURO 2008, sind die Organisatoren bestrebt ein nachhaltiges Sportevent zu veranstalten. In vielen Bereichen ist es gelungen nachhaltige Akzente zu setzen.

## 8. Die Ski-WM 1982 und die Ski-WM 2013

Die beiden Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 1982 in Haus im Ennstal/Schladming und 2013 in Schladming haben zu einer starken Veränderung der Region geführt. Vor 1982 war die Region im Wintertourismus nicht mal in Österreich besonders bekannt. Die Region stand im Schatten der etablierten Skigebiete im Westen Österreichs. Durch den Impuls, den die Weltmeisterschaft 1982 ausgelöst hat, konnte die Region ihren nationalen und internationalen Bekanntheitsgrad deutlich steigern und die Infrastruktur deutlich verbessern, was sich in der Folge deutlich auf die steigenden regionalen Tourismuszahlen ausgewirkt hat. Nicht zu vernachlässigen sind die alpinen Weltcuprennen, die danach in regelmäßigen Abständen in der Region stattfanden. Sie hatten maßgeblich an der Entwicklung der Region beigetragen und festigten den erworbenen guten Ruf als Wintersportregion.

Im Zuge der Weltmeisterschaften wurden zahlreiche Investitionen in die regionale Infrastruktur getätigt. In beiden Fällen unterstützte die Öffentliche Hand (Bund und Land) in Form von Subventionen die Umsetzung der WM-Vorhaben. Dabei konnten auch Maßnahmen realisiert werden, die nicht primär für die Ausrichtung der WM benötigt wurden. Sie konnten quasi nachgezogen werden. Ohne diesen finanziellen Zuwendungen wären keine Sportgroßveranstaltungen in diesem Ausmaße in der Region möglich gewesen und einige Projekte entweder gar nicht oder erst stark verzögert verwirklicht worden.

Im Bereich der Organisation gab es 1982 und 2013 unterschiedliche Herangehensweisen. 1982 lag die überwiegende Verantwortung in organisatorischen Dingen bei der Region (WSV Schladming und Sportunion Haus im Ennstal). Der ÖSV war damals auch schon stark eingebunden, er war jedoch hauptsächlich für die sportliche Durchführung zuständig. 2013 besteht der Kern des OK überwiegend aus einem Verwaltungsteam des ÖSV (eigene Veranstaltungsgesellschaft). 1982 handelte es sich noch stärker um ein regionales Ereignis. Neben Schladming hatte man mit Haus im Ennstal noch zwei Veranstaltungsorte in der Region. Bei der Ski-WM 2013 sprechen die Organisatoren ebenfalls von einem regionalen Event, jedoch wird hier ein anderer Ansatz mit einem Veranstaltungsort verfolgt. Die Effekte, die von einer erfolgreichen Ski-WM ausgehen, wirken auf die gesamte Region. Die Beschränkung auf ein Zielgelände und damit einen Austragungsort reduziert die Kosten für den Veranstalter und ermöglicht eine WM der kurzen Wege.

## 9. Schlussfolgerungen

An den beiden Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 1982 und 2013 in der Region Schladming kann man erkennen, welche starken Impulse von Sportgroßveranstaltungen ausgehen können. Die Ski-WM 1982 hatte entscheidenden Einfluss auf die weitere Entwicklung der Region. Sie bewirkte umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen in der Region, eine deutliche nationale und internationale Bekanntheitssteigerung sowie eine beträchtliche Steigerung der Tourismuszahlen in der Region. Ohne Sportgroßveranstaltungen hätte Schladming mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht den Status erreicht, den es heute einnimmt. Auch im Zuge der Ski-WM 2013 konnten zahlreiche Maßnahmen in der Region umgesetzt werden. Mit der Nachhaltigkeitskoordination und der Schladming 2030 GmbH konnten im Vorfeld der WM zwei wichtige Planungsakteure in der Region eingerichtet werden, die eine langfristig positive Entwicklung der Kleinregion anstreben. Die Region wird auch in Zukunft ihre Strategie mit regelmäßigen Sportgroßveranstaltungen (Schladminger Nightrace, Nordische Skibewerbe, Alpine Ski-Weltmeisterschaften) weiter verfolgen. Bis jetzt hatten sie sehr gute Erfahrungen mit der Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen gemacht.

Die Region Schladming erfüllt viele Bedingungen, die für den Erfolg einer Sportgroßveranstaltung maßgeblich sind. Sie verfügt über professionelle Organisationsstrukturen mit ausreichender Erfahrung und mit umfassendem Know-How, was die Planung und Durchführung von Sportgroßveranstaltungen angeht. Diese Erfahrungen und Fähigkeiten wurden in den jährlich stattfindenden Events in Schladming und in Ramsau am Dachstein gesammelt, die immer gut über die Bühne gehen. Die handelnden Personen in der Region sind umsetzungsorientiert, zukunftsorientiert und denken in einigen Bereichen innovativ. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung. Die sportlichen Großveranstaltungen werden von der Bevölkerung mitgetragen und befürwortet. Ein Risikofaktor im Zuge der Ausrichtung von künftigen Wintersportgroßveranstaltungen wird der Klimawandel darstellen. Hier geht es darum, ob die Region auch in Zukunft die klimatische Eignung besitzen wird, um diese Sportgroßevents durchzuführen und generell den Wintertourismus auf diesem Niveau aufrecht zu erhalten.

Bei der Alpinen Ski-WM 2013 nimmt das Prinzip der Nachhaltigkeit eine bedeutende Rolle ein. Im Zuge der WM werden viele Maßnahmen in diesem Bereich umgesetzt (z.B. auf den Gebieten der Elektromobilität und Nutzung Erneuerbarer Energien). Es wurden für die WM im Veranstaltungsort keine umfangreichen Erweiterungen der Pistenanlagen getätigt. In anderen Teilen der Region wie beispielsweise auf der Reiteralp (Ausbau der Pistenanlagen für Trainingspisten) wurde stärker in die Umwelt eingegriffen. Im Gegensatz zu anderen Veranstaltungsorten, wo nach der Sportgroßveranstaltung „Weiße Elefanten“ hinterlassen



wurden, gibt es in Schladming für die meisten Infrastrukturprojekte ein umfangreiches Nachnutzungskonzept für die Zeit nach der WM. Dennoch gibt der Autor dieser Arbeit zu bedenken, dass sich grundsätzlich Nachhaltigkeit (nach der Definition des Florida Center for Community Design & Research) und auf Massentourismus ausgerichtete Strategien nur bedingt miteinander vereinbaren lassen. Dies bezieht sich v.a. auf den ökologischen Aspekt. Besonders Sportgroßveranstaltungen in alpinen Regionen, die sehr sensible Lebensräume sind, müssen umweltverträglich geplant werden.

In die Planung und Durchführung der Ski-WM sind mit dem ÖSV als Veranstalter, der Gemeinde Schladming, dem Land Steiermark und weiteren Institutionen einige Akteure aktiv eingebunden. Damit konnte sichergestellt werden, dass die einzelnen Interessen gut vertreten werden. Die Vorbereitungen auf das Großereignis verliefen im Großen und Ganzen nach Plan. In einzelnen Fragen kam es allerdings zu Interessenskonflikten zwischen den Akteuren. Diese konnten jedoch wieder ausgeräumt werden. Auf planerischer Ebene ist die Sportgroßveranstaltung nur sehr beschränkt in das regionale Planungsinstrumentarium und in das Planungsinstrumentarium des Landes Steiermark eingebunden. Die Ski-WM 2013 in Schladming wird nur in wenigen Dokumenten erwähnt. Positiv kann hervorgehoben werden, dass durch die WM mit der Schladming 2030 GmbH und der Nachhaltigkeitskoordination zwei weitere professionelle Planungsakteure in der Region eingerichtet werden konnten. Abseits der Sportgroßveranstaltung gibt es in der Region im Bereich der Regionalplanung einige gute regionale Planungsansätze. Diese beschränken sich stark auf die Kleinregion Schladming mit den sieben Gemeinden. In Zukunft wäre eine Ausweitung der regionalen Zusammenarbeit auf weitere Gemeinden und eine stärkere Einbindung von regional wichtigen Akteuren, wie z.B. das Regionalmanagement Liezen, das Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein und das Referat Regionalplanung des Landes, von Vorteil für die Region.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen für die Veranstaltungsregionen und -kommunen in der Regel durchaus Sinn macht. Bevor es zu einer Bewerbung kommt, sollte sich der potentielle Ausrichter jedoch sorgfältige Überlegungen machen. Wichtig dabei ist u.a., dass es ein gutes Konzept gibt und die Voraussetzungen bzw. Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Sportgroßveranstaltung gegeben sind. Bei der Ausarbeitung eines Konzepts sollte das Prinzip der Nachhaltigkeit eine bedeutende Rolle einnehmen. Österreichische Veranstalter agieren in diesem Bereich im internationalen Vergleich vorbildlich. Olympischen Spielen steht der Autor aus ökonomischen und ökologischen Gründen eher kritisch gegenüber. Diese Sportgroßveranstaltungen sind mit sehr hohen finanziellen Risiken für die Veranstalter verbunden. Die Kosten für diese Sportgroßveranstaltungen können in vielen Fällen mehrere Milliarden Euro betragen. Der Autor dieser Arbeit empfiehlt daher Regionen und Städten sich

für kleinere Sportgroßveranstaltungen zu bewerben, weil hier die Kosten geringer gehalten und auch mit diesen Veranstaltungen gute Erfolge erzielt werden können. Die Region Schladming fährt eine Event-Strategie mit regelmäßig stattfindenden Sportgroßveranstaltungen und anderen Veranstaltungen und ist damit in den letzten Jahrzehnten gut gefahren.

## 10. Literatur- und Quellenverzeichnis

### **Literatur:**

**Ahrer (2002):** Diplomarbeit; Sportliche Großveranstaltungen als Entwicklungsimpuls?; Universität Wien

**Brandstätter (2006):** Diplomarbeit; Marketing und Eventmarketing im Tourismus - Analyse der Tourismusregion Schladming; Universität Wien

**Brönnimann (1982):** Die touristische Bedeutung von Wintersport-Großveranstaltungen; Bern

**Gans, Horn, Zemann (2003):** Sportgroßveranstaltungen – ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen; Bundesinstitut für Sportwissenschaft

**Kaiser (2007):** Ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland; Deutsche Sporthochschule Köln

**Köhler, Siegmar Heintz (1982):** Alpine Nordische SKI WM 82 Schladming Oslo

**Krüger, Dreyer (2004):** Sportmanagement; Georg-August-Universität Göttingen

**Maier (1992):** Zur Geschichte des Schladminger Fremdenverkehrs; Universität Wien

**Mattanovich, Kaspar (1998):** Wintersport-Großveranstaltungen in den Alpen; CIPRA; Kleine Schriften, Nr.13/98; Schaan, Liechtenstein

**Ritchie J.R.B. (1984):** Assessing the Impact of Hallmark Events. Journal of Travel Research 23

**Schnedlitz, Piber (1985):** Sportgroßveranstaltungen und Fremdenverkehrsmarketing: eine empirische Marketingstudie

**Stettler (2008):** Wirtschaftliche Bedeutung der Sportveranstaltungen in der Schweiz; Institut für Tourismuswirtschaft ITW; Hochschule Luzern

**Wagner (1993):** Diplomarbeit; Die Bedeutung von Wintersportgroßveranstaltungen für die touristische Entwicklung eines Fremdenverkehrsortes. Dargestellt am Beispiel der Alpinen SKI WM 1991 in Saalbach-Hinterglemm; Universität Wien

**Werbitsch (2008):** Diplomarbeit; Die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen; Universität Wien

**Zeitungen, Zeitschriften und sonstige Dokumente:**

**Borsdorf et.al. (2009):** Anstoß zur Nachhaltigkeit? Eine Studie zur Bewertung der langfristigen ökologischen, sozialen und ökonomischen Effekte der EURO 2008 in Innsbruck/Tirol; Universität Innsbruck

**Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (2012):** Sportförderbericht Sportgroßevents; Ausgabe 1/2012; Wien

**Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Deutscher Olympischer Sportbund (2007):** Green Champions - Leitfaden für umweltfreundliche Sportgroßveranstaltungen

**Embacher et.al. (2012):** Regionale Inzidenzanalyse; Lehrveranstaltung Ökonomische Bewertungsmethoden; Sommersemester 2012; TU Wien

**Gaubinger, Listberger (2010):** Night Race Schladming 2010 - Besucheranalyse und wirtschaftliche Effekte; Fachhochschule Salzburg

**Geisler, Danklmaier (2010):** FIS Alpine Schi-WM 2013 Schladming; Tourismusschule Bad Hofgastein

**Gewinn (2010):** Ausgabe 12/10

**Guggenberger, Pötsch et.al.:** EnergieAgentur SteiermarkNord; Umsetzungskonzept Klima- und Energiemodellregion Schladming

**Jägersberger, Gugganig, et.al.:** Vergleich der Ski-WM 1982 und 2013 in Schladming aus Sicht des Sportlers und des Veranstalters; Skihandelsschule Schladming

**LAG Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Bergregion Obersteirisches Ennstal (2007):** Lokale Entwicklungsstrategie der LAG „Bergregion Ennstal“ für die Periode 2007-2013; November 2007

**Mitterwallner et.al. (2012):** Klassische Kosten-Wirksamkeits-Analyse; Lehrveranstaltung Ökonomische Bewertungsmethoden; Sommersemester 2012; TU Wien

**Müller (2009):** Nachhaltigkeit im Tourismus mit Entwicklungspotentialen; Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus; Universität Bern

**Müller, Stettler (1999):** Ökonomische Bedeutung sportlicher Großveranstaltungen in der Schweiz; Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF), Universität Bern

**NEWS (2012):** Nr.15; 12.April 2012

**Rippitsch et.al. (2012):** Nutzwertanalyse; Lehrveranstaltung Ökonomische Bewertungsmethoden; Sommersemester 2012; TU Wien

**Schladming 2030 GmbH (2012):** Folder - Ziele und Visionen einer Region

**Solid (2012):** Solid - Wirtschaft und Technik am Bau; Nr.11; November 2012

**Sportwoche (2012):** Sonderbeilage Ski-WM 2013; Nr. 49A

**Stadtgemeinde Schladming (2012):** Stadtnachrichten Schladming; Nr.3; August 2012

**Stadtgemeinde Schladming, Büro Peyker, GPM Infrastruktur:** Präsentation: Erfolgsziel „Alpine SKI WM 2013 Schladming“

**Steiner-Partner (2012):** Studie: Die Weltmeisterschaft in Schladming - Was bewirkt zusätzlicher Tourismus? Graz

**STRATEGE (2007):** Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR); Strategien zur nachhaltigen Raumentwicklung von Tourismusregionen unter dem Einfluss der globalen Erwärmung am Beispiel der Wintersportregion um Schladming; Wien

**WM Organisation Schladming 2013 (2012):** Charta nachhaltige Ski-WM 2013

### **Rechtsquellen:**

**Land Steiermark:** Gemeindestrukturereform Steiermark - Leitbild;

[http://www.gemeindestrukturereform.steiermark.at/cms/dokumente/11697693\\_69389369/12ff031b/GSR\\_Leitfaden\\_30012012\\_Vs2.pdf](http://www.gemeindestrukturereform.steiermark.at/cms/dokumente/11697693_69389369/12ff031b/GSR_Leitfaden_30012012_Vs2.pdf); Zugriff: November 2012

**Land Steiermark:** Gemeindestrukturereform Steiermark;

[http://www.gemeindestrukturereform.steiermark.at/cms/dokumente/11557076\\_69212872/357fd02f/Gemeindestrukturereform%20Ausgangslage.pdf](http://www.gemeindestrukturereform.steiermark.at/cms/dokumente/11557076_69212872/357fd02f/Gemeindestrukturereform%20Ausgangslage.pdf); Zugriff: November 2012

**Land Steiermark (2011):** Gemeindestrukturereform Steiermark;

[http://www.gemeindestrukturereform.steiermark.at/cms/dokumente/11557076\\_69212872/357fd02f/Gemeindestrukturereform%20Ausgangslage.pdf](http://www.gemeindestrukturereform.steiermark.at/cms/dokumente/11557076_69212872/357fd02f/Gemeindestrukturereform%20Ausgangslage.pdf); Juni 2011; Zugriff: November 2012

**Landentwicklung Steiermark (2011):** Kleinregion Schladming - Aktionsplan

**Landesentwicklung Steiermark:**

<http://www.landentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/42711650/DE/>; Zugriff: Juli 2012

**Landesentwicklungsprogramm (LEP 2009):** Raumplanung Steiermark; Graz

**LEADER Obersteirisches Ennstal:** <http://www.leader-ennstal.at/de/index.php>; Zugriff: November 2012

**Leitbild Obersteirisches Ennstal (2007):** Raumplanung Steiermark

**Regionales Entwicklungsleitbild Liezen (2008):** Raumplanung Steiermark

**Regionalplan REPRO Liezen (2006):** Raumplanung Steiermark; 2006 in Kraft getreten; Änderung 2012

**Steiermärkisches Raumordnungsgesetz (2010):** Raumplanung Steiermark; 2010 in Kraft getreten

**Internetquellen:**

**Austria Presse Agentur (APA) (2010):** Kleine Zeitung;

<http://www.kleinezeitung.at/sport/schi/schialpin/2277020/fuenf-tipps-fuers-sladomfest-schladming.story>; Artikel vom 25.1.2010; Zugriff: September 2012

**Bezirk Liezen Online 24 (2012):** <http://www.blo24.at/leute/leute-aus-dem-bezirk/item/1306-konstituierung-des-kleinregionsverbands-schladming>; Artikel vom 13.März 2012; Zugriff: November 2012

**Brundtland Report (1987):** <http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm>; Kapitel 2; Zugriff: August 2012

**CIPRA (2012):** <http://www.cipra.org/de/alpmedia/news-de/4549>; Artikel vom 22.2.2012; Zugriff: August 2012

**Guideslide:**

[http://www.guideslide.at/system/images/224/player/voestalpine\\_skygate\\_Nightrace\\_02.jpg?1331754093](http://www.guideslide.at/system/images/224/player/voestalpine_skygate_Nightrace_02.jpg?1331754093); Zugriff: Dezember 2012

**Kleine Zeitung (2007):** <http://www.kleinezeitung.at/sport/fussball/euro2008/426429/index.do>; Artikel vom 4.5.2007; Zugriff: Juni 2012

**Kleine Zeitung (2012):** <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/liezen/3177023/schladming-endgueltig-fit-fuer-wm.story>; Artikel vom 28.11.2012; Zugriff: Dezember 2012

**Kleine Zeitung (2012):** <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/liezen/3075879/oesv-chef-poltert-schladming-wundert-sich.story>; Artikel vom 25.Juli 2012; Zugriff: Dezember 2012

**Kleine Zeitung (2012):** <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/liezen/3069607/zwist-oesv-gefaehrdet-nachtssalom-schladming.story#forummain>; Artikel vom 18. Juli 2012; Zugriff: Dezember 2012

**Land Steiermark:** „Alpine Skiweltmeisterschaft 2013 wird vom Bund unterstützt“; <http://www.politik.steiermark.at/cms/beitrag/11089814/5845895/>; Zugriff: Jänner 2013

**Linder & Gruber:** [http://www.linder-gruber.at/de/aktuelles/meldungen/Corporate\\_Identity.pdf](http://www.linder-gruber.at/de/aktuelles/meldungen/Corporate_Identity.pdf); Zugriff: Dezember 2012

**NEWS (2001):** <http://www.news.at/articles/0109/20/9744/bundesregierung-okay>; Artikel vom 26.1.2001; Zugriff: Juni 2012

**NEWS (2002):** <http://www.news.at/articles/0237/200/41581/schladming-ski-wm-2009>; Artikel vom 14. September 2002; Zugriff: Dezember 2012

**NOlympia:** <http://www.nolympia.de/grunde-gegen-olympia-2018/bisherige-erfahrungen-mit-olympischen-winterspielen/>; Zugriff: August 2012

**NOlympia:** <http://www.nolympia.de/grunde-gegen-olympia-2018/>; Zugriff: August 2012

**Österreichischer Rundfunk (ORF) (2006):** [http://sportv1.orf.at/060524-28935/28936bigstory\\_txt.html](http://sportv1.orf.at/060524-28935/28936bigstory_txt.html); Artikel vom 24. Mai 2006; Zugriff: Dezember 2012

**ORF (2012):** <http://sport.orf.at/stories/2107432/2107444/>; Artikel vom 28.2.2012; Zugriff: Juli 2012

**ORF (2012):** <http://sport.orf.at/stories/2140666/2140407/>; Artikel vom 13. September 2012; Zugriff: Dezember 2012

**ORF (2012):** <http://steiermark.orf.at/news/stories/2542525/>; Artikel vom 23. Juli 2012; Zugriff: Dezember 2012

**Österreichisches Forum für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung:** <http://www.umweltbildung.at/initiativen/archiv/nachhaltige-entwicklung-als-herausforderung-fuer-die-zukunft/was-ist-nachhaltigkeit/die-definition-fuer-nachhaltige-entwicklung.html>; Zugriff: August 2012

**Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK):** Regionext - kleinregionale und regionale Zusammenarbeit; [http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-SF\\_in\\_OE\\_07-13/2.1\\_Nationale\\_Strategie/STRAT.AT\\_plus/STRAT.ATsyn\\_Regional\\_Governance\\_15-04-2010/PPP\\_Regionext\\_2010\\_01\\_18.pdf](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-SF_in_OE_07-13/2.1_Nationale_Strategie/STRAT.AT_plus/STRAT.ATsyn_Regional_Governance_15-04-2010/PPP_Regionext_2010_01_18.pdf); Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Regionen der Steiermark - Planung und Entwicklung; <http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/ziel/146052/DE/>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Beteiligte Akteure und Rolle in der Landes- und Regionalplanung; [http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/11593991\\_49740698/a440a747/Akteure\\_Region.pdf](http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/11593991_49740698/a440a747/Akteure_Region.pdf); Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Neue Regionsstruktur; <http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/11061828/642778/>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Regionalversammlung; <http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/10018549/642778/>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Regionalmanagements Steiermark;

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/10018950/642778/>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Regionalmanagements;

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/bilder/435385/80/0/0/d88e506d/Karte%20Regionalmanagement%20600pxneu.jpg>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Regionext;

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/ziel/47821580/DE/>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Regionale Entwicklungsprogramme Steiermark;

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/ziel/55323233/DE/>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Regionale Entwicklungsleitbilder Steiermark;

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/ziel/264611/DE/>; Zugriff: Oktober 2012

**Raumplanung Steiermark:** Kleinregionen Steiermark;

<http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/ziel/49703111/DE/>; Zugriff: Oktober 2012

**Regionalentwicklung:** Neue Leitlinien für die Regionalplanung des Landes Steiermark;

<http://www.regionalentwicklung.at/236-0-Neue-Leitlinien-fuer-die-Regionalplanung-des-Landes-Steiermark.html>; Zugriff: Oktober 2012

**Schladming 2013:** <http://www.schladming2013.at/de/organisation/planet-planai/>; Zugriff: Jänner 2013

**Schladming 2013:** <http://www.schladming2013.at/de/organisation/umwelt-nachhaltigkeit/>; Zugriff: Dezember 2012

**Schladming 2030 GmbH:** <http://www.schladming2030.at/projekte/wirtschaftliche-orts-und-regionalentwicklung.html>; Zugriff: Jänner 2013

**Solid (2011):**

[http://www.solidbau.at/home/artikel/Bauprojekte\\_Infrastruktur/Bahnhof\\_Schladming\\_wird\\_fuer\\_die\\_alpine\\_Ski\\_WM\\_aufgeruestet/aid/6646?analytics\\_from=archiv](http://www.solidbau.at/home/artikel/Bauprojekte_Infrastruktur/Bahnhof_Schladming_wird_fuer_die_alpine_Ski_WM_aufgeruestet/aid/6646?analytics_from=archiv); Artikel vom 12. Mai 2011; Zugriff: Dezember 2012

**Sportunion Haus im Ennstal (2007):** <http://www.sportunionhaus.at/sportunion/chronik.php>; Zugriff: Dezember 2012; Artikel aus dem Jahr 2007

**Statistik Austria:**

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitszeit/arbeitszeit\\_durchschnittliche\\_ueberstunden/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitszeit/arbeitszeit_durchschnittliche_ueberstunden/index.html); durchschn. geleistete Arbeitszeit 2011 Österreich; März 2012

**Steiermark Convention:** <http://www.steiermark-convention.com/VenueFinder/Schladming-Dachstein/CONGRESS-SCHLADMING>; Zugriff: Jänner 2013



**Thenightrace:** Zahlen Schladminger Nightrace;

[http://www.thenightrace.at/fileadmin/nightrace/nightrace2012/NR12\\_Offizielle\\_Zahlen.pdf](http://www.thenightrace.at/fileadmin/nightrace/nightrace2012/NR12_Offizielle_Zahlen.pdf);

Zugriff: September 2012

**Tui:**

[http://www.tui.at/website/var/assets/unterkuenfte/osterreich/steiermark/schladming/falkensteiner\\_hotel\\_schladming/012008\\_16149054.jpg](http://www.tui.at/website/var/assets/unterkuenfte/osterreich/steiermark/schladming/falkensteiner_hotel_schladming/012008_16149054.jpg); Zugriff: Dezember 2012

**Wikimedia:**

[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a7/Austria\\_relief\\_location\\_map.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a7/Austria_relief_location_map.jpg); Zugriff:

Juli 2012

## 11. Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> Indikatoren zur Abgrenzung von Sportgroßveranstaltungen.....	6
<b>Abbildung 2:</b> Klassifizierung der Wirkungen von Sportgroßveranstaltungen .....	8
<b>Abbildung 3:</b> Einbindung von Sportveranstaltungen in das ökonomische System.....	9
<b>Abbildung 4:</b> Mögliche positive ökonomische Auswirkungen .....	18
<b>Abbildung 5:</b> Mögliche negative ökonomische Auswirkungen .....	19
<b>Abbildung 6:</b> Mögliche positive ökologische Auswirkungen.....	20
<b>Abbildung 7:</b> Mögliche negative ökologische Auswirkungen .....	21
<b>Abbildung 8:</b> Mögliche positive soziale Auswirkungen .....	23
<b>Abbildung 9:</b> Mögliche negative soziale Auswirkungen.....	23
<b>Abbildung 10:</b> Nachhaltigkeitscharta EURO 2008.....	27
<b>Abbildung 11:</b> Bau der Alpinen Ski-Anlagen in Albertville 1992 .....	31
<b>Abbildung 12:</b> Lage der Region in Österreich .....	33
<b>Abbildung 13:</b> Lage der Region im politischen Bezirk Liezen.....	34
<b>Abbildung 14:</b> Topographische Karte der Region .....	35
<b>Abbildung 15:</b> Entwicklung der Nächtigungszahlen in Schladming von 1960 bis 1980.....	37
<b>Abbildung 16:</b> Einwohnerdaten der Gemeinden in der Region Schladming .....	38
<b>Abbildung 17:</b> Tabelle der Einwohnerzahlen in der Region.....	39
<b>Abbildung 18:</b> Tabelle der Bevölkerungsentwicklung von 1971 bis 2012 .....	39
<b>Abbildung 19:</b> Bevölkerungsentwicklung in der Region.....	40
<b>Abbildung 20:</b> Schladminger Nightrace.....	41
<b>Abbildung 21:</b> Statistik der bisherigen Schladminger Nightraces .....	42
<b>Abbildung 22:</b> Stärken der Region Schladming.....	43
<b>Abbildung 23:</b> Schwächen der Region Schladming .....	44
<b>Abbildung 24:</b> Planungssystem Steiermark .....	45
<b>Abbildung 25:</b> Regionseinteilung der Steiermark nach dem Landesentwicklungsprogramm .....	46
<b>Abbildung 26:</b> Akteure der Regionalplanung in der Steiermark.....	47

---

<b>Abbildung 27:</b> Regionalmanagements in der Steiermark .....	49
<b>Abbildung 28:</b> Grundstruktur von Regionext .....	51
<b>Abbildung 29:</b> Regionale Entwicklungsprogramme Steiermark .....	53
<b>Abbildung 30:</b> Regionalplan des REPRO Liezen (Ausschnitt Region Schladming) .....	55
<b>Abbildung 31:</b> Thematische Positionierung des Bezirks Liezen .....	58
<b>Abbildung 32:</b> Organisationskomitee 1982 .....	68
<b>Abbildung 33:</b> Entwicklung der Nächtigungszahlen in Schladming von 1981 bis 1990.....	71
<b>Abbildung 34:</b> Entwicklung der Nächtigungszahlen in anderen Gemeinden der Region .....	72
<b>Abbildung 35:</b> Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden der Region von 1981 bis 1991 ...	72
<b>Abbildung 36:</b> Organigramm der Alpinen Ski-WM 2013.....	76
<b>Abbildung 37:</b> Ursprüngliche Planung des Zielstadions in Schladming .....	79
<b>Abbildung 38:</b> Der ehemalige Schladminger „Loop“ .....	80
<b>Abbildung 39:</b> ausgewählte Maßnahmen der Ski-WM 2013 in Schladming .....	81
<b>Abbildung 40:</b> Skygate im Zielstadion .....	82
<b>Abbildung 41:</b> Plan der Athletic Area .....	83
<b>Abbildung 42:</b> Falkensteiner Hotel Schladming.....	84
<b>Abbildung 43:</b> Zukünftiges Erscheinungsbild des Schladminger Bahnhofs .....	85
<b>Abbildung 44:</b> Seebachersiedlung .....	87
<b>Abbildung 45:</b> Congress Schladming .....	88
<b>Abbildung 46:</b> Planet Planai.....	88

## 12. Abkürzungsverzeichnis

bzw. - beziehungsweise

AIEST - International Association of Scientific Experts in Tourism

AMS - Arbeitsmarktservice

BMU - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

CIPRA - Commission Internationale pour la Protection des Alpes

d.h. - das heißt

DOSB - Deutscher Olympischer Sportbund

EU - Europäische Union

FIS - International Ski Federation

Fußball-EM - Fußball-Europameisterschaft

Fußball-EURO - Fußball-Europameisterschaft

GmbH - Gesellschaft mit beschränkter Haftung

IT - Informationstechnologie

Kap. - Kapitel

KEK - Kleinregionales Entwicklungskonzept

KNA - Kosten-Nutzen-Analyse

KWA - Kosten-Wirksamkeitsanalyse

LA - Lokale Agenda

LAG - Lokale Aktionsgruppe

LEADER - Liaison entre actions de développement de l'économie rurale

LEP - Landesentwicklungsprogramm

MICE - Meedings Incentives Conventions Events

PKW - Personenkraftwagen

RELB - Regionales Entwicklungsleitbild

REPRO - Regionales Entwicklungsprogramm

ROG - Raumordnungsgesetz

SPÖ - Sozialdemokratische Partei Österreichs

SWOT-Analyse - Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

OK - Organisationskomitee

ORF - Österreichischer Rundfunk

ÖBB - Österreichische Bundesbahnen

ÖPNV - Öffentlicher Personennahverkehr

ÖV - Öffentlicher Verkehr

ÖSV - Österreichischer Skiverband

ÖVP - Österreichische Volkspartei

Ski-WM - Ski-Weltmeisterschaft

u.a. - unter anderem

usw. - und so weiter

v.a. - vor allem

WSV Schladming - Wintersportverein Schladming

z.B. - zum Beispiel